Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 92. Donnerstag, 2. April 1936. 84. Jahrgang.

Hitlers großer Friedensplan.

19 konstruktive Vorschläge. — Von den Schulbüchern bis zum Gaskrieg.

Keine Friedensregelung ohne volle Gleichberechtigung.

Das Wort hat Frankreich.

Der große deutsche Friedensplan, der gestern in London durch den Botschafter von Ribbentrop dem englischen Außenminister Eden überreicht wurde, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Dieser Wortlaut zeigt, daß Deutschland sich nicht darauf beschränkt, seine in dem bekannten Memorandum vom 7. März enthaltenen Pläne und Anregungen zu wiederholen, sondern daß es diese Ideen ausgebaut hat, daß es auf dem aufgezeichneten Wege weitergegangen ist. Entscheidend ist dabei, daß die deutschen Vorschläge ohne Ausnahme bei gutem Willen der Gegenseite durchführbar sind, daß diese Vorschläge nicht auf einmal verwirklicht werden sollen, sondern daß auch hier der Führer den Weg des schrittweisen Vorgehens gewählt sehen möchte, weil dieser Weg allein zum Ziele führt. Wir sind auch bereit, jeden vernünftigen Gegenvorschlag zu erörtern. Wir legen uns auch nicht fest, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund etwa zu einem ganz bestimmten Termin erfolgen soll. Wir sind stur nur in einem, und das ist die Gleichberechtigung. In diesem Punkt allerdings können und werden wir nicht das geringste Zugeständnis machen. Wir können das um so weniger, als die Antwort des Führers, die einen geradezu überwältigenden Beweis von Gefolgschaftstreue der ganzen deutschen Nation erhalten hat, erneut Zeugnis ablegt von dem unbeugsamen Willen, dem zerrütteten Europa den wahren Frieden zu geben, auf den alle Völker seit Jahrzehnten warten, und der nur auf der Grundlage deutscher Gleichberechtigung und Ehre verwirklicht werden kann.

Als erster Abschnitt sieht der große deutsche Friedensplan, dessen epochale Bedeutung auch die andere Seite nicht verkennen dürfte, den Abschluß der 25jährigen Nichtangriffsverträge mit Frankreich und Belgien vor, wenn man so will, die Schaffung eines neuen Locarno, da Deutschland sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß England und Italien wieder als Garantiemächte unterzeichnen. Für die Schaffung dieser Verträge ist eine Frist von vier Monaten vorgesehen, eine Zeit, die sicherlich nicht zu knapp bemessen ist. Für diese „Interimszeit", wie sie die Engländer zu benennen pflegen, nimmt die deutsche Regierung freiwillig Maßregeln auf sich, die zur Beruhigung unserer westlichen Nachbarn dienen. Unter der Voraussetzung eines sinngemäß gleichen Verhaltens Belgiens und Frankreichs will die Reichsregierung in diesem Zeitraum weder eine Truppenvermehrung im Rheinland vornehmen, noch die dort vorhandenen Truppen näher an die französische oder belgische Grenze heranführen. Da auch noch zur Garantie der gegenseitigen Verpflichtung die Schaffung einer Kommission vorgeschlagen wird, so ist hier alles geschehen, um durch eine auf Gegenseitigkeit beruhende militärische Stillhaltung krisenhafte Erregungen zu überwinden und in ruhiger Besonnenheit eine neue Friedenssicherung zu schaffen. Ist das geschehen, sind neue Nichtangriffspakte unterzeichnet, so muß das Friedenswerk fortgeführt werden. Auch hier weist der deutsche Plan den Weg. Noch einmal wird an den Luftpakt erinnert, an einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und seinen südöstlichen und nordöstlichen Nachbarn. Dann aber wird auch ein Abkommen vorgeschlagen, das die moralische Abrüstung zwischen Deutschland und Frankreich zum Ziele hat, und es werden darüber hinausgehende Vorschläge gemacht, wie man zu einer auf der Grundlage der Gleichberechtigung aufgebauten Begrenzung der Rüstungen gelangen kann.

Das deutsche Programm ist also tatsächlich umfassend. Es reicht von den Schulbüchern und Humanitätsvorschlägen bis zum Gaskrieg und Bombenabwurf. Nirgends aber enthalten die deutschen Vorschläge irgendeine für eine andere Macht untragbare Zumutung. Vielmehr gehen alle Pläne von dem Grundsatz der Gleichberechtigung aus. Damit hat Deutschland die untragbaren Vorschläge, die in dem Memorandum der Rest-Locarnomächte enthalten waren, mit eigenen Vorschlägen beantwortet, die einen gut durchdachten Friedensplan darstellen und zugleich den Weg weisen, auf dem dieser Plan verwirklicht werden kann. Angesichts dieser konstruktiven Garantien konnte sich die deutsche Antwort bei der Kritik des Londoner Memorandums kurz fassen und mit wenigen Worten unsere ablehnende Haltung gegenüber dem Vorschlag, den Gerichtshof im Haag zu bemühen, und vor allem gegenüber allen Deutschland erneut diskriminierenden Vorschlägen begründen. Nicht die negative Kritik war für uns die Hauptsache, sondern der positive großzügige Friedensplan.

Deutschland hat gesprochen. Das Wort hat nunmehr die Gegenseite, vor allem Frankreich, das jetzt Farbe bekennen muß, ob es auf der Grundlage der Gleichberechtigung aufbauen und damit einen dauernden Frieden will oder nicht. Die ersten aus London kommenden Pressestimmen lassen erkennen, daß man in England, wenn man auch offenbar an dem Gedanken der Generalstabsbesprechungen festhält, obwohl die deutsche Antwort die Gefahren dieser Besprechungen noch einmal aufzeigt, die deutschen Vorschläge als Verhandlungsgrundlage betrachtet. Aus Frankreich hört man zunächst nur, daß Flandin die deutsche Antwort „sehr genau und objektiv prüfen" und sich hüten werde, eine vorschnelle Antwort zu geben.

Der Wortlaut der deutschen Antwort.

Berlin, 1. April. Der Friedensplan der deutschen Regierung, den Botschafter v. Ribbentrop am Mittwoch der britischen Regierung übergeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Mit aufrichtiger Zustimmung hat die deutsche Regierung von dem Botschafter v. Ribbentrop erfahren, daß es der Wunsch der britischen Regierung und des britischen Volkes ist, bald möglichst mit den praktischen Arbeiten für eine wahre Befriedung Europas zu beginnen. Dieser Wunsch deckt sich mit den innersten Absichten und Hoffnungen des deutschen Volkes und seiner Führung. Es erfüllt daher die deutsche Regierung mit umso größerem Bedauern, daß sie nicht in der Lage ist, in dem ihr am 20. März übergebenen Entwurf der Vertreter der Locarno-Mächte eine taugliche und fruchtbare Grundlage für die Einleitung und Durchführung einer solchen wahrhaften Friedensarbeit erkennen zu können. Es fehlt diesem Entwurf in den Augen des deutschen Volkes und in den Augen seiner Regierung jener Geist des Verständnisses für die Gesetze der Ehre und Gleichberechtigung, die im Leben der Völker zu allen Zeiten die erste Voraussetzung für die Abmachung freier und damit geheiligter Verträge bilden.

Die deutsche Regierung glaubt es dem heiligen Ernst der in Frage stehenden Aufgabe schuldig zu sein, sich in der Feststellung der negativen Seite des ihr übergebenen Memorandums auf das allernotwendigste zu beschränken. Sie will aber dafür versuchen, durch eine Erweiterung und Klärung ihrer am 7. März ausgesprochenen Vorschläge von ihrer Seite aus den Beginn einer konkreten Arbeit der europäischen Friedenssicherung zu erleichtern.

Zum Verständnis ihrer Ablehnung der einzelnen diskriminierenden Punkte sowie zur Begründung ihrer konstruktiven Vorschläge muß die deutsche Regierung folgendes grundsätzlich erklären:

Die deutsche Regierung hat soeben vom deutschen Volk unter anderem

ein feierliches Generalmandat

erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation nach zwei Richtungen:

1. Das deutsche Volk ist entschlossen, unter allen Umständen seine Freiheit, seine Selbständigkeit und damit seine Gleichberechtigung zu wahren. Es sieht in der Vertretung dieser natürlichen internationalen Grundsätze des staatlichen Lebens ein Gebot der nationalen Ehre und eine Voraussetzung für jede praktische Zusammenarbeit der Völker, von der es unter keinen Umständen mehr abgehen wird.

2. Das deutsche Volk wünscht aus aufrichtigstem Herzen mit allen seinen Kräften mitzuhelfen am großen Werk einer allgemeinen Versöhnung und Verständigung der europäischen Nationen zum Zweck der Sicherung des für diesen Kontinent, seine Kultur und seine Wohlfahrt so notwendigen Friedens.

Dies sind die Wünsche des deutschen Volkes und damit die Verpflichtung der deutschen Regierung.

Versailles und Locarno.

Die deutsche Regierung möchte weiter in Anlehnung an ihre in der vorläufigen Note vom 24. März 1936 schon mitgeteilte grundsätzliche Einstellung noch folgendes bemerken:

a) Deutschland hat im Jahre 1918 den Waffenstillstand abgeschlossen auf Grund der 14 Punkte Wilsons. Diese sahen keinerlei Einschränkung der deutschen Souveränität im Rheinland vor. Im Gegenteil: Der hauptsächlichste Grundgedanke dieser Punkte war, durch eine neue Völkerordnung einen besseren und dauerhaften Frieden aufzubauen. Er sollte in weitestem Umfange dem Selbstbestimmungsrecht gerecht werden, und zwar ohne Rücksicht auf Sieger oder Besiegte!

b) Der königlich britische Außenminister hat in seiner Rede vom 26. März über die entmilitarisierte Zone mitgeteilt, daß diese letzten Endes nur als Ablösung für eine eigentlich von Frankreich im Jahre 1918 angestrebte Lostrennung des Rheinlandes von Deutschland errichtet wurde. Aus dieser Feststellung ergibt sich, daß die demilitarisierte Zone selbst nur als Folge der vorausgegangenen Verletzung einer auch die Alliierten bindenden Verpflichtung entstanden ist.

c) Die Demilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages basierten demnach selbst auf der Verletzung einer Deutschland gegebenen Zusicherung und besaßen als einziges rechtliches Argument nur die Gewalt. Sie sind vom Versailler Vertrag in den Locarnopakt übernommen worden nach einer neuerlichen Rechtsverletzung, nämlich der Besetzung des Ruhrgebietes,

Die französische Presse gibt sich enttäuscht.

Man will aber die Brücken nicht abbrechen.

Paris, 2. April. (Letzte Funkmeldung.) Die Pariser Morgenblätter geben bei Besprechung des deutschen Friedensplanes zwar vereinzelt zu, daß der eine oder andere der Vorschläge interessieren könnte, lehnen aber den Plan in seiner Gesamtheit dennoch ab, weil er nicht der französischen Auffassung vom Frieden entspreche. Der erste Teil der deutschen Note wird heftig kritisiert und die darin angeführten Beweisgründe zurückgewiesen. Man ist außerdem sehr enttäuscht darüber, daß die Reichsregierung die Forderungen der Locarnomächte ablehnt. Einige linksgerichtete Blätter fordern die Regierung auf, Gegenvorschläge zu unterbreiten und die Brücken nicht abzubrechen. Der „Figaro" meint, man müsse zugeben, daß der deutsche Plan sehr geschickt abgefaßt sei und in der englischen Öffentlichkeit eine günstige Aufnahme finden werde. Gewisse Vorschläge könnten sogar eine Verhandlungsgrundlage abgeben.

Das „Journal" begründet seinen ablehnenden Standpunkt mit der Behauptung, Hitler schlage weiter nichts vor, als den Versailler Vertrag in den Papierkorb zu werfen. Die Wiederherstellung des internationalen Rechts beschränke sich nach den deutschen Vorschlägen auf die Schaffung eines englisch-italienischen Überwachungsausschusses, in dem auch ein neutrales Mitglied sitzen solle. Die Überwachung werde sich jedoch nicht nur auf Deutschland erstrecken, sondern auch auf Frankreich und Belgien.

„Petit Journal" erklärt, die deutschen Vorschläge seien wohl für Deutschland und auch für gewisse Engländer vollkommen, für Frankreich seien sie jedoch ungenügend. Es sei notwendig, daß man nunmehr sofort verhandele, aber nur im Schoß des Völkerbundes. Das „Oeuvre" ist eines der wenigen Blätter, die sich der glatten Ablehnung der deutschen Vorschläge und dem Abbruch der bisherigen diplomatischen Beziehungen widersetzt. Es sei sicher, daß das deutsche Schriftstück nicht in allen Punkten den französischen Wünschen entspräche. Die Hauptsache, die Hitler vorschlage, bestehe jedoch in der Einberufung einer Konferenz für die Rüstungsbeschränkungen. Diese Tatsache werde man englischerseits nicht übersehen. Man müsse die deutschen Vorschläge für ernst nehmen, oder zum mindesten so tun, als ob man sie für ernst nähme. Es gehe aber nicht an, sie en bloc abzulehnen. Das Blatt fordert ferner die Regierung auf, die guten internationalen Absichten Deutschlands auf die Probe zu stellen und ihrerseits genaue Gegenvorschläge zu unterbreiten. Der „Matin" hält vorläufig mit einer endgültigen Stellungnahme zurück.

Botschafter von Ribbentrop überreicht die deutschen Vorschläge in London.

Botschafter von Ribbentrop und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung sind zur Überreichung der deutschen Antwort wieder in London eingetroffen: Botschafter von Ribbentrop mit dem deutschen Botschafter in London, Herrn von Hoesch, im Auto.

(Scherls Bilderdienst, M.)

die selbst von englischen Kronjuristen als Rechtsbruch bezeichnet worden ist.

d) Der sogenannte „freiwillige Verzicht" auf die Souveränität Deutschlands in diesen westlichen Provinzen des Reiches ist mithin eine Folge des Versailler Diktats und einer Kette von sich hier anschließenden schwersten Bedrückungen des deutschen Volkes, wobei hingewiesen werden muß auf die furchtbare Not und Zwangslage des Reiches infolge der Rheinbesetzung.

Wenn daher vonseiten der britischen Regierung heute erklärt wird, daß man wohl von einem Diktat von Versailles gesprochen habe, aber doch niemals von einem Diktat von Locarno, so muß die deutsche Regierung mit der Gegenfrage antworten:

Gab es oder kann es überhaupt in der Welt ein großes Volk geben, das freiwillig und ohne äußersten Zwang einseitig auf seine Hoheitsrechte, und zwar in diesem Fall auf das primitivste Recht der Verteidigung seiner eigenen Grenzen verzichtet hat oder verzichten würde?

Trotzdem aber hatte das deutsche Volk diesen Zustand 17 Jahre lang ertragen, und noch am 21. Mai 1935 erklärte der deutsche Reichskanzler, daß „die deutsche Reichsregierung in der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhört schweren Beitrag zur Beruhigung Europas sieht" und daß die Reichsregierung „alle aus dem Locarnovertrag sich ergebenden Verpflichtungen solange halten wird, als auch die anderen Vertragspartner bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen."

Die Militärbündnisse.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits in ihrer vorläufigen Note vom 24. März 1936 darauf hingewiesen, daß der von Frankreich mit Sowjetrußland abgeschlossene militärische Vertrag dem Locarnopakt sowohl die rechtliche, als aber besonders die politische Grundlage und damit die Voraussetzung seiner Existenz entzogen hat. Es erübrigt sich, hierauf noch einmal näher einzugehen.

Denn: Es ist kein Zweifel, daß die Tendenz, Europa mit Militärbündnissen zu durchziehen, überhaupt dem Geist und Sinn der Aufrichtung einer wirklichen Völkergemeinschaft widerspricht. Es wächst die große Gefahr, daß aus dieser allgemeinen Verstrickung in militärische Allianzen ein Zustand entsteht, der jenem gleicht, dem die Welt den Ausbruch ihres furchtbarsten und sinnlosesten Krieges mit in erster Linie zu verdanken hatte. Es liegt nun nicht im Vermögen einer einzelnen Regierung, eine solche von bestimmten Großmächten eingeleitete Entwicklung zu verhindern; allein es gehört zum pflichtgemäßen Auftrag jeder Regierung, innerhalb der Grenzen des eigenen Hoheitsgebietes Vorsorge vor jenen Überraschungen zu treffen, die sich aus einer solchen undurchsichtigen europäischen Militär- und Kabinettspolitik ergeben können.

Die deutsche Regierung hat daher nach der vorliegenden Entwicklung, die eine Aufhebung der juristischen und politischen Grundlagen und Voraussetzungen des Locarno-Paktes bedeutet, sich auch ihrerseits als an diesen Pakt nicht mehr gebunden erklärt und die Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt.

Die deutsche Regierung ist nicht in der Lage, ihren zur Sicherheit des Reiches unternommenen, nur deutsches Reichsgebiet betreffenden und niemand bedrohenden Schritt der Würdigung eines Gremiums zu unterstellen, das selbst im günstigsten Fall nur die rechtliche Seite, aber unter gar keinen Umständen die politische zu beurteilen in der Lage ist. Dies gilt umso mehr, als der Völkerbundsrat bereits eine Entscheidung getroffen hat, die die rechtliche Beurteilung der Lage präjudiziert.

Die deutsche Regierung ist weiter der Überzeugung, daß ein solches Urteil nicht nur keinen positiven Beitrag liefern könnte für eine wirkliche konstruktive Lösung der Frage der europäischen Sicherheit, sondern ausschließlich geeignet ist, eine solche Lösung zu erschweren, wenn nicht gar zu verhindern.

Im übrigen: Entweder man glaubt an die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Friedenssicherung, dann kann ein solcher beabsichtigter Eingriff in die Hoheitsrechte eines Staates nur erschwerend wirken, oder man glaubt an eine solche mögliche Friedenssicherung nicht, dann käme einem solchen Entscheid höchstens nachträglich eine feststellende juristische Bedeutung zu.

Die deutsche Regierung kann daher in diesem Punkte sowie in jenen weiteren dieses Entwurfes der Vertreter der Locarno-Mächte, die sich nur als einseitig belastend für Deutschland erweisen, nicht nur keinen nützlichen Vorschlag für eine wirkliche großzügige und konstruktive Lösung der Frage der europäischen Sicherheit erblicken, sondern höchstens Elemente der Diskriminierung eines großen Volkes und damit einer Infragestellung jeder dauerhaften Friedensgestaltung.

Was sollen die Generalstabsbesprechungen?

Entsprechend dem ihr vom deutschen Volke erteilten Auftrag muß daher die deutsche Regierung alle Deutschland einseitig belastenden und damit diskriminierenden Vorschläge dieses Entwurfes ablehnen.

Deutschland hat, wie schon aus seinem Angebot hervorgeht, nicht die Absicht, jemals Belgien oder Frankreich anzugreifen. Es ist bekannt, daß bei der gigantischen Rüstung Frankreichs und den enormen Festungswerken an der französischen Ostgrenze ein solcher Angriff aber auch rein militärisch sinnlos wäre.

Aus diesen Gründen ist der deutschen Regierung auch der Wunsch der französischen Regierung nach sofortigen Generalstabsverhandlungen unverständlich. Die deutsche Regierung würde darin nur ein ernstes Präjudiz sehen, wenn vor dem Abschluß der neuen Sicherheitsverhandlungen solche Generalstabsabmachungen zustandekämen. Sie ist der Auffassung, daß solche Abmachungen in jedem Falle erst die Folge der politischen Beistandsverpflichtungen der fünf Locarno-Mächte seien, und dann nur auf streng reciproker Grundlage stattfinden könnten!

Die deutsche Regierung ist weiter der Auffassung, daß der Komplex der vorliegenden Probleme zur leichteren Lösung nach den Gesichtspunkten der beabsichtigten Ziele zweckmäßig gegliedert werden müsse. Sie muß dann aber folgende

grundsätzliche Fragen

stellen: Welches soll das Ziel der Bemühungen der europäischen Diplomatie sein?

a) Soll dieses Ziel sein, die sich als für jede dauernde Friedenssicherung als ungeeignet erwiesene Zweiteilung der europäischen Völker in mehr oder weniger Berechtigte, in ehren- oder unehrenhafte, in freie oder unfreie unter irgendwelchen neuen Formen oder Modifizierungen beizubehalten oder fortzuführen?

Soll es weiter die Absicht der europäischen diplomatischen Bestrebungen sein, aus einem solchen Willen heraus auf dem Wege einfacher majorisierender Beschlüsse Feststellungen über Vergangenes zu treffen, Urteile aufzurichten, um damit die scheinbar juristisch noch fehlenden Begründungen für die Fortführung dieses früheren Zustandes zu finden? Oder soll

b) das Bemühen der europäischen Regierungen darauf hingerichtet sein, unter allen Umständen zu einer wirklich konstruktiven Ordnung des Verhältnisses der europäischen Nationen untereinander und damit zu einer dauerhaften Friedensgestaltung und -sicherung zu kommen?

Die deutsche Regierung ist es ihrem Volke schuldig, hier eindeutig zu erklären, daß sie nur an diesem zweiten in ihren Augen allein aufbauenden Versuch teilnehmen wird, und dies dann allerdings aus tiefinnerster Überzeugung und mit dem vollen Gewicht des aufrichtigen und sehnsüchtigen Willens der hinter ihr stehenden Nation.

Drei Zeitabschnitte.

Die deutsche Regierung glaubt, daß dann die vor den europäischen Staatsmännern liegende Gesamtaufgabe in

drei Abschnitte

gegliedert werden müßte:

a) In die Zeit einer allmählich sich beruhigenden Atmosphäre zur Klärung der Prozedur für die einzuleitenden Verhandlungen,

b) in den Abschnitt der eigentlichen Verhandlungen zur Sicherstellung des europäischen Friedens,

c) in eine spätere Periode der Behandlung jener wünschenswerten Ergänzungen des europäischen Friedenswerkes, die weder im Inhalt, noch im Umfang von vornherein genau festgelegt oder begrenzt werden können oder sollten (Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen usw.).

Die Vorschläge der deutschen Regierung.

Zu diesem Zwecke schlägt die deutsche Regierung nun folgenden Friedensplan vor:

1. Um den kommenden Abmachungen für die Sicherung des europäischen Friedens den Charakter heiliger Verträge zu verleihen, nehmen an ihnen die in Frage kommenden Nationen nur als vollkommen gleichberechtigte und gleichgeachtete Glieder teil. Der einzige Zwang für die Unterzeichnung dieser Verträge kann nur in der sichtbaren von allen erkannten Zweckmäßigkeit dieser Abmachungen für den europäischen Frieden und damit für das soziale Glück und das wirtschaftliche Wohlergehen der Völker liegen.

2. Um die Zeit der Unsicherheit im Interesse des wirtschaftlichen Lebens der europäischen Völker möglichst abzukürzen, schlägt die deutsche Regierung vor, den ersten Abschnitt bis zur Unterzeichnung der Nichtangriffspakte und damit der garantierten europäischen Friedenssicherung auf vier Monate zu begrenzen.

3. Die deutsche Regierung versichert unter der Voraussetzung eines sinngemäßen gleichen Verhaltens der belgischen und französischen Regierung für diesen Zeitraum keinerlei Verstärkung der im Rheinland befindlichen Truppen vorzunehmen.

Die deutsche Regierung versichert, daß sie die im Rheinland befindlichen Truppen während dieses Zeitraumes nicht näher an die belgische und die französische Grenze heranführen wird.

5. Die deutsche Regierung schlägt zur Garantierung dieser beiderseitigen Versicherungen die Bildung einer Kommission vor, die sich aus Vertretern der beiden Garantiemächte England und Italien und einer desinteressierten neutralen dritten Macht zusammensetzt.

6. Deutschland, Belgien und Frankreich sind berechtigt, je einen Vertreter in diese Kommission zu entsenden. Deutschland, Belgien und Frankreich besitzen das Recht, dann, wenn sie glauben, aus bestimmten Vorgängen auf eine Veränderung der militärischen Verhältnisse innerhalb dieses Zeitraumes von vier Monaten hinweisen zu können, ihre Wahrnehmungen der Garantiekommission mitzuteilen.

7. Deutschland, Belgien und Frankreich erklären sich bereit, in einem solchen Fall zu gestatten, daß diese Kommission durch die englischen und italienischen Militärattachés notwendige Feststellungen treffen läßt und hierüber den beteiligten Mächten berichtet.

8. Deutschland, Belgien und Frankreich versichern, daß sie die sich daraus ergebenden Beanstandungen in vollem Umfange berücksichtigen werden.

9. Im übrigen ist die deutsche Regierung bereit, auf der Basis voller Gegenseitigkeit mit seinen beiden westlichen Nachbarn jeder militärischen Beschränkung an der deutschen Westgrenze zuzustimmen.

10. Deutschland, Belgien und Frankreich und die beiden Garantiemächte kommen überein, daß sie sofort oder spätestens nach Abschluß der französischen Wahlen unter Führung der britischen Regierung in Beratungen eintreten über den Abschluß eines 25jährigen Nichtangriffs- bzw. Sicherheitspaktes zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits.

11. Deutschland ist einverstanden, daß in diesem Sicherheitsabkommen England und Italien wieder als Garantiemächte unterzeichnen.

12. Sollten sich aus diesen Sicherheitsabmachungen besondere militärische Beistandsverpflichtungen ergeben, so erklärt sich Deutschland bereit, auch seinerseits solche Verpflichtungen auf sich zu nehmen.

13. Die deutsche Regierung wiederholt hiermit den Vorschlag für den Abschluß eines Luftpaktes als Ergänzung und Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen.

14. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie bereit ist, falls die Niederlande es wünschen, auch diesen Staat in dieses westeuropäische Sicherheitsabkommen einzubeziehen.

15. Um dem Werk dieser aus freiem Willen erfolgenden Friedenssicherung zwischen Deutschland einerseits und Frankreichs andererseits den Charakter eines versöhnenden Abschlusses einer jahrhundertelangen Entzweiung zu geben, verpflichten sich Deutschland und Frankreich, darauf hinzuwirken, daß in der Erziehung der Jugend der beiden Nationen sowohl als in öffentlichen Publikationen alles vermieden wird, was als Herabsetzung, Verächtlichmachung oder unpassende Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite geeignet sein könnte, die Einstellung der beiden Völker gegeneinander zu vergiften. Sie kommen überein, eine gemeinsame Kommission am Sitze des Völkerbundes in Genf zu bilden, die beauftragt sein soll, einlaufende Beschwerden den beiden Regierungen zur Kenntnisnahme und Überprüfung vorzulegen.

16. Deutschland und Frankreich verpflichten sich, in Verfolg der Absicht, dieser Abmachung den Charakter eines heiligen Vertrages zu geben, die Ratifizierung durch eine Abstimmung von den beiden Völkern selbst vornehmen zu lassen.

17. Deutschland erklärt sich bereit, seinerseits in Verbindung zu treten mit den Staaten an seiner Südost- und Nordostgrenze, um diese zum Abschluß der angebotenen Nichtangriffspakte unmittelbar einzuladen.

18. Deutschland erklärt sich bereit, sofort oder nach Abschluß dieser Verträge wieder in den Völkerbund einzutreten. Die deutsche Regierung wiederholt dabei ihre Erwartung, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung sowie die Frage der Trennung des Völkerbundsstatuts von seiner Versailler Grundlage geklärt wird.

19. Deutschland schlägt vor, ein internationales Schiedsgericht zu bilden, das für die Einhaltung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll und dessen Entscheidungen für alle bindend sind.

Nach dem Abschluß eines solchen großen Werkes der europäischen Friedenssicherung hält es die deutsche Regierung für dringend notwendig, Versuche zu unternehmen, einem uferlosen Wettrüsten durch praktische Maßnahmen Einhalt zu gebieten. Sie würde darin nicht nur eine Erleichterung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Völker sehen, sondern vor allem eine psychologische Entspannung.

Die deutsche Reichsregierung verspricht sich aber nichts von dem Versuch universaler Regelungen, der von vornherein zum Scheitern verurteilt sein würde und daher nur von denen vorgeschlagen werden kann, die am Zustandekommen eines praktischen Ergebnisses nicht interessiert sind. Sie glaubt, daß demgegenüber die Verhandlungen und Ergebnisse auf dem Gebiet der Beschränkung maritimer Rüstungen belehrend und anregend wirken können.

Die deutsche Reichsregierung schlägt daher vor, die spätere Einberufung von Konferenzen mit jeweils nur einer, aber klar umrissenen Aufgabe.

Sie sieht es als die zunächst wichtigste Aufgabe an, den Luftkrieg in die moralische und menschliche Atmosphäre der seinerzeit durch die Genfer Konvention den Nichtkriegteilnehmern oder den Verwundeten zugebilligten Schonung zu bringen. So wie die Tötung wehrloser Verwundeter oder Gefangener oder die Verwendung von Dumdum-Geschossen oder die Führung des warnungslosen U-Bootskrieges durch internationale Konventionen geregelt bzw. verboten worden sind, muß es einer zivilisierten Menschheit gelingen, auch auf den Gebieten neuer Waffenanwendung die Möglichkeit einer sinnlosen Entartung zu unterbinden, ohne dem Zweck der Kriegführung zu widersprechen.

Praktische Aufgaben.

Die deutsche Regierung schlägt daher für diese Konferenzen zunächst als praktische Aufgaben vor:

1. Verbot des Abwurfes von Gas-, Gift- und Brandbomben.

2. Verbot des Abwurfes von Bomben jeglicher Art auf offene Ortschaften, die sich außerhalb der Reichweite der

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: i. V. Julius Ott, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 4. — Durchschnitts-Auflage Febr. 1936: 18638, Sonntags allein: 21984.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Oabk.

mittleren schweren Artillerie der kämpfenden Fronten befinden.

3. Verbot der Beschießung von Ortschaften mit weittragenden Kanonen außerhalb einer Gefechtszone von 20 Kilometer.

4. Abschaffung und Verbot des Baues von Tanks schwerster Art.

5. Abschaffung und Verbot schwerster Artillerie.

Sowie sich aus solchen Besprechungen und Abmachungen die Möglichkeiten der weiteren Begrenzung der Rüstungen ergeben, sind diese wahrzunehmen.

Die deutsche Regierung erklärt sich schon jetzt bereit, jeder solchen Regelung, soweit sie international gültig wird, beizutreten.

Die deutsche Reichsregierung glaubt, daß, wenn auch nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Abrüstung gemacht ist, dies von außerordentlicher Tragweite für die Einstellung der Völker zueinander sein wird, und damit auch für die Wiederkehr jenes Vertrauens, das die Voraussetzung für die Entwicklung von Handel und Wohlstand bildet.

Um dem allgemeinen Wunsch nach einer Wiederherstellung günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse zu entsprechen, ist sie daher bereit, im Sinne der gemachten Vorschläge sofort nach Abschluß des politischen Vertragswerkes mit den in Frage kommenden Ländern in einen Gedankenaustausch über wirtschaftliche Fragen einzutreten und alles in ihrer Macht Stehende zur Verbesserung der Wirtschaftslage in Europa sowie der von dieser nicht zu trennenden Weltwirtschaft im allgemeinen beizutragen.

✣

Die deutsche Reichsregierung glaubt, mit dem oben niedergelegten Friedensplan ihren Beitrag geleistet zu haben zum Aufbau eines neuen Europas auf der Basis der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens zwischen souveränen Staaten. Manche Gelegenheiten zu dieser Befriedung Europas, zu der Deutschland in den letzten Jahren so oft die Hand bot, sind versäumt worden. Möge dieser Versuch einer europäischen Verständigung endlich gelingen.

Die deutsche Reichsregierung glaubt zuversichtlich, durch die Vorlegung des obigen Friedensplanes den Weg hierzu nunmehr freigemacht zu haben.

„Niemals eine Gelegenheit von diesem Ausmaß geboten."

Positive Londoner Pressestimmen.

London, 2. April. (Funkmeldung.) Die Morgenpresse nimmt zu den deutschen Vorschlägen in ausführlichen Leitartikeln Stellung. Unter der Überschrift „Der deutsche Friedensplan" hebt die „Times" hervor, daß in der Tat nur wenige englische Leser sich weigern würden, anzuerkennen, daß das deutsche Schriftstück als Friedensplan bezeichnet werden könne. Die Form, in der Hitler seine Vorschläge erneuert und erweitert habe, bestärke den allgemeinen Glauben an die Aufrichtigkeit Hitlers. Niemals zuvor sei Europa eine Gelegenheit von diesem Ausmaß angeboten worden, den nächsten Krieg durch ein Übereinkommen zu verhindern. Allerdings könne der Bruch des Locarnovertrages nicht einfach ignoriert werden. Die „Times" unterstreicht weiter, daß sie Verständnis für die Haltung Deutschlands in der Frage der Diskriminierung habe. Selbst innerhalb der Sicherheit dürfe es keine Diskriminierung Deutschlands geben, kein Abweichen vom vollen Rechtszustand der Gleichheit. Alle Engländer nähmen Hitlers Versicherung als aufrichtig an, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich und Belgien jemals wieder anzugreifen. Hitlers konstruktive Vorschläge seien von einer großzügigen Auffassung getragen und seien im allgemeinen willkommen zu heißen. Der Vorschlag einer internationalen Kommission ersetze und verbessere den Gedanken der Einquartierung einer fremden Streitmacht im Rheinland. Nichts in seinen weitreichenden Friedensvorschlägen sei undurchführbar. Nichts in der Antwort Hitlers versperre Verhandlungen. Alles in seinem Plan lade dazu ein.

Grundsätzliche Zustimmung Westeuropas.

Der „Daily Telegraph" schreibt u. a., die deutschen Vorschläge böten weitere Beiträge für Verhandlungen. Wenn sie durchgeführt werden könnten, dann würden sie Europa von der drückenden Sorge eines Krieges in diesem Menschenalter befreien. Die deutsche Regierung lehne in den ersten Abschnitten die Sicherungsvorschläge der Locarnomächte für eine Zwischenperiode ab. Sie setze jedoch etwas Wertvolles an ihre Stelle, in der Form eines Stillhalteabkommens bezüglich der Streitkräfte in den Grenzgebieten, das von einer internationalen Kommission garantiert würde. Hitlers weitreichende Pläne würden die grundsätzliche Zustimmung ganz Westeuropas erhalten, jedoch könne man erst zu ihnen gelangen, wenn das Vertrauen wieder hergestellt wird. Im übrigen bemerkt das Blatt, daß nichts mit den britischen Vorstellungen mehr übereinstimme als die von Hitler vorgebrachten Abrüstungspläne und die Vorschläge für die Vermenschlichung des Krieges.

Eine Antwort von ungeheurem Wert.

Es könne nicht abgestritten werden, so schreibt „News Chronicle", daß die Antwort Vorschläge enthalte, die im Falle ihrer Verwirklichung sehr weitgehend zur europäischen Sicherheit beitragen würden. Das gelte besonders für den Vorschlag bezüglich der Rüstungsbeschränkungen, die der Kernpunkt jeder wichtigen Regelung sei. Die Tatsache, daß Deutschland zusammen mit seinem Wiedereintritt in den Völkerbund sich bereit erklärte, Verhandlungen zu diesem Zwecke aufzunehmen, sei unbestreitbar von erstklassiger Bedeutung. Hitler habe eine kategorische Antwort von ungeheurem Ausmaß und voraussichtlich ungeheurem Wert gegeben.

Eindruck überwältigender Erleichterung.

Unter der Überschrift „Die Tür ist offen" schreibt der „Daily Herald", der erste Eindruck der deutschen Antwort sei der überwältigender Erleichterung, weil sie die Tür offen lasse. Das sei im Augenblick das allerwichtigste. Jedermann wünsche einen neuen Beginn zu machen. Das unmittelbare und lebenswichtigste Bedürfnis bestehe darin, daß es gelinge, zu einem Punkte zu gelangen, von dem aus der neue Anfang gemacht werden könne.

Man könne nur sagen, daß Europa durch seine eigene Dummheit zum Untergang verurteilt werde, wenn es ihm nicht gelinge, aus dieser Gelegenheit etwas zu machen. Überall in der Welt und nicht zum mindesten in Frankreich sehe das Volk ohne Bedauern, daß die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages verschwänden. Es wünsche, daß ein neuer Anfang gemacht werde.

Ein konstruktiver Beitrag.

Die „Daily Mail" schreibt, daß das britische Volk die Schwierigkeiten Frankreichs verstehe. Es sei jedoch wünschenswert, daß Frankreich in seinem eigenen Interesse die Vorschläge Hitlers sorgfältig erwäge. Sie seien versöhnlich im Ton. Wenn sie die Hoffnung verwirklichen würden, würden sie den europäischen Frieden auf eine sichere Grundlage stellen. Der Führer sei von Eden aufgefordert worden, einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Er könne behaupten, daß er das in seiner Antwort getan habe.

Unterhauskritik an der italienischen Kriegsführung.

Eine Erklärung Edens.

London, 1. April. Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Reihe von außenpolitischen Anfragen gestellt, deren Erledigung teilweise einen dramatisch bewegten Verlauf der Sitzung herbeiführte. Dalton, der Außenpolitiker der Labour Party, fragte namens seiner Partei, ob die Regierung einen Bericht über den Abwurf von Bomben auf Harrar erhalten habe und ob Harrar eine offene Stadt sei. Auf diese Anfrage erklärte Eden, die Regierung habe einen eingehenden Bericht erhalten, und zwar von ihrem Konsul in Harrar. Danach seien u. a. drei Bomben auf die Gebäude der schwedischen Mission gefallen, 50 auf das ägyptische Rote Kreuz, 14 auf die katholische Mission, 4 auf das französische Hospital und fünf auf das Rote-Kreuz-Gebäude in Harrar. Die katholische und abessinische Kirche seien schwer beschädigt worden. An 10 Stellen sei Feuer ausgebrochen.

Die abessinische Regierung habe ausdrücklich festgestellt, daß keinerlei militärische Vorbereitungsmaßnahmen innerhalb Harrars getroffen worden seien. Die abessinische Regierung habe übrigens bereits am 7. Dezember eine Mitteilung an den Völkerbund gerichtet, wonach zur Sicherung der Zivilbevölkerung und Ausländer vor Luftangriffen der Kaiser beschlossen habe, daß die Stadt für keinerlei militärische Zwecke benutzt werden solle.

Dalton erklärte darauf, es handele sich um „verabscheuungswürdige Grausamkeiten, durch die Englands Öffentlichkeit in wachsendem Maße erregt werde."

Eden erwiderte, er hätte Dalton, doch zu erkennen, daß die britische Regierung so wie er bestrebt sei, diesen Krieg zu beenden. Das zeigten die Berichte über die bisherige Arbeit der Regierung ganz klar. Der Vorsitzende des 13er-Ausschusses sei damit beschäftigt, diese Aufgabe so schnell wie möglich zu lösen.

Der Konservative Braß fragte hierauf, ob die italienische Regierung vor ihrem Bombenabwurf gewarnt hätte, worauf Eden erklärte, er besitze hierüber keine Mitteilungen.

Der Konservative Boydee fragte hierauf, ob denn nicht durch Rückkehr zu den Vorschlägen Hoares diesen Dingen ein baldiges Ende gemacht werden könne. (Beifall auf den Regierungsbänken.) Auch dieser Abgeordnete bezeichnete das Verhalten Italiens als Grausamkeit.

Schuschnigg begründet das Bundesdienstpflichtgesetz.

Österreich will keine wehrpolitische Beschränkung mehr dulden.

Wien, 1. April. Zur Begründung des Bundesdienstpflichtgesetzes hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine längere Rede, in der er jedoch über das Gesetz nur wenig äußerte. Er ging zunächst auf Wirtschaftsfragen ein und versicherte, daß die österreichische Regierung in der Angelegenheit der „Phönix" sachlich und ohne Ansehen der Person für die Sauberkeit in der österreichischen Wirtschaft sorgen werde. Zur Außenpolitik übergehend betonte Schuschnigg, daß sich an der Gesamtlage nichts geändert habe. Österreich lege großes Gewicht darauf, mit allen Nachbarstaaten freundschaftlich auszukommen. Es habe sich in letzter Zeit eine ausgesprochen günstige außenpolitische Lage ergeben, die es ermöglicht habe, Österreichs bestehende Verträge zu überprüfen und auszubauen. Österreich habe bewiesen, daß es ein Hort des Friedens sei und daß es keine militaristische Tendenz verfolge. Wenn es trotzdem jetzt die Bundesdienstpflicht einführe, so geschehe das, weil es als freier, selbständiger Staat sich keine Beschränkungen irgend welcher Art auferlegen lasse. Ausdrücklich betonte Dr. Schuschnigg, daß die Regierung sich vorbehalte, die Dienstpflichtigen zur Verwendung mit oder ohne Waffe im Heer, in der Wohlfahrt oder auch für sonstige Zwecke heranzuziehen. Der Kanzler bat dann den Bundestag, den vorgelegten Gesetzentwurf anzunehmen.

Der Präsident des Bundestages forderte die anwesenden Bundestagsmitglieder, die für das Gesetz seien, auf, sich von den Sitzen zu erheben, und es ergab sich darauf die einstimmige Annahme des Gesetzes.

Vor einem Prager Einspruch.

Prag, 1. April. Als Folge des in Wien beschlossenen Gesetzes über die sofortige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Arbeitsdienstpflicht in Österreich wurde in Prag ein außerordentlicher Ministerrat einberufen, der nach der Meldung einer Extrausgabe des tschechisch-agrarischen „Vecer" in den Mittagsstunden zusammengetreten ist.

In Prager politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die tschechoslowakische Regierung im Einvernehmen mit den verbündeten und befreundeten Mächten gegen die durch die heutige Maßnahme der österreichischen Regierung erfolgte einseitige Außerkraftsetzung der Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain Einspruch einlegen wird. Der „Vecer" nimmt an, daß die Wiener Entscheidung im Zusammenhang mit den letzten römischen Besprechungen steht.

Auch Belgrad kündigt diplomatische Schritte an.

Belgrad, 2. April. (Funkmeldung.) Die hiesigen Blätter stellen heute an leitender Stelle in großer Überschrift fest, daß Österreich die allgemeine Bundesdienstpflicht eingeführt, und damit den Vertrag von St. Germain verletzt habe. „Politika" führt dazu in einem Leitartikel aus, daß die Verantwortung für diesen Schritt das heutige österreichische Regime zu tragen hätte und „diejenigen, von denen es aus dem Auslande gestützt werde". Die Staaten der Kleinen Entente könnten über diese flagrante Verletzung des Vertrages von St. Germain nicht hinwegsehen. Ihre Haltung müsse in entschiedenen Schritten zum Ausdruck kommen.

Die „Vreme" schreibt, Jugoslawien werde seine Schritte im Einvernehmen mit seinen Freunden und Verbündeten bestimmen.

Lord Queenborough über das historische Verdienst des Führers.

London, 2. April. In einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" wendet sich Lord Queenborough gegen gewisse Behauptungen, es sei nicht erwiesen, daß Deutschland ohne die nationale Revolution eine Beute des Kommunismus geworden wäre.

Demgegenüber stellt der Lord fest, daß es die große Leistung des Führers und seiner Mitarbeiter gewesen sei, die Reihen der organisierten Arbeiter zu durchbrechen und sie vom internationalen Kommunismus zum Nationalsozialismus herüberzuziehen. Dieser Erfolg habe Deutschland vom Kommunismus und West-Europa vor all den furchtbaren Gefahren bewahrt, die eine solche Entwicklung bedeutet hätten. Durch die Entscheidung des deutschen Volkes für den Nationalsozialismus gegen den Kommunismus sei es Hitler und seinen Anhängern ermöglicht worden, der Menschheit einen unvergänglichen Dienst zu leisten.

England und die allgemeine Wehrpflicht.

Unterhausanfrage an Baldwin.

London, 1. April. Ministerpräsident Baldwin wurde am Mittwoch im Unterhaus gefragt, ob er sich verpflichten könne, daß die allgemeine Wehrpflicht oder ähnliche Maßnahme nicht eingeführt werde, solange Friede sei. Baldwin erklärte, er könne eine derartige Zusicherung für die gegenwärtige Regierung geben.

Das europäische Echo der deutschen Vorschläge.

Günstige Aufnahme.

Berlin, 2. April. (Funkmeldung.) Die deutsche Antwort hat fast überall in den europäischen Hauptstädten eine positive Beurteilung gefunden. Die Kopenhagener Presse behandelt die deutschen Vorschläge sehr ausführlich, zum Teil wurden sie sogar im Wortlaut veröffentlicht. In dem konservativen dänischen Blatt „Dagens Nyheder" wird u. a. ausgeführt, daß die Hitlerschen Gedankengänge in glücklicher Weise die Rücksichtnahme auf das eigene Prestige mit den englischen Wünschen vereinten. Nach der deutschen Antwort seien die Aussichten auf das Zustandekommen von Verhandlungen größer als noch vor zwei Tagen. Zwar spreche in der Antwort nicht der „reuige Sünder", und Paris werde daher wohl etwas vermissen. Trotz allem solle man aber wohl auch in Paris Verhandlungen möglich machen. „Politiken" bezeichnet die deutschen Vorschläge als sehr geschickt und mit großem psychologischem Verständnis abgefaßt. Ganz gleich, wie sie in Frankreich aufgenommen würden, stellten sie einen unwiderstehlichen Appell an die englischen Herzen dar. England betrachte die Vorschläge zweifellos als Verhandlungsgrundlage und wenn Frankreich sich Verhandlungen entzöge, drohe ihm die Gefahr, daß es auf die Zusammenarbeit mit England verzichten müsse.

Auf einen ähnlichen Ton sind die schwedischen Presseäußerungen abgestimmt. Die „Stockholmer Tidningen" sagt, daß die deutsche Antwort als Ganzes eine passende Grundlage für Verhandlungen bilde. Von französischer Seite seien allerdings Schwierigkeiten zu erwarten, doch könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutschen Vorschläge die Richtlinien für weitere Verhandlungen abgeben könnten, die dazu geeignet seien, den Frieden im Rahmen der kollektiven Sicherheit zu festigen. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß der Führer nunmehr im Namen des ganzen deutschen Volkes spreche.

Auch in der griechischen Presse hat das deutsche Angebot eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Das der Volkspartei nahestehende Blatt „Kathemerini" stellt fest, die deutsche Antwort lasse keinerlei Zweifel mehr zu, daß die Berliner Regierung den Weg der Versöhnung eingeschlagen habe. Die Vorschläge böten sicherlich einen Ausgangspunkt für die endgültige Herstellung von Ruhe und Frieden in Europa. Es bleibe nur noch übrig, Frankreich von den aufrichtigen Absichten Deutschlands zu überzeugen, die sich aus den Worten und den Handlungen der führenden Männer des heutigen Deutschlands so einseitig ergäben.

Die Kämpfe an der abessinischen Nordfront.

Der italienische Heeresbericht meldet: 7000 Tote bei der Negus-Armee.

Der abgeschlagene Gegenangriff.

Rom, 1. April. In der vom Propagandaministerium veröffentlichten amtlichen Mitteilung Nr. 171 ist am Mittwochnachmittag folgender ergänzender Heeresbericht über die Schlacht beim Aschangisee veröffentlicht worden:

Im Gebiet des Aschangisees hat am 31. März in der Gegend von Quoram eine große Schlacht stattgefunden. Das Heer des Negus mit den Gardetruppen, die mit allen modernen Waffenarten ausgerüstet sind, hat unsere Stellung von Mai-Ceu angegriffen. Der Tag schloß mit dem vollen Siege unserer Waffen. Die abessinische Aktion begann um 6 Uhr und dauerte bis 18 Uhr. Alle Front- und Umgehungsangriffe wurden zurückgeschlagen. Am Nachmittag sind unsere nationalen und eritreischen Truppen zum Gegenangriff übergegangen und schlugen den Feind in die Flucht. Er zog sich in Unordnung in das Tal des Mecan zurück und wurde dabei von unseren Flugzeugen und von unserer Artillerie bombardiert. Die Verluste auf seiten des Negus sind sehr schwer und betragen schätzungsweise 7000 Tote, unter denen sich auch einige Unterführer befinden. Es wurden viele Gefangene gemacht und große Mengen von Waffen erbeutet.

Unsere Verluste betragen: Offiziere 12 Tote, 44 Verwundete, italienische nationale Soldaten 51 Tote, 152 Verwundete, eritreische Soldaten ungefähr 800 Tote und Verwundete zusammen.

Unsere Flieger haben lebhaften und wirksamen Anteil an der Schlacht genommen und wurden von dem Gegner angegriffen, wobei viele Flugzeuge getroffen wurden.

Aus Angaben von Gefangenen geht hervor, daß die abessinischen Truppen ungefähr mit 20 000 Mann an der Schlacht beteiligt waren, und daß der Negus persönlich an dem Angriff gegen unseren linken Flügel teilgenommen hat. Im westlichen Frontabschnitt rücken unsere Kolonnen unter Sympathiekundgebungen der Eingeborenen von Adi Remoz nach Süden vor.

Alle Häuptlinge aus dem großen Gebiet des Uolcait, das sich bis zum Casa-Strom ausdehnt, haben sich unseren Militärkolonnen in Adi Remoz gestellt, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Hier ist auch eine Anzahl von Notabeln aus Thegghedé erschienen, um die Ehrenbezeigungen der Bevölkerung zu übermitteln.

Die Luftwaffe der Somalifront hat das Hauptquartier der abessinischen Armee von Harrar, und Kolonnen, die längs des Giaret-Flusses in Marsch waren, mit Bomben belegt.

Asmara meldet Einnahme von Gondar.

Asmara, 2. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie hier von italienischer Seite mitgeteilt wird, ist am Mittwoch Gondar von den italienischen Truppen genommen worden.

Ein überraschender Handstreich des Parteisekretärs Starace.

Asmara, 2. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Das italienische Hauptquartier an der Nordfront hat am Mittwoch um 20 Uhr die Einzelheiten über die Einnahme der Stadt Gondar durch italienische Truppen bekanntgegeben.

Danach hat eine starke italienische Abteilung, die unter Führung des Parteisekretärs General Starace stand, am Mittwoch nach einem Marsch von 800 Kilometer durch besonders schwieriges Gelände die unmittelbar nördlich vom Tana-See gelegene Stadt Gondar besetzt und dort die italienische Flagge gehißt. Der Marsch auf Gondar wurde in zwei Etappen durchgeführt. 5000 Mann traten mit 500 Lastkraftwagen, zahlreichen Tanks und anderen modernen Kriegsmitteln am 15. März von Asmara aus den Ausmarsch an und marschierten zunächst nach Om Agat, das unmittelbar an der Südangrenze am Setit liegt. Am 24. März wurde der Setit überschritten. Bei dem nun äußerst schwierigen Vormarsch durch das tropische Gebiet südlich des Setit wurden die Truppen durch Flugzeuge verproviantiert. Am Chencher-Berg beschloß Starace, um den Vormarsch nicht zu verzögern, die Tanks zurückzulassen. Die Truppen setzten den Marsch zu Fuß fort, um sich an den südwestlichen Ausläufern des Memien-Hochlandes mit den italienischen Eingeborenen-Truppen zu vereinigen, die gerade die Stadt Tebarek besetzt hatten. Die Abessinier haben den italienischen Truppen bei diesem Vormarsch keinen Widerstand geleistet. — Die restlichen Truppen Ras Immrus und Teile Haile Burrus, die nach der Schlacht von Schire vom Negus den Befehl erhalten hatten, den italienischen Vormarsch aufzuhalten, hatten sich in das Gebiet südlich des Tana-Sees zurückgezogen, einmal da sie einsahen, daß sie den italienischen Streitkräften keinen Widerstand leisten könnten und zum anderen wegen der ausgesprochenen feindseligen Haltung der Bevölkerung.

Die Stadt Gondar, deren Besetzung in italienischen Kreisen schon lange erwartet wurde, ist eine alte abessinische Gründung, die zeitweilig sogar die Hauptstadt Abessiniens war. Die Stadt, die früher stark bevölkert war, zählt heute nur noch einige Tausend Einwohner. Sie ist jedoch wegen ihrer Lage als wichtiger Handelsplatz und Schlüssel zum Tana-See-Gebiet von erheblicher Bedeutung.

Die italienische Presse über die Bedeutung des Sieges.

Rom, 2. April. Die Niederlage des Negus am Aschangisee wird von der römischen Spätabendpresse zum Teil in Sonderausgaben unter größter Aufmachung veröffentlicht. „Tribuna" mißt dem siegreichen Ausgang dieser Schlacht grundlegende Bedeutung bei. Das Blatt spricht von einem militärischen Ereignis ersten Ranges, da es sich um die kaiserlichen Truppen handele. Der Sieg reihe sich planmäßig in die Reihe der Operationen der letzten Zeit ein. Der Negus habe sich entweder schlagen oder in Eile zurückziehen müssen. Mit dem neuen Sieg seien die besten Truppen des abessinischen Kaiserreiches, die den Kern der Nordfront bildeten, aufgerieben.

Was Addis Abeba dementiert.

Addis Abeba, 1. April. Abessinischen Meldungen zufolge, ist die Lage an der Nordfront seit Tagen völlig unübersichtlich, da alle Einzelheiten über Truppenbewegungen und Kämpfe fehlen.

Mit dem Bericht Nr. 187 dementiert die abessinische Regierung am Mittwoch amtlich die im italienischen Heeresbericht Nr. 168 behauptete Besetzung der Städte Sokote und Debarek. Auch der sonstige Inhalt dieses italienischen Heeresberichts wird als nicht zutreffend bezeichnet. An der Nordfront herrsche weiterhin stärkste Fliegertätigkeit.

An der Somalifront entwickeln sich stärkere Vorpostengefechte, hauptsächlich in der Gegend südlich von Dagabur. Einzelheiten fehlen aber noch.

Italien und Ägypten.

Rom dementiert Nichtangriffspaktverhandlungen.

Rom, 1. April. In der Auslandspresse verbreitete Meldungen über angebliche italienisch-ägyptische Verhandlungen, die den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zum Ziel haben sollen, werden in amtlichen italienischen Stellen auf das bestimmteste dementiert.

Die Lage in Spanien.

Wieder 6 Todesopfer von Ausschreitungen Linksradikaler

Madrid, 2. April. Die innenpolitische Lage in Spanien ist angesichts der am 12. April stattfindenden Gemeindewahlen außerordentlich gespannt. Aus der Provinz werden wieder Ausschreitungen linksradikaler Landarbeiter gemeldet. In Badolatosa bei Sevilla versuchten Landarbeiter mehrere Polizeibeamte zu entwaffnen. Dabei kam es zu einer Schießerei, die vier Todesopfer und vier Verletzte forderte. In Cosmella bei Malaga wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Gutsbesitzern und Landarbeitern zwei Personen getötet.

Zum Fall von Gondar.

Nach den jüngsten Meldungen vom abessinischen Kriegsschauplatz soll einer motorisierten italienischen Abteilung die Einnahme von Gondar, der Hauptstadt der Provinz Asmara, geglückt sein, nach einer anderen sollen die Italiener dicht vor der Stadt stehen. Gondar ist nur noch 30 Kilometer vom Tana-See entfernt, jenem riesigen Wasserspeicher des Sudans und Ägyptens. Unser Bild zeigt die Ruinen des Kaiser- und Kaiserinnenschlosses in Gondar. (Steinlehner, M.)

Marokkanischer Frühling.

Von Dr. **Wolfram Waldschmidt.**

II.

Busbir.

Was ist das? Gewiß ein arabisches Wort, wird der Leser raten. Vielleicht eine Liebesgeschichte aus 1001 Nacht? Das kommt der Sache schon näher. Denn Busbir heißt die „Liebesstadt" von Casablanca und dürfte ihresgleichen nur in dem berühmten japanischen Yoshiwara finden.

Es war einmal ein Monsieur Prospère. Er nannte sich Franzose, war Schieber und Mädchenhändler, kurz ein recht übler Zeitgenosse. Als die neue Araberstadt gegründet wurde, legten die Franzosen auch ein Viertel für gewisse gefällige Damen an. Da wußte der Ehrenmann, was die Uhr geschlagen hatte. Er kaufte schnell die in Frage kommenden Grundstücke auf, schlug sie zu Phantasiepreisen wieder los und wurde mehrfacher Millionär. Die Araber konnten den Namen Prospère nicht aussprechen und verhalhornten ihn zu Busbir. So wurde die Liebesstadt, wie sich's gebührt, auf seinen Namen getauft. Sie ist von einer dicken Mauer mit Zinnen und Türmen abgeschlossen. Ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht den Eingang. Wäre der Zweck der ganzen Anlage weniger nichtswürdig, man könnte an dem Stadtbild, das hier geschaffen wurde, seine Freude haben. Unter dem sternflimmernden südlichen Himmel ziehen sich die Gassen mit weißen Häusern hin. Bogen spannen sich von der einen zur anderen Seite, mosaikgeschmückte Brunnen plätschern, aus Kaffeehäusern tönt Gitarrengeklimper und schmachtiger Gesang. Die Plätze und Straßen sind erfüllt von Frauen, die sich wie Furien auf jedes männliche Wesen stürzen. Meist wird bei dem Ringkampf ein Hut oder ein Taschentuch erbeutet und das Opfer unter Geschrei und Gelächter in die Falle gelockt. Man findet unter diesen verlorenen, teils europäisch, teils orientalisch gekleideten Mädchen außerordentliche Schönheiten. Neben der Araberin mit gebogener Nase, geschwungenen Augenbrauen und krausem Haar sieht man den kräftigen Typus der Berberin, und eine große Anzahl schokoladenfarbener Gesichter mit aufgeworfenen Lippen erinnert daran, daß die Sultane von Marokko einst ihre Macht bis zum Senegal ausdehnten. Es fällt nicht einmal schwer, die klassischen Züge der Königin Nofretete auf diesem Sklavenmarkt zu entdecken. Keine der Frauen darf ihr Gefängnis verlassen, es sei denn, daß jemand sie zu heiraten wünscht. Dann muß er sie „loskaufen", und das ist der Wunschtraum so mancher Aischa oder Sulamith.

Die Residenz des Sultans.

Die Eisenbahn von Casablanca nach Rabat durchfährt eine fruchtbare Ebene. Da weiden viele Kühe, auch ein paar Dromedare, die dem Zug mit einem hochmütig dummen Blick nachschauen. Auf den Feldern arbeiten Berberfrauen. Man kann sie von den Araberinnen daran unterscheiden, daß sie unverschleiert gehen. Meist tragen sie ihr Kind auf dem Rücken, was manchmal recht drollig aussieht. Nach etwa dreistündiger Fahrt sind wir in Rabat und steigen auf einer Freitreppe zu einem Bahnhof empor, den man sich in Deutschland nicht schöner und zweckmäßiger denken könnte.

Der erste Eindruck ist der gleiche wie in Casablanca. Breite, mit Palmen bepflanzte Boulevards, Verkehrspolizei, vierzehnstöckige Häuser, luxuriöse Hotels. Aber plötzlich steht man vor einer Mauer mit einem engen Tor, über dem sich ein mit Arabesken geschmückter Hufeisenbogen wölbt. Hat man ihn durchschritten, so wird man vom Strudel einer bunten Menschenmasse mitgerissen. Da sind Frauen, in weiße Tücher gehüllt wie wandelnde Leichen, da sind Lastträger aus Zentralafrika mit knallrotem Fez und einem Gesicht wie glänzende Bronze, Wasserträger mit dem behaarten Ziegenschlauch auf dem gekrümmten Rücken, Juden im schwarzen Kaftan, Araber mit weißbärtigen Patriarchenköpfen, Kaufleute mit Turban und Burnus, vor ihren Läden unbeweglich thronend, wie ihre eigenen Bildsäulen, zahllose Bettler, verwahrloste Gassenbuben, grindig und pockennarbig. Da gibt es Fleischerläden, von Blut triefend, Säcke voll Mehl, Erbsen und Kaffee, Bananenbündel, Orangenpyramiden, damaszierte Klingen und Kupferschalen, Stickereien, Lederkissen, Töpfe, Menschen und Waren wie in einem Brei zusammengebacken. Man verkauft Papageien, Affen, Molche, Chamäleons, Ratten, Meerschweinchen. Aus winzigen Kaffeestuben, wo die Gäste mit gekreuzten Beinen hocken, duftet der Pfefferminztee. Um einen Schlangenbeschwörer sammeln sich die Zuschauer. Die Oboe näselt eine ewig wiederholte Melodie von vier Tönen, die Pauke macht dazu einen dumpfen Lärm. Es riecht nach Ambra und gesottenem Öl. Europa liegt irgendwo in unausdenkbarer Ferne.

Geht man in eine der engen Seitengassen, so gelingt es einem wohl, durch eine zufällig offene Tür einen Blick in den Hof eines Hauses zu werfen. Die Wände sind mit Mosaik geschmückt, zierliche Säulen umgeben einen kleinen Garten. Es ist nicht anders als in Cordoba. In der Tat waren ja Südspanien und Marokko während der Blütezeit eine politische und völkische Einheit. In den Adern der Andalusier fließt mehr arabisches als europäisches Blut. Noch heute bewahren viele marokkanische Familien die Schlüssel zu ihren spanischen Wohnungen, wohin sie einst zurückzukehren hoffen. Als die Spanier Marokko eroberten, machten sie eigentlich nur einen Familienbesuch, behauptet Colin Roß.

Fez war die Hauptstadt, später Marrakesch. Heute residiert der Sultan in Rabat, wo sich auch die Gesandtschaften und der Generalresident in einem höchst eleganten Villenviertel angesiedelt haben. Das Volk hält den Sultan Sidi Muhammed ben Jussuf immer noch für den Beherrscher der Gläubigen, aber seine Macht ist nicht viel mehr wert als ein Theatermantel. Er darf Paraden abhalten und am Freitag den Selamlik feiern, das heißt mit großem Pomp zum Gebet in die Moschee fahren. Man läßt ihm den Spaß, bei dieser Gelegenheit die marokkanische Fahne mit dem fünfzackigen Stern zu hissen. Man hat ihm sogar einen echt orientalischen Palast gebaut, wo er mit seinen Harem herrlich und in Freuden lebt. Wir sind in seinem Garten spazieren gegangen und haben die herkulische schwarze Leibgarde geknipst.

Kalif Storch.

Die Blütezeit von Rabat war das 12. Jahrhundert, als der große Eroberer Jakub Ibn Jussuf abwechselnd hier und in Sevilla residierte. Er stammt aus der fanatischen Sekte der Almohaden, d. h. der Bekenner des einzigen Gottes. Ein stummer Zeuge dieser längst vergangenen Tage ist die Kasbah (Festung) des Udaias. Über ihre morschen Trümmer quillt üppige Vegetation. Bananen wiegen ihre fleischigen Blätter, das Zuckerrohr flüstert von verwehten Liebesschwüren, und die Kamelien leuchten purpurn, golden und samtbraun auf dem Grabe so mancher holden Sünde.

Jeder Turm hat sein Storchennest, und in jedem spielen sich Familienszenen ab. Eben senkt sich der Papa, die dürren roten Beine lang ausgestreckt, im Gleitflug nieder. Er hat eine Eidechse im Schnabel, und nun gibt es ein allseitig vergnügtes Geklapper. Ich stehe auf einem Mauervorsprung, und man äugt interessiert nach mir herüber. Zwei kommen durch die Luft gerauscht, stellen sich auf einem Bein vor mich hin, machen ein paar Verbeugungen und fangen an zu klappern. Offenbar eine Begrüßungsansprache. Schade, daß man nichts davon verstehen kann. Vielleicht sind die beiden der verzauberte Kalif und sein Großwezier, von denen Abenteuern uns Wilhelm Hauff erzählt hat.

Die Hassanmoschee wurde zu Ehren des Urenkels des Propheten errichtet. Man sieht an den endlosen Säulenreihen, die aus dem frischen Grün aufwachsen, daß hier ein Bau geplant war, der den berühmten Säulenwald der Moschee von Cordoba in den Schatten stellen sollte. Aber der Bau wurde nie vollendet. Der wohlerhaltene Turm ist das Werk des klassischen Baumeisters Jabur, der auch die Giralela in Sevilla schuf. Der vierschrötige Riese aus Backsteinen hat noch jene Zeiten erlebt, als auf der Rampe in seinem Inneren die Fürsten emporritten, um die Aussicht auf das jenseits des Flusses gelegene Korsarennest Sale zu genießen.

Dank für die Wahlkampfarbeit der Presse.

Die Anerkennung des Führers und Reichspropagandaministers.

Ingemar Berndt der neue Leiter der Reichspressestelle.

Berlin, 1. April. In der heutigen Pressekonferenz der Reichsregierung sprach Staatssekretär Funk im Auftrag des Führers und Reichskanzlers und im Auftrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels der deutschen Presse den Dank der Reichsregierung und Partei für die geleistete Arbeit beim Wahlkampf aus. Dieser Dank gelte in gleicher Weise den Schriftleitern wie den Verlegern, die alle in hervorragender und erfolgreicher Weise bei der Reichstagswahl, zum Teil unter schwierigsten Umständen, aber in taktischer Klugheit und nationalsozialistischer Begeisterung sich für den Wahlkampf eingesetzt hätten.

Staatssekretär Funk machte dann weiter Mitteilung von dem Wechsel in der Leitung der Pressestelle der Reichsregierung. Er widmete dem scheidenden Ministerialrat Dr. Jahncke hohe Worte der Anerkennung für die treue, selbstlose und aufopfernde Arbeit, die dieser in den verflossenen drei Jahren geleistet habe, und gab ihm die allerbesten Wünsche für sein ferneres Wirken mit auf den Weg. Zu dem neuen Leiter der Pressestelle der Reichsregierung, Hauptschriftleiter Alfred Ingemar Berndt gewandt, erklärte der Staatssekretär, es gebe wohl in der deutschen Presse niemanden, der die offene, kampfesmutige Art des Pg. Berndt nicht erkannt habe; er sei der festen Überzeugung, daß diese Berufung im Interesse der deutschen Pressepolitik sowie der Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Presse liege. Pg. Berndt werde die ihm gestellten sehr schwierigen und arbeitsreichen Aufgaben zu meistern wissen. Seine Berufung möge für die Zusammenarbeit zwischen Presse und Reichsregierung die besten Früchte tragen.

Das älteste Mitglied der Pressekonferenz der Reichsregierung, Schriftleiter Dr. Schaffer, sprach im Namen aller Berufskameraden dem scheidenden Ministerialrat Dr. Jahncke Worte der Anerkennung für sein Wirken und Schaffen während der verflossenen drei Jahre aus und gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeit des neuen Leiters der Pressestelle, der bereits vom ersten Tage der nationalsozialistischen Machtergreifung ab immer wieder seine nationalsozialistische Pflichterfüllung und nationalsozialistische Pressearbeit bewiesen habe, für die deutsche Presse segensvoll sein werde. Er versicherte im Namen aller Berufskameraden treueste Gefolgschaft und Kameradschaft.

Zum Schluß sprachen der scheidende und der neue Leiter der Pressestelle der Reichsregierung

Dr. Jahncke übernimmt die Leitung der früheren Mosse-Betriebe.

Berlin, 1. April. Der Leiter der Abteilung 4 des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (Pressestelle der Reichsregierung), Ministerialrat Pg. Dr. Kurt Jahncke, scheidet mit dem heutigen Mittwoch aus seinem Amte aus und tritt als Verlagsdirektor in die Berliner Druck- und Zeitungsbetriebe AG. (ehemals Rudolf-Mosse-Verlag) ein. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels verabschiedete heute vormittag Ministerialrat Dr. Jahncke, indem er ihm mit herzlichen Worten seinen Dank für die in dreijähriger Tätigkeit geleistete erfolgreiche Arbeit aussprach.

Zum Nachfolger des Ministerialrats Dr. Jahncke hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den bereits seit mehreren Monaten in der Pressestelle der Reichsregierung kommissarisch tätigen Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Pg. Alfred Ingemar Berndt ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat gleichzeitig Pg. Berndt zum stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung ernannt.

Der Stabschef an die SA.

Berlin, 1. April. Stabschef Lutze erläßt, wie der „Völkische Beobachter" meldet, folgenden Tagesbefehl an die SA.:

„Tagesbefehl an die SA!

SA.-Männer! Wieder liegt ein Wahlkampf hinter uns, ein Wahlkampf, dessen Ergebnis einzig in der Geschichte der Völker dasteht. Die Welt weiß heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen wie ein Mann zum Führer steht und auch künftig stehen wird.

In jahrelangem und opferreichem Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung den Weg bereitet zu diesem Erfolg. Durch Kampf und Opfer wurde er errungen. Die SA. als Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wieder in vorderster Front, einsatzbereit, opferwillig und treu, wie in den Jahren des Kampfes vor der Machtübernahme.

Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf für uns nicht Ende, sondern nur ein Teilabschnitt unserer Arbeit, unseres Kampfes war.

Die Aufgaben, die der Bewegung vom Führer gestellt sind, werden die SA. auch in künftigen Tagen und Wochen in Anspruch nehmen.

Unseren schönsten Lohn sehen wir in der Möglichkeit, für den Führer kämpfen und opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung ist der Erfolg!

Eine Schlacht ist geschlagen — der Kampf geht weiter!

Es lebe der Führer!

gez.: Lutze."

Der Reichskultursenat einberufen.

Berlin, 2. April. (Letzte Funkmeldung.) Der Präsident der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, hat die Mitglieder des Reichskultursenats zu einer Sitzung am Samstag, 4. April 1936, vormittags 11 Uhr, eingeladen.

Auf der Tagesordnung dieser zweiten Arbeitstagung des Reichskultursenats steht neben dem Referat des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs, eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Eine Aussprache über schwebende Fragen der deutschen Kulturpolitik schließt sich an.

Feierschichtausgleich im Ruhrgebiet.

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 1. April. Im Vorjahr hatte der Reichs- und preußische Arbeitsminister seine Zustimmung dazu erteilt, daß in den Betrieben des Steinkohlenbergbaus, die zum Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat gehören und von dem Syndikatsabkommen über den Feierschichtenausgleich erfaßt wurden, den Gefolgschaften in der Zeit vom 1. August 1935 bis zum 31. März 1936 die Kurzarbeiterunterstützung gewährt wird, ohne daß sie eine Wartezeit oder nach Unterbrechung der Kurzarbeiterunterstützung eine neue Wartezeit zurückzulegen brauchten. Durch diese Anordnung war die Lage der durch Feierschichten betroffenen Bergarbeiter wesentlich verbessert worden. Da die Geltungsdauer des Syndikatsabkommens um 1 Jahr verlängert worden ist, hat der Arbeitsminister die Geltungsdauer der erwähnten Anordnung ebenfalls bis zum 31. März 1937 verlängert.

Aus Kunst und Leben.

* **Liederabend Karl Schmitt-Walter.** Karl Schmitt-Walter, der unvergessene Graf Almaviva und Figaro unseres Theaters, heute im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, gab im großen Kurhaussaal einen Arien- und Liederabend, der, wie zu erwarten war, sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der beliebte Sänger trug zunächst den ganz rezitativisch angelegten Monolog des Rigoletto von Verdi vor, dem Schuberts „An die Leier" folgte. Von Atreus und Kadmus wußte Karl Schmitt-Walter dabei weniger überzeugend zu berichteten, als vom Erklingen der Liebe. Mit dem „Nachtstück" aber war er ganz in seinem Element. Die weiche und dunkle Färbung seiner kultivierten Stimme kam dem Vortrag außerordentlich zugute. Der Vortrag der Lieder von Hugo Wolf muß als meisterhaft gerühmt werden. Besonders das wundervolle „Daß doch gemalt all deine Reize wären" hätte schöner nicht gebracht werden können. Die Gedankentiefe der Lyrik wurde restlos ausgeschöpft, und doch geriet der Sänger niemals ins Abstrakte, sondern seine gerundete, gepflegte Stimme schwebte über der herb-klassischen Komposition und behielt bei aller durchgeistigter Nuancierung ihren einschmeichelnden, sinnlichen Reiz. Zwei vielleicht allzu oft gesungene, allerdings sehr dankbare Vertonungen von Richard Strauß ließen erkennen, daß Karl Schmitt-Walter der geborene Liedersänger ist. Zu den Glanznummern seines Operettenrepertoires gehören das Champagnerlied aus dem „Don Juan" und die Arie des Figaro aus dem „Barbier von Sevilla". Besonders das letzte Stück meistert Karl Schmitt-Walter in einer Weise, daß kaum ein deutscher Sänger mit ihm wetteifern kann. Es ist erstaunlich, wie es ihm gelingt, ein zungenbrecherisches Prestissimo zu entwickeln, ohne sich des Italienischen bedienen zu müssen. Das als Zugabe gebrachte Ständchen aus Mozarts „Don Juan" war die Leistung eines beschwingten Buffo-Baritons und ließ ermessen, was wir an dem Künstler verloren haben. Das Publikum ehrte ihn durch ungezählte Hervorrufe und Blumenspenden. Dr. Helmuth Thierfelder erwies sich erneut als ein geschmackvoller Klavierbegleiter und gab dem Abend mit Orchestervorträgen einen wirksamen Rahmen. Mehr noch als in der Ouvertüre zu „Fürst Igor" von Borodin konnte er mit dem Scherzo der „Queen Mab" von Berlioz hervortreten, und sein Bestes gab er mit der karnevalistisch rauschenden, bizarren und lärmenden Effekte nicht verschmähenden Ouvertüre zur „Zaubergeige" von Werner Egk, einem Komponisten, der eigene Wege geht. W. W.

* **„Lottchen am Hofe."** (Uraufführung einer neubearbeiteten Kokoko-Operette in Darmstadt.) Das Hessische Landestheater in Darmstadt hat Johann Adam Hillers einst berühmtes Singspiel „Lottchen am Hofe", das vor 170 Jahren eine erste Blüte der volkstümlichsten Gattung der deutschen Oper einleitete, in einer gründlichen und geschickten Neubearbeitung der Vergessenheit entrissen. Franz Herburger, der die Darmstädter Aufführung selbst dirigierte, hat es musikalisch und A. Anzengruber textlich dem heutigen Geschmack mundgerecht gemacht. In dieser Operette aus der Zeit des Menuetts und des Spinetts, einem Vorläufer des Figaro, hat der spätere Leipziger Thomaskantor Hiller einige seiner schönsten gemütvollen „Lieder im Volkston" statt der damals herrschenden italienischen Arien in ein kunstvolles Ganzes geschmolzen. Sein Textdichter Christian Felix Weiße lieferte ihm dazu eine naiv-lustige, graziöse Tändelei, die der Verlogenheit von Etikette und Zeremoniell an den Höfen die ehrliche Lebensart des einfachen Volkes gegenüberstellt. Die Sänger in Darmstadt (vor allem Regina Harre als Lotthen und Hermann Schmid-Berikoven als ihr Liebhaber) waren ebenso mit Vergnügen bei der Sache wie ihre Zuhörer. Die hübschen Bühnenbilder Elli Büttners waren stilgemäß in einen Rokokobilderrahmen gestellt, in den der Bühnenrahmen verwandelt war. Zweifellos wird das reizende Stück sich nun wieder aufs neue die Bühne erobern. O. D.

* **Die Betreuung der deutschen Heimatmuseen.** Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat darauf hingewiesen, daß den Heimatmuseen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. In letzter Zeit sind zahlreiche solcher Museen neu gegründet worden, die als Heimatmuseen besondere Betreuung durch den Staat erfahren. Als Ziel ist bestimmt worden, die auf dem Gebiet der Heimatmuseen vorliegenden Probleme zwar grundsätzlich einheitlich zu lösen, im einzelnen jedoch die landschaftlichen Besonderheiten der Museen gebührend zur Geltung zu bringen. Dieses Ziel kann jedoch nicht auf dem Wege einer einfachen Organisation verwirklicht werden, sondern die Heimatmuseen sollen einzelnen Persönlichkeiten anvertraut werden, die sich auf dem Museumsgebiet betätigt haben. In den einzelnen Verwaltungsbezirken sollen nebenamtlich tätige Museumspfleger eingesetzt werden, je einer in die 12 preußischen Provinzen, je einer ins Saarland, in Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg und zwei in Bayern. Diese Museumspfleger werden einen vielfachen Aufgabenkreis finden und eine Schulung in Lehrgängen und Exkursionen erfahren. Für Leiter der Heimatmuseen können auch Studenten der Hochschulen ausgebildet werden.

Wiesbadener Nachrichten.

Ferienfreuden.

Gibt es etwas Schöneres als Osterferien? Es gibt nichts. Wenigstens sofern man das Klassenziel erreicht hat. Sofern man glücklich in die neue Klasse hinübergerutscht und nun aller Sorge um die Versetzung enthoben ist. Das ist wie ein freudiges tiefes Aufatmen. Nicht nur die Schulkinder atmen auf, auch die Eltern. Und die Lehrer nicht minder. Wohlverdiente Ruhe nach der Schwerarbeit der letzten Wochen. Nur bei ganz wenigen war die Arbeit vergeblich. Die nun noch einmal das alte Klassenpensum durchackern müssen. Aber auch diese haben sich inzwischen ins Unvermeidliche gefunden. Also dann eben noch einmal die alte Klasse durchmachen. Aber denken wir nicht schon wieder an die Schule, denken wir heute lieber an die goldene Freiheit, in der jetzt alle fröhlich herumschwimmen.

Das Glück geht schon am frühen Morgen los, wenn man nicht so früh aufzustehen braucht wie sonst. Man kann beim Aufwachen ein bißchen in den Morgen hinzeln, erinnert sich wohlig daran, daß Ferien sind, dreht sich auf die andere Seite und duselt noch ein halbes Stündchen weiter. Und nach dem Frühstück ist dann immerzu Feiertag. Keine Schule. Keine Aufgaben für morgen — nichts. Und Fritz besucht Erich, und beide überlegen, ob man nicht zu Rad einen kleinen Ausflug unternehmen könnte? Vielleicht sogar über Ostern eine kleine Fahrt in den Taunus?

Die Jüngeren steht man auf den Straßen spielen. Alte uralten Straßen-Frühlingsspiele kommen in den Osterferien wieder zu Ehren. Und manchmal stehen sie vor den Schokoladengeschäften, die kleinen Leutchen, und drücken sich daran die Näschen platt. Da hat der Osterhase schon enorm viele bunter Eier gelegt — ob er ihnen zu Ostern auch ein paar davon ins Haus bringt und versteckt? Wir wollen's von Herzen hoffen . . .

Rechtzeitige Urlaubseinteilung im Betrieb.

Aufruf an alle Betriebsführer!

Niemand in Deutschland wird sich der Tatsache verschließen können, daß die Erfolge des Amtes Reisen, Wandern, Urlaub in der NSG. „Kraft durch Freude" mehr als ein segensreicher, bald nicht mehr fortzudenkender Faktor innerhalb der sozialen Maßnahmen anzusprechen sind, die von dem Führer geschaffen wurden. Auch die Betriebsführer haben es mehr und mehr begrüßt, wenn ihre Gefolgschaftsmitglieder nach einem Jahr pflichtbewußter Arbeit bei den „Kraft-durch-Freude"-Urlaubsfahrten Erholung und Entspannung fanden und neugestärkt an ihre Arbeit zurückkehrten, kam dies doch wieder dem gesamten Betrieb zugute.

Das gigantische Werk der „Kraft-durch-Freude"-Urlaubsfahrten bedarf aber genügender Vorbereitung. Diese wiederum ist nur dann möglich, wenn die Teilnehmer frühzeitig ihre Voranmeldung zu den Fahrten abgeben können. Hierzu ist eine rechtzeitige Urlaubseinteilung in den Betrieben notwendig. Jeder Betriebsführer sollte bereits im März den Urlaub seiner Gefolgschaft festgelegt haben. So mancher mußte im letzten Jahr zurückstehen, nur, weil eine rechtzeitige Urlaubseinteilung im Betriebe nicht erfolgte und bei der dann endlich möglichen Anmeldung die in Aussicht genommene Urlaubsfahrt bereits besetzt war.

An die Betriebsführer geht deshalb der Ruf: Sorgt für rechtzeitige Urlaubseinteilung im Betrieb. Die Gefolgschaft wird es euch zu danken wissen, wenn ihr das Ziel der NSG. „Kraft durch Freude" verwirklichen helft, jeden schaffenden Deutschen wenigstens jedes zweite Jahr einmal aus seiner täglichen Umgebung herauszureißen und auf eine Urlaubsreise zu schicken.

Heil Hitler!

gez.: Münch, Kreiswalter der DAF.
gez.: Müller, Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude".

Verlängerung der Gaststättensperre.

Neuregelung der Ausnahmen.

Im Hinblick auf den Ablauf der Errichtungssperre für Gast- und Schankwirtschaften ist mit Wirkung ab 1. April eine Neuregelung erforderlich geworden, die der Reichs- und preußische Innenminister soeben bekanntgibt. Danach dürfen bis zum 1. April 1938 in Preußen Erlaubnisse für neuzuerrichtende Gast- und Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt und bestehende Schankerlaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken nicht ausgedehnt werden. Die Errichtungssperre wird also um zwei Jahre verlängert. Von besonderer Bedeutung sind die Ausnahmen, die der Genehmigung des Regierungspräsidenten bedürfen.

Bei der Neuerrichtung von Gast- oder Schankwirtschaften ist die Genehmigung u. a. zulässig, wenn eine neue Gast- oder Schankwirtschaft anstelle einer vorhandenen durch den bisherigen Inhaber errichtet wird, wenn eine Erlaubnis erloschen ist und für die gleichen Räume innerhalb von sechs Monaten die gleiche Erlaubnis beantragt wird, wenn eine Schankerlaubnis für eine Kantinenwirtschaft beantragt wird, sofern der Betrieb wenigstens 100 Personen ständig beschäftigt, wenn eine Schankerlaubnis für einen Betrieb beantragt wird, in dem keine alkoholhaltigen Getränke ausgeschenkt werden, wenn die Erlaubnis für den Fremden- oder Ausflüglerverkehr von außergewöhnlicher Bedeutung ist, wenn die Erlaubnis für einen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieb beantragt wird, der lediglich auf diesen beschränkt bleibt, und schließlich wenn sich durch das Fehlen von Gast- oder Schankwirtschaften augenscheinliche Mißstände ergeben haben. Letzteres kann für Orte zutreffen, in denen sich bisher keine Wirtschaften oder nur solche nichtarischer Inhaber befanden, für Orte, in denen Garnisonen eingerichtet oder stillgelegte Werke wieder in Betrieb gesetzt worden sind, oder wenn durch größere Um- und Neubauten eine Veränderung in der Beurteilung der Bedürfnisfrage eingetreten ist, ebenso bei der Erschließung neuen Baugeländes und der Errichtung neuer Siedlungen.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Baum- und Werkzeugdiebe am Werk.

In letzter Zeit wurden aus einem Garten in Wiesbaden-Schierstein 20 junge Apfelbäume, etwa 60 bis 70 Zentimeter hoch, gestohlen; ferner von einem Grundstück im Dittritt „Hinter Haingarten" 15 junge Pfirsichbäume und in der Gemarkung Frauenstein ebenfalls 15 junge Pfirsichbäume ausgegraben und mitgenommen. Im Distrikt „Kirschgarten" in Wiesbaden-Sonnenberg wurde ein Gartenhaus erbrochen und daraus 1 Spaten, 1 Mistgabel, 1 Hacke und 1 Wolljacke entwendet.

Einbruch.

In die Klubhütte der Fachschaft für Dachshundezüchter an der Fasanerie wurde eingebrochen und daraus folgende

Gegenstände gestohlen: 12 weiße Teller, 6 Kaffeeteller, 1 rotgeblümte Tischdecke, 1 viereckiger Messingwecker, 1 Bratpfanne, 1 Dutzend Eßbestecke, 2 geblümte kleine Tischdecken, 1 Dutzend Kaffeelöffel, 1 Kaffeekanne aus Nickel, 6 Wasser- und Weingläser und 1 Tüllgardine mit Spitzeneinsatz.

Diebstahl einer Rolle Maschendraht.

Von einem Lagerplatz an der Holzstraße wurde eine Rolle Maschendraht (120 Meter lang und 1,50 Meter hoch) gestohlen. Vermutlich wurde der Draht mit einem Fuhrwerk fortgeschafft.

Diebstahl eines Telephonapparates.

Aus dem Münzfernsprechertäuschen Ecke Coulinstraße und Webergasse wurde der Fernsprechapparat mit Schnur und Panzerschlauch abmontiert und entwendet.

Zweckdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung der vorgenannten Einbrüche und Diebstähle beitragen, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 87 und 90 bis 94.

Ein wertvolles Zigarettenetui wird vermißt.

In einem Lokal am Mauritiusplatz kam ein wertvolles massiv goldenes Zigarettenetui abhanden. Das Etui ist chinesische Arbeit und hat einen Wert von etwa 350 RM. Es ist insbesondere daran zu erkennen, daß beide Teile ineinandergeschoben werden. Innen sind die Buchstaben „H. W." eingraviert.

Verloren.

Vor einiger Zeit wurde auf dem Wege Moritz-, Albrecht-, Oranienstraße eine wertvolle goldene Damenuhr mit Haken verloren. Auf der Rückseite des Deckels befindet sich ein Familienwappen: Ein Schild, darüber ein Ritterhelm mit Schwan. — Ferner ging eine wertvolle Brillantbrosche auf der Straße verloren. Die Brosche besteht aus einem einfachen Goldstreifen mit fünf Brillanten. Die Nadel besitzt ein Sicherheitsschloß. — Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 80, erbeten.

Fahrraddiebstähle.

Neuerdings wurden in Wiesbaden folgende Räder gestohlen: Herrenräder: Sieger 199 880, Peloster 603 726 und die Damenräder: Diamant 616 243 und Opel-Luxus 32 390.

Bubenstreiche.

Es ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß nachts die Vorgartenumzäunungen mutwillig beschädigt werden. So wurden in der Nacht zum 19. März an Eisengittern in der Philippsbergstraße die Spitzenverzierungen nach der Straßenseite zu umgebogen. Nicht allein, daß den Eigentümern hierdurch Schaden zugefügt wird, werden auch Passanten durch die in den Bürgersteig hineinragenden Eisenspitzen gefährdet. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich bei den Tätern um junge Burschen, die in blinder Zerstörungswut an den Eisengittern ihre Kräfte messen wollen. Das Publikum wird gebeten, die Polizei bei der Suche nach den Tätern zu unterstützen und irgendwelche Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Zimmer 83/84, mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Warnung vor betrügerischen Schirmflickern.

Ein Schirmflickerehepaar, bei dem es sich anscheinend um Zigeuner handelt, treibt hier sein Unwesen. In einem Fall sollten sie einer Dame einen Stock kürzen. Bei dieser Gelegenheit verschwand ein silberner Ring, der an dem Stock angebracht war, und wurde durch einen verbeulten Kupferring ersetzt. Schirmreparaturen werden mangelhaft oder überhaupt nicht ausgeführt. Wo sind die Schwindler noch aufgetreten? Sie haben angegeben, hier in der Bahnhofstraße zu wohnen, was aber nicht zutreffend ist. Wer kann über die Personen Angaben machen? Es soll sich um junge Leute handeln. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 80.

Warnung vor betrügerischen Spitzenverkäufern.

Im Stadtbezirk Wiesbaden, in den Vororten und auch in Hahn-Wehen, sind Spitzenverkäufer bzw. Verkäuferinnen (Zigeuner?) aufgetreten, die minderwertige Maschinenspitzen als handgeklöppelte Spitzen anbieten. Diese Gauner behaupten, daß sie im Auftrag der NS.-Frauenschaft kämen und drohen mit Meldung bei der Partei, falls ihnen nichts abgenommen wird. Bei Auftauchen wird geben, sofort den nächsten Polizeiposten oder die Kriminalpolizei zu verständigen.

Festgenommen

wurden zwei Bettler, vier Personen wegen Trunkenheit und Ruhestörung, eine wegen Verausgabung von Falschgeld. Ferner ein Zuhälter, eine Person wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses, zwei wegen Vergehen gegen § 176,3, eine wegen Vergehens gegen § 175 (RStGB.), und vier Frauenspersonen wegen nächtlichen Umhertreibens.

— **Erleichterung des Besuches der deutschen Heilanstalten in der Schweiz.** Die altbewährten deutschen Heilanstalten in der Schweiz, nämlich das Deutsche Kriegerkurhaus Davos-Dorf, die Deutsche Heilstätte in Davos-Wolfgang und das Deutsche Haus in Agra, haben unter den Erschwerungen des Reiseverkehrs mit der Schweiz in den letzten zwei Jahren erheblich gelitten. Durch besondere Vereinbarungen hinsichtlich des Besuches der Sanatorien ist sichergestellt, daß Reisezahlungsmittel zum Besuch der genannten Anstalten auch für die Zeit zur Verfügung stehen, in der für gewöhnliche Erholungs- und Vergnügungsreisende keine Reisezahlungsmittel abgegeben werden können. Nähere Auskunft erteilen die anfangs erwähnten Anstalten.

— **Neuregelung der Besetzung von Angestelltenstellen bei Behörden.** Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen die bei den Behörden freiwerdenden Angestelltenstellen der Vergütungsgruppe 4 bis 7 des Reichsangestellten-Tarifvertrages vom 1. April bis Ende September 1936 nur zu 40 % mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Wer als „bevorzugt unterzubringende Person" anzusehen ist, bestimmt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Bewerbungsgesuche sind an die Arbeitsämter zu richten. Die den Schwerbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt.

— **Werbeaktion für Radfahrwegebau.** Die Hauptstelle Schadenverhütung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt hat gemeinsam mit der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau eine Werbeaktion zur Förderung des Radfahrwegebaues eingeleitet. Es gilt dabei vor allem die Kreise zu gewinnen, die auf die Finanzierung und Bauausführung von Radfahrwegen von Einfluß sind, insbesondere die maßgeblichen Stellen der Partei und des Staates. In Vorträgen soll auf die Bedeutung der Radfahrwege für die Verhütung von Unfällen hingewiesen werden. Es wird erwartet, daß alle zuständigen Verwaltungen Mittel für Radfahrwege in den Haushaltsplänen vorsehen.

— **Wildernde Hunde werden erschossen!** In letzter Zeit hat in vermehrtem Maße festgestellt werden müssen, daß Hunde sich unbeaufsichtigt in Jagdrevieren herumgetrieben und Wild gerissen haben. Auf Veranlassung des Gaujägermeisters hat deshalb der Regierungspräsident in Kassel die Polizei- und Gendarmeriebehörden angewiesen, diesem für die Hege und Pflege des Wildes schädlichen Unwesen zu steuern. Die Eigentümer solcher auf den Feldmarken frei umherlaufenden Hunde haben in Zukunft damit zu rechnen, daß ihre Hunde erschossen und sie selbst zur straf- und vermögensrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Es liegt daher nicht nur im Interesse der Hege des Wildes, sondern ebenso im Interesse der Hundebesitzer selbst, sorgfältiger als bisher auf ihre frei herumlaufenden Hunde zu achten.

— **Verkehrsunfall.** Am Dienstag, gegen 18.25 Uhr, kam es an der Ecke Nikolasstraße und Kaiser-Wilhelm-Ring zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem städtischen Omnibus. Während der Omnibus nur leicht beschädigt wurde, waren die Beschädigungen des Personenkraftwagens so stark, daß er abgeschleppt werden mußte.

— **Goldene Hochzeit.** Am 3. April feiern die Eheleute Schuhmachermeister Wilhelm Stieglitz und Frau, Philippsbergstraße 27, das Fest der goldenen Hochzeit, und sind gleichzeitig 50 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Hohes Alter.** Am 3. April feiert Frau Elisabeth Steeg, Wwe., Adlerstraße 66, ihren 82. Geburtstag.

— **Treue Mieter.** Die Mieterin Elise Speier wohnte am 1. April 25 Jahre im Hause Hallgarter Straße 7. — Frau Dora Klauer, verwitwete Seifert, wohnte am 1. April 30 Jahre Nikolasstraße 24. — Frau Kath. Bäumer, Wwe., wohnte am 1. April 30 Jahre Porkstraße 5 und ist seit dieser Zeit auch Bezieher des Wiesbadener Tagblatts. — Am 1. April waren es 60 Jahre, daß sich die Werkstätte des Schreinermeisters Karl Keller im Hause Ellenbogengasse 7 befindet. Das „Wiesbadener Tagblatt" wird seit 40 Jahren in der Familie gelesen. — Die Geschwister Hartmann wohnen am 1. April 50 Jahre Röderstraße 31.

— **Kurhaus.** Wegen Erneuerungsarbeiten der Kochbrunnentrinkhalle fallen die Frühkonzerte am Kochbrunnen vom 2. bis 6. April aus.

Wiesbaden-Biebrich.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging gestern beim hiesigen Zollamt der Obersollsekretär Rudolf Pilgrim. Der Vorsteher des Hauptzollamtes Wiesbaden überreichte dem Jubilar eine Urkunde, die Fachschaft Reichszollverwaltung ein Bild des Führers, der Vorsteher des hiesigen Zollamtes im Namen der Berufskameraden Blumen und andere Spenden.

Die Eheleute Konrad Hofmann und Frau Katharina, geb. Knopp, Am Gräselberg 19, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Gesellenprüfung für das Bäckerhandwerk hat Wilhelm Pradt, Obergasse, in beiden Fächern mit „Sehr gut" bestanden.

Laut Verfügung des Landeskirchenausschusses der evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau ist Pfarrer Hahn in Oppenheim ab 16. April zum Pfarrer der evangelischen Pfarrstelle in Wiesbaden-Erbenheim ernannt worden.

Musik- und Vortragsabende.

* **Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden,** beendete am Mittwoch im wieder stark besuchten Vortragssaal des Nassauischen Landesmuseums unter Leitung des Sektionsführers Direktor i. R. Claas seine Wintervveranstaltungen mit einem Lichtbildervortrag von Dr. Carl Luther aus München über Erlebnisse weißer Bergen und wilder Flüsse. Ohne Bindung führte der ganz mit seiner Aufgabe verbundene Redner auf Wanderungen durch den bezaubernden Winter und vergaß nicht, auf alle Feinheiten und Eigentümlichkeiten des Schnees und Winters das Auge zu lenken, war es nun in den Tälern oder in der dunklen Waldzone der echten Christbäume oder hoch oben in der Kammzone. Kameradschaft und Gemütlichkeit in den Hütten oder im Zeltlager erhielten ihr gebührendes Lob und ihre entsprechende Charakteristik. Nach einer kurzen Pause wurde im 2. Teil die Welt der Flüsse und Bäche des Hochgebirges mit ihren reißenden Wassern, wie sie aus dem ewigen Schnee und Eis durch Gletscher und Lawinen herabkommen und zum Teil sich ihre gewundenen und stürzenden Wege bahnen, geschildert, wo Bootsfahrten auf den Wildflüssen bei gleichzeitiger Ausrüstung mit Zelt und Stern Körper und Seele zu höchsten Leistungen herausfordern. Eine Fülle herrlichster Bilder veranschaulichte dieses naturverbundene Leben, und der dem Redner gezollte Beifall wollte kaum ein Ende nehmen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Eine Novelle von Knut Hamsun, die dem Film „Victoria" zugrunde liegt, ist so vollständig auf Schilderung des Seelenlebens eingestellt, daß die eigentliche Handlung daneben als belanglos ausscheidet. Was dem Buch zum Vorteil gereicht, hätte also dem Film leicht zum Verhängnis werden können, da die Bilderfolge im wesentlichen nur den Tatsachenbericht zu geben vermag. Die Regie Carl Hoffmanns läßt die Geschichte von dem Schloßfräulein Victoria, das einem ungeliebten, aber reichen Manne die Hand reichen soll, um die zerrütteten Finanzverhältnisse der Eltern aufzubessern, auch im Film rührend und stellenweise ergreifend, nicht minder die hoffnungslose Liebe zu dem jungen Dichter Johannes zur Geltung kommen. Wundervolle Aufnahmen der norwegischen Gebirgs- und Fjordlandschaft geben den Rahmen dieser Liebesgeschichte und die Darstellung steht auf einer selten erreichten Höhe. Die Verhaltenheit des Spiels in der Sparsamkeit der schauspielerischen Mittel, die mit dem geringsten Aufwand unendlich viel ausdrücken, sind besonders bemerkenswert. Das größte Interesse beansprucht Luise Ullrich, die als „Regine" vor nicht allzu langer Zeit Aufsehen erregte, als Victoria. Es gibt nichts Zarteres und Keuscheres als dieses blasse Gemälde einer Psyche, aus dem dennoch alle unsentimentalen Züge, zu der die Rolle verleiten könnte, ausscheiden. Fast noch stärker fesselt Mathias Wiemann als Johannes, ein Mann mit einem Bauernschädel wie Stein, verschlossen, hart, innerlich, ein nordischer Mensch und Dichter. Alfred Abel und Erna Morena spielen das Paar der Schloßherren. — Im Beiprogramm läuft ein schöner Kulturfilm, der die Bedeutung des Buches für die Erziehung des Volkes behandelt, ferner sieht man die immer wieder neuen „Anekdoten vom alten Fritz". dt.

Alles rüstet zur Sommer-Olympiade.

Olympia-Kurzlehrgang der Reichskochschule.

= **Frankfurt a. M.,** 1. April. Mit den Olympischen Spielen wird ein großer Fremdenzustrom nach Deutschland einsetzen, der an alle Berufe außerordentlich hohe Anforderungen stellen wird, die unmittelbar mit dem ausländischen Gast in Berührung kommen. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe zu. Der ausländische Besucher will nicht nur gut wohnen, sondern auch gut verpflegt werden. Von der Art und Weise, in der der Gast in Deutschland betreut werden wird, hängt wesentlich seine Urteilsbildung ab. Die Reichsfachgruppe Gaststättengewerbe der DAF. hat in der Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung einer vorbildlichen Diensterfüllung des Gaststättengewerbes u. a. in ihrer Reichskochschule einen Olympia-Kurzlehrgang eingerichtet, der am 6. April beginnen wird. Den Teilnehmern dieses Lehrganges wird durch praktische Ausbildung und durch Fachvorträge das Wesen der fremdländischen Küche übermittelt werden. Ungarn, Schweden, Frankreich, Nord- und Südamerika, Holland, Spanien, England, der Balkan und Polen entsenden ihre Küchenspezialisten, um die Lehrgangsteilnehmer in den Charakter und die Arbeitsweise der Küche ihres Landes einzuführen. Weiterhin werden die tropische und die ostasiatische Küche berücksichtigt. Es werden vorwiegend Gerichte hergestellt und gezeigt werden, die in den entsprechenden Ländern besonders bekannt und beliebt sind, zugleich jedoch mit den Erzeugnissen unseres Landes hergestellt werden können. Amtliche Vertreter der genannten Länder werden durch Vorträge ein Bild der gastronomischen Kultur ihres Volkes geben, so daß im Rahmen des Dienstes am Olympiagast auch die Tafelsitten, die Arbeits- und Bedienungsmethoden der anderen Länder nähergebracht werden. Die Fachgruppe Gaststättengewerbe der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel beweist mit der Durchführung dieses Lehrganges, daß sie mit Ernst und festem Willen die Voraussetzungen mitzuschaffen bereit ist, die das Gelingen des Deutschen Olympias sicherstellen. Die Reichskochschule in Frankfurt a. M., Windmühlstraße 1, nimmt noch Anmeldungen zu dem Lehrgang, dessen Preis mit Verpflegung 150 RM. und einschließlich Wohnung in der Schule 180 RM. beträgt, entgegen.

RHEIN-HOTEL, Koblenz Eröffnet 4. April
früher Koblenzer Hof Pächter: M. Joh. Kühnle

Zwei Jahre Leibesübungen mit „Kraft durch Freude".

Der Zeitraum von zwei Jahren, der seit der Eröffnung des ersten Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vergangen ist, steht im Zeichen einer beispiellosen Aufwärtsentwicklung dieser jüngsten, von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufenen sportlichen Organisation unseres Volkes. Was ehedem unerfüllte Sehnsucht aller sportfreudigen und um Gesundheit und Lebenskraft unseres Volkes besorgten Menschen war, beginnt nun, Wirklichkeit zu werden. Dank der unermüdlichen Aufklärungsarbeit der Sportämter ist das Verständnis für die Notwendigkeit und den Segen der Leibesübungen in weitesten, vorher noch uninteressierten Kreisen unseres Volkes erwacht, und Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben durch die „Kraft-durch-Freude"-Sportkurse heute schon den Weg gefunden, der zu freudiger Lebensbejahung und kraftvollem Menschentum führt.

Im ersten Jahr ihrer Arbeit hatten die „Kraft-durch-Freude"-Sportkurse bereits über 600 000 Besucher aufzuweisen. Im vergangenen, zweiten Jahr schnellte diese Zahl auf mehr als 3½ Millionen hinauf und 1936, im Jahr der deutschen Olympiade, wird auch diese Zahl beträchtlich überschritten werden, da bereits im ersten Monat nahezu eine halbe Million Teilnehmer zu verzeichnen war.

Alle Sportarten werden sehr rege ausgenutzt, sei es in den fröhlichen Körperschulungs- und Gymnastikkursen, beim Schwimmen oder all den anderen Sportarten, von denen Tennis, Rudern, Reiten, Golf, Segeln usw. früher den meisten nicht zugänglich waren.

Das schönste Geschenk für jeden Volksgenossen aber sind die 8—14tägigen Skikurse in den schönsten Gegenden unserer deutschen Gebirge und die Segelsportfahrten, die die Teilnehmern in sportlicher Seefahrt auf Segelschiffen über die Ostsee bis hoch hinauf an nordische Küsten tragen. Zu diesen wundervollen Urlaubsfahrten werden dieses Jahr erstmals auch Kurse im Segelfliegen und dann die sogenannten Sportlager hinzukommen.

Die auch im vorigen Winter durchgeführte Aktion zur Beschaffung billigen aber sportgerechten Skigerätes für DAF.-Mitglieder hat wieder großen Erfolg gehabt. Industrie und Handel haben viele Tausende von „Kraft-durch-Freude"-Ausrüstungen auf den Markt gebracht und erst dadurch ist es vielen Arbeitskameraden möglich geworden, an den Freuden des Wintersportes teilzuhaben.

Voll stolzer Freude können heute die Sportämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf den Erfolg ihrer Arbeit schauen. Die körperliche Ertüchtigung des schaffenden deutschen Menschen durch fröhliche Leibesübungen zum Segen jedes einzelnen wie für die Zukunft des ganzen Volkes ist das große Ziel!

Mädchen im Walde ermordet.

Wahrscheinlich ein Sittlichkeitsverbrechen.

= **Corbach,** 2. April. Am 1. April begab sich morgens kurz nach 7½ Uhr die ledige Maurerstochter Luise Stracke, geb. am 22. Februar 1913 in Berndorf, in den Berndorfer Forst, um Reisig zu bündeln. Gegen 10 Uhr vormittags wurde sie im Walde von einem 14jährigen Schüler noch lebend gesehen. Als sie entgegen ihrer Gewohnheit gegen 17 Uhr noch nicht heimgekehrt war, wurden ihre Brüder besorgt und begaben sich gegen 20 Uhr auf die Suche nach dem Wald. Bald fanden sie auch die Leiche ihrer Schwester. Ihr war die Kehle durchschnitten worden, außerdem hatte man ihr einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand (Beil) auf den Kopf versetzt. Nach der Lage der Leiche liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein Sittlichkeitsverbrechen handelt. Der Tod war nach dem ärztlichen Befund bereits vor 6 bis 8 Stunden eingetreten. Als Täter kommen wahrscheinlich zwei Fremde in Betracht, die zu verschiedenen Zeiten durch Berndorf gekommen waren. Die Mordkommission hat noch am Mittwoch die Untersuchung aufgenommen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, verdächtige Wahrnehmungen sofort der Landeskriminalstelle in Kassel zu melden, bzw. der Mordkommission, die sich zur Zeit an der Mordstelle in Berndorf aufhält.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Die Vorgänge bei der ehemaligen Beamtenbank.

Zwei frühere Vorstandsmitglieder unter Anklage.

Vor der Wiesbadener Großen Strafkammer begann am Mittwoch ein Prozeß, bei dem die beiden früheren Vorstandsmitglieder der Wiesbadener Beamtenbank, Theodor Br. und Willi M., des fortgesetzten Vergehens gegen die §§ 146 und 147 (genossenschaftliche Untreue und Bilanzverschleierung) des Genossenschaftsgesetzes angeklagt sind. Die Anklage wird vertreten durch Staatsanwalt Barrentrapp, den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Gellhorn. Die Vorgänge, die zur Anklage stehen, liegen bereits fünf Jahre zurück und hatten damals in Kreisen der Mitglieder der Bank eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Es muß jedoch ausdrücklich betont werden, daß es nicht Zweck des Verfahrens ist, wie der Vorsitzende zu Beginn der Verhandlung ausführte, zu den genossenschaftlichen Geldinstituten überhaupt irgendwie Stellung zu nehmen, insbesondere auch nicht in die Zuverlässigkeit der nunmehrigen Südwestdeutschen Spar- und Darlehenskasse, EGmbH., Zweifel zu setzen. Das Gericht habe lediglich die Aufgabe, zu prüfen, ob die den Angeklagten zur Last gelegte Handlungsweise in den Jahren 1925 bis 1930 strafrechtlich nach dem Genossenschaftsgesetz zu ahnden ist oder nicht. Es sei noch bemerkt, daß sich ursprünglich der Kreis der Beschuldigten auf 12 Personen erstreckte. Diese sind bis auf die zwei vorgenannten Angeklagten auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 ausgeschieden. Der Prozeß kommt erst jetzt zur Durchführung, da die Ermittlungen erhebliche Zeit in Anspruch nahmen.

Der erste Verhandlungstag war ausgefüllt mit der Vernehmung der Angeklagten. Die genossenschaftliche Untreue wird darin gesehen, daß die Angeklagten in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Vorstandes an Genossenschaftsmitglieder Kredite bewilligten, für welche keine ausreichende Sicherheit vorhanden war. Die Bilanzverschleierung wird in Zusammenhang gebracht mit der Geschäftsberichterstattung. In diesen Geschäftsberichten sollen die Angeklagten der Wahrheit nicht die Ehre gegeben haben. In ursächlichem Zusammenhang mit diesen erstatteten Geschäftsberichten standen auch die aufgestellten Bilanzen, da sie gewissermaßen darauf aufgebaut waren. Vorweg muß bemerkt werden, daß die einzelnen Anklagepunkte in die Systemzeit zurückgreifen und mit der heutigen Führung der Südwestdeutschen Spar- und Darlehenskasse nichts zu tun haben. Eine Beunruhigung irgendwelcher Art unter den derzeitigen Genossenschaftsmitgliedern ist nicht am Platze. Die heutige Geschäftslage des reorganisierten Bankinstitutes ist als durchaus gesund und die Geschäftsführung als korrekt zu bezeichnen. Einen breiten Raum der Verhandlung wird die Besprechung der Folgen in Anspruch nehmen, die seinerzeit durch das Verhalten der Angeklagten entstanden sind und dazu führten, daß verschiedene Genossenschaftsmitglieder zu Hattpflichtzahlungen, teilweise auf dem Klagewege herangezogen werden mußten.

Der Angeklagte Br. gab die Erklärung ab, mit Wissen sich nicht schuldig bekennen zu können, in gleichem Sinne erklärte sich auch der zweite Angeklagte M. Der Vorsitzende des Vorstandes der früheren Beamtenbank Theodor Br. war durch einen im Jahre 1890 erlittenen Eisenbahnunfall im Jahre 1909 aus seiner Tätigkeit als Postbeamter unter Gewährung eines Ruhegehalts ausgeschieden. 1913 trat er wieder in den Postdienst. Bereits im Jahre 1908 war Br. für die Beamtenbewegung tätig und gründete 1919 das Kartell der deutschen Beamten. Nach einem aufschlußreichen Vortrag eines Berliner Postdirektors ging man dazu über, die Beamtenbank zu gründen. Die beiden Angeklagten arbeiteten zunächst ehrenamtlich. Br. erhielt später für seine Tätigkeit eine Vergütung von 150 RM. monatlich, die sich im Laufe der Jahre bis auf 600 RM. steigerte, nachträglich auf 450 RM. ermäßigt wurde. Der Angeklagte M. erhielt später eine monatliche Aufwandsentschädigung von 160 RM. Das neue Geldinstitut erfreute sich bald eines regen Zuspruches aus Kreisen der Beamtenschaft, denn den Mitgliedern war Gelegenheit geboten, durch ihre Bank einen Kredit in Höhe des jeweils bezogenen Vierteljahresgehaltes im Voraus zu erhalten. Diese Einrichtung der Bank fand seitens der Behörden volle Unterstützung. Die auf die Bank gezogenen Schecks wurden bei den Kassenstellen der Behörden als Zahlungsmittel anerkannt. Bei Gründung der Beamtenbank waren es 25 Mitglieder, 1923 bereits 3000. Diese Zahl stieg von Jahr zu Jahr, sodaß 1930 der Mitgliederbestand etwa 13 000 zählte. Da die bisher innegehabten Geschäftsräume nicht mehr ausreichten, erwarb man ein Hausgrundstück in der Luisenstraße. Das Institut wies neun bankmäßige Abteilungen auf, von denen naturgemäß die Kreditabteilung am meisten in Anspruch genommen wurde. 1925 schlossen sich die Beamtenbank-Institute von Frankfurt, Koblenz und Wiesbaden zusammen. Der Sitz der fusionierten Institute wurde nach Wiesbaden verlegt unter gleichzeitiger Firmenbezeichnung „Südwestdeutsche Beamtenbank, Sitz Wiesbaden".

In den zur Verhandlung stehenden Fällen, deren Aufklärung die kommenden Verhandlungstage bringen werden, sollen teilweise Kredite gewährt worden sein, für welche die betreffenden Kreditnehmer die erforderlichen Sicherheiten erst später nachbrachten. Die Zulassung einer solchen verspäteten Sicherheitsleistung verstoße aber, wie die Anklagebehörde annimmt, gegen die einfachsten Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes. Es wurden Kredite bis zu 250 000 RM. gewährt und in Anspruch genommen. Die Verantwortung für diese ausgedehnte Kreditgewährung will keiner der beiden Angeklagten auf sich allein nehmen. Ein Angeklagter überläßt den anderen stets den Vortritt. Der Angeklagte Br. erklärte lediglich die Oberaufsicht geführt zu haben. Das Bankinstitut stand außerdem in engen geschäftlichen Verbindungen mit dem Bürger- und Beamtenkonsumverein, der letzten Endes nur ein Scheindasein führte und schließlich zusammenbrach. Die der damaligen Beamtenbank angegliederte Sterbekasse mußte mit ihrem Bestand in Höhe von 400 000 RM. zu Ausgleichszwecken herangezogen werden. Zu den einzelnen ihnen vorgehaltenen Anklagepunkten erklären die Angeklagten immer wieder, nur nach bestem Wissen und nur im Interesse der Bank- und Genossenschaftsmitglieder ihre Tätigkeit ausgeführt zu haben. Die Verhandlung wurde vertagt.

Der Berliner Bauunglück-Prozeß.

Die ersten Vernehmungen.

Berlin, 1. April. In dem Bauunglück-Prozeß erklärte der Vorsitzende nach der Feststellung der Personalien der Angeklagten, daß er beabsichtige, zunächst über die innere Organisation der Reichsbahn, soweit sie mit dem Prozeßstoff zusammenhänge, zu verhandeln, um die Verantwortlichkeit der einzelnen Angeklagten zu klären. Daran anschließend werde das Ausschreibungssystem erörtert werden, auf Grund dessen der Bauauftrag vergeben worden sei. Weiter würden dann die Verhältnisse bei der Berlinischen Baugesellschaft durchgesprochen werden.

Als erster Angeklagter wurde

Reichsbahnoberrat Kellberg

vernommen. Kellberg erklärte, ihm habe innerhalb seines Geschäftsbereiches die Bearbeitung der technischen Entwürfe, Aufstellung der Kostenanschläge, Ausschreibung und Vergebung der Arbeiten, Abrechnung und Verkehr mit Behörden und Privaten für den Bauabschnitt der Nord-Süd-S-Bahn zwischen Bahnhof Friedrichstraße und Dessauer Straße obgelegen. Eine Verantwortung für eine praktische Mitüberwachung der Baustelle habe er nicht. Auf eine Frage des Vorsitzenden, warum er denn überhaupt in die Baustelle hineingegangen sei, sagte Kellberg, nur um zu sehen, ob alle Fristen eingehalten werden und um sich zu überzeugen, wie der Bau fortschreitet. Nicht aber als Kontrolleur im Sinne der Bauüberwachung. — Eine weitere Frage hinsichtlich seines Vorgesetztenverhältnisses gegenüber dem Reichsbahnrat Weiher, dem Vorstand des Neubauamtes IV, betonte der Angeklagte Kellberg, er habe aus der Zusammenarbeit mit Weiher den Eindruck gewonnen, daß dieser ein tüchtiger Beamter sei. Auch bei seinen Besuchen in der Baustelle habe er niemals gegenteilige Feststellungen treffen können.

Ein gemeiner Raubmörder

zum Tode verurteilt.

Braunschweig, 1. April. Ein Mordfall, der im vorigen Jahre in Braunschweig wegen der Begleitumstände größtes Aufsehen erregt hat, fand nunmehr vor dem Schwurgericht seine Sühne. Am 29. Juni v. J. war der jüdische Kaufmann Wolf Ziprkowski von dem 28jährigen Walter Sievers erschossen worden. Der Täter gab sein Verbrechen zu, doch behauptete er, die Tat in einem Affekt begangen zu haben, dessen Ursache politischer Natur gewesen sei. Er habe lediglich einen Revolver und Munition bei sich getragen, um sich im Pistolenschießen zu üben. Vor dem Laden des Ziprkowski habe er gesehen, daß dieser zwei Männer von der Arbeitsfront hineingelockt habe. Er sei über das Verhalten des jüdischen Kaufmannes erzürnt gewesen, weil er deutschen Volksgenossen das Geld abgenommen habe. Er wäre deshalb in den Laden gegangen und habe Ziprkowski Vorwürfe gemacht, die dieser mit Beleidigungen und Beschimpfungen des Dritten Reiches beantwortet habe. Infolgedessen sei er in eine solche Wut geraten, daß er den Revolver gezogen und blindlings darauflos geschossen habe.

Dieser „Dreh" stellte sich jedoch in der Gerichtsverhandlung als eine faule Finte heraus. Von Zeugen war nämlich beobachtet worden, daß Sievers bereits seit einiger Zeit um den Laden herumgestrichen war, offenbar, um eine günstige Gelegenheit auszukundschaften. Die Behauptung des Angeklagten, daß er zu Schießübungen habe gehen wollen, stimmt schon deshalb nicht, weil diese in der Regel am Sonntag stattfanden, die Tat aber an einem Montag vor sich ging. Sievers hat also den Revolver schon von vornherein zu dem Zweck mitgenommen, sich seiner zu bedienen. Alle seine sonstigen Angaben zerflatterten insofern ins Nichts, als festgestellt wurde, daß Sievers die Taschen des Getöteten durchsucht hat und aus der Ladenkasse Geld verschwunden war. Auch eine ganze Reihe von Bekleidungsgegenständen war später nicht mehr aufzufinden. Aus weiteren Zeugenaussagen ging hervor, daß der Ermordete ein bescheidener Mensch war, der es damals garnicht gewagt hätte, sich zu Beleidigungen über das Dritte Reich hinreißen zu lassen.

Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurde Sievers wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß niemand in Deutschland vogelfrei sei.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Inbetriebnahme des neuen Stellwerks auf dem Mainzer Hauptbahnhof.

= **Mainz**, 1. April. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist auf dem Mainzer Hauptbahnhof an der Ausfahrt in Richtung Wiesbaden das neue elektrische Befehlsstellwerk in Betrieb genommen worden. In fast zweijähriger Bauzeit ist hier eine Kraftstellwerksanlage entstanden, die als die modernste auf dem Gebiete des Eisenbahnsicherungswesens angesprochen werden kann. Das eigenartige Stahlgebäude ist auf einer Länge von 12 m an einer 1,75 m breiten Stütze freischwebend errichtet. Die durch den Bauplatz bedingte Bauform ist in dieser Art zum ersten Male ausgeführt. 50 Tonnen Stahl sind allein für dieses Gebäude verarbeitet worden und 48 000 m Kabel mußten nach den einzelnen Weichen und Signalen während des lebhaftesten Zugverkehrs unter und zwischen den Gleisen verlegt werden. Eine mustergültige Fernsprech- und Lautsprecheranlage sorgt für die schnellste Verständigung mit den wichtigsten Betriebsstellen innerhalb und außerhalb des Bahnhofs. Neu ist weiterhin eine selbsttätig wirkende elektrische Gleisfreimeldeanlage für die Gleise unter der Bahnsteighalle, welche die Einfahrt eines Zuges in ein von Fahrzeugen besetztes Gleis unmöglich macht.

Kind in den Gemeindebrunnen gestürzt und ertrunken.

= **Wetzlar**, 1. April. In dem Kreisort Erda fiel das 3 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Wilhelm Dönges, als es von seinem mit Gartenarbeiten beschäftigten Großvater allein nach Hause gehen wollte, unterwegs unbemerkt in einen mit Wasser vollgefüllten Gemeindebrunnen. Als der Großvater ohne das Kind heimkam und dort den Kleinen nicht vorfand, wurde man auf dessen Fehlen aufmerksam und suchte den ganzen Ort und schließlich auch den Brunnen ab. Hier mußte man die schreckliche Entdeckung machen, daß das Kind in den Brunnen gefallen und ertrunken war.

= **Oberseelbach**, 1. April. Die Eheleute Lehrer Wenig und Frau feierten am 1. April das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

= **Niederselters**, 1. April. Der älteste Einwohner von Niederselters, Anton Roll, wird am 3. April 97 Jahre alt. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch erstaunlich frisch und wurde 1839 als Zwillingsbruder geboren. Seit 1856 zog er Jahr für Jahr bis zu seinem 73. Lebensjahr durch Deutschlands Gaue, um seinen Beruf auszuüben.

DEUTSCHE BAU- UND BODENBANK
AKTIENGESELLSCHAFT / HAUPTSITZ BERLIN

Finanzierung von Bauvorhaben
jeder Art (Einfamilienhaus bis Wohnblock)
Hochbau — Tiefbau — Straßenbau

51 Millionen Reichsmark
Aktienkapital und Reserven
Zweigniederlassung
Frankfurt a. M.
TAUNUSANL. 81 / MARIENSTR.

Damenhüte
Große Auswahl. Aufarbeiten, Umformen v. 1.50 an.
Schulz
Friedrichstr. 41.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Unsere Grundsätze:

Lieferung von Qualitätsware
Niedrigste Preis-Gestaltung
Saubere Behandlung u. Aufbewahrung der Ware
Fachmännische Beratung der Kundschaft
Flotte und aufmerksame Bedienung

Kaufen Sie Ihren Wein
und sonstigen Feiertagsbedarf bei uns
Wir überzeugen Sie von unserem Können.
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Jünke Kaiſ.-Fr.-Rg. 30 — **Alexi** Michelsberg 9 — **Tauber** Adelheidstraße 34

Auch zu Ostern
Koffer- und Lederwaren vom
Koffer-POTHS
Große Auswahl — Mäßige Preise
Kirchgasse 36 Ecke Friedrichstr.

1934er Rheingau-Weine

Tropfen, die jeder Kenner loben wird!

1934er Martinsthaler Rödchen (Neudorf), Wachstum Chr. Wels, Neudorf . . . **Literfl. RM. 0.90**
1934er Martinsthaler Kirschweg (Neudorf), Wachstum Chr. Wels, Neudorf . . . **Literfl. RM. 1.05**
1934er Martinsthaler Kirschgarten (Neudorf), Wachstum Chr. Wels, Neudorf, **Literfl. RM. 1.20**
1934er Martinsthaler Schlenzenberg, Wachstum Jakob Wels . . . . **Literfl. RM. 1.20**
1934er Martinsthaler Wildsau, Wachstum Jakob Wels . . . . **Literfl. RM. 1.20**

Rheinhessen-Weine:
1934er Westhofener Vogelsang, Riesling, Wachstum H. Abstein, Westhofen . **Literfl. RM. 0.80**
1934er Gaubickelheimer . . . . **Literfl. RM. 0.80**
1934er Niersteiner Domtal . . . **Literfl. RM. 1.00**
Verlangen Sie unsere ausführliche Weinliste
3% Rabatt! Preise ohne Glas!
Bei Lieferung größ. Mengen verlangen Sie bitte bes. Offerte.

Die Fachdrogerien
Wisson Luxemburgstr. 9 Ecke K.-Fr.-Rg. Tel. 22284
R. Schneider Römerberg 2 Tel. 23743
Götz Dotzheimer Str. Ecke Loreleiring Tel. 23722

Fröhliche Ostern!

KAISER'S KAFFEE

Zum Fest unsere beliebten Sorten im Geschenkbeutel:
500 g: 2.00 / 2.40 / 2.80 / 3.00 / 3.20 RM
125 g: 0.50 / 0.60 / 0.70 / 0.75 / 0.80 RM
In großer Auswahl
Osterartikel und Süßigkeiten
Alles zum Kochen und Backen für das Fest
Verlangen Sie in unserer Filiale Kaiser's Oster-Illustrierte
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 3% Rabatt in Marken, wen. Art. ausgen.

+ Bruchbänder +

und alle anderen Bandagen sind

Vertrauensartikel

Es empfiehlt sich zur Vermeidung von unnützen Geldausgaben, Scherereien, vielleicht sogar körperlichen Schädigungen, bei Bedarf **nur** den Rat eines in der Branche durchaus erfahrenen und gewissenhaften **Fachmannes** und **Meisters** einzuholen, ehe man zur Anschaffung schreitet.

Bei Leibbinden jeglicher Art

ist das gleiche der Fall.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:
Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9
Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse 9
Gustav Petry, Mauritiusstraße 6
Max Symank, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle **Bandagen,** künstliche Glieder u. orthopädische Apparate. — Lieferanten für alle Krankenkassen und Versorgungsämter.

Jawohl Frau Meier!

Auf Ihre Veranlassung hin habe ich mir eine Dose **Regina-Wachs** gekauft. Ich muß Ihnen schon sagen: So etwas habe ich in meinem Leben noch nie verwendet. Geruch, Glanz und Ausgiebigkeit einfach fabelhaft. Es ist wirklich etwas Besonderes.

REGINA HARTGLANZWACHS
Für farbige Böden
REGINA-BEIZE
Zu haben in den Fachgeschäften.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.

Seit über 20 Jahren best. bewährt. Drog. W. Machenheimer, Bismarckring 1. Nassovia-Drogerie R. Petermann, Kirchgasse 20. Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9. F92

Am 8. April 1936, vormittags 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden, Gneisenaustraße 21, belegene Wohnhaus zwangsweise versteigert. Eigentümer Naturheilkundiger **Alons Kunz** zu Wiesbaden und die Erben seiner verstorbenen Ehefrau. K301
Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Todesfälle in Wiesbaden

Minna Haas, Hausangestellte, 34 Jahre, Ahornweg 4, † 28. 3.
Hans von Kirschs, Postdirektor i. R., 84 Jahre, Langenbeckplatz 2, † 29. 3.
Anna Beß, geb. Kunz, Witwe, 66 Jahre, Kaiser-Friedrich-Ring 67, † 29. 3.
Wilhelm Bochwitz, Justizinspektor, 55 Jahre, Gotenweg 3, † 30. 3.
Hans Bertolotti, Tapeziererlehrling, 16 Jahre, Röderstraße 9, † 31. 3.
Emma Freudenberg, ohne Beruf, 68 Jahre, Karlstr. 29, † 31. 3.
Albert Frankenhoff, Rentner, 87 Jahre, Frankfurter Str. 28, † 31. 3.
Gertrude Kimbel, Schülerin, 11 Jahre, Auerbachstr. 3, † 31. 3.
Franz Libera, Schuhmacher-Altmeister, 75 Jahre, Wörthstraße 22, † 1. 4.

W.-Biebrich.

Georg Mallon, Baumeister i. R., 77 Jahre, Wiesbaden, Schulberg 7, † 30. 3.
Wilhelmine Vetter, ohne Beruf, 69 J., Wiesb. Str. 41, † 31. 3.

Wir empfehlen

Sauerkraut	500 g	**0.16**
Dörrfleisch o. Rippen . .	125 g	**0.35**
Linsen . .	500 g	**44, 38, 36, 0.32**
Fettheringe i. Tomat.	270-g-D.	**0.35**
Ölsardinen . .	Dose	**38, 34, 0.28**
Bückinge	500 g	**0.24**
Salzheringe	10 St.	**0.40**

Frisches Gemüse
zu günstigem Tagespreis

Eier . .	St. 11, 10½, 10, 9½,	**0.09**
Sultaninen	125 g	**0.12**
Rosinen	125 g	**0.10**
Weizenmehl, Typ 405 .	500 g	**0.23**

Schokoladehasen, Ostereier
in großer Auswahl

Verbrauchergenossenschaft Mz.-Wiesbaden eGmbH.
früher Konsumverein
Verkauf nur an Mitglieder!

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 — Filiale: Wörthstr. 24

Frische Fische, gute Fische
diese Woche sehr billig!
Im ***Kühlwagen und Eis*** eingetroffen:
Grüne Heringe 20 ₰ Kl. Merlans 25 ₰
Goldbarsch o. Kopf **35 Weserstinte 40**
Schellfische, Kabeljau, Seelachs
Alles frisch zu seither. niedrig. Preisen
Fischfilet reines Fleisch bratfertig . . **32—50 ₰**
Tarbutt 70 ₰ Schollen 60—80 ₰
Rotzungen 80 ₰ Echte Seezungen 1.50
Echter Steinbutt 1—2 Kilo schwer ½ Kilo **95 ₰**
ff Heilbutt im Ausschnitt ½ Kilo **1.20**
Lebendfr. Barsche 60 ₰ Maifische 80 ₰
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen, Rheinhechte und Zander billigst.
Ia rotfl. Salm i. Ausschnitt ½ Kilo **2.40**
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt
In unseren Brätereien täglich von 9 Uhr ab:
Alle Sort. Fische gebraten heiß aus der Pfanne
Gewäss. Stockfisch (Mittelstücke) ½ Kilo **40**
Monikend. Bratbückinge Stück **10 ₰**, 6 Stück **55 ₰**
Größte Auswahl am Platze in:
Geräucherten u. marinierten Fischen
= Fischkonserven =
Aufträge für Freitag erbitten frühzeitig!

Seefische

vom einfachen Konsumfisch bis zur hochklassigen **Qualitätsware** stets frisch und preiswert

Stockfische
nur Mittelstücke blütenweiß stets vorrätig.

Alle Räucherfische Fischmarinaden Fischkonserven Fisch-Feinkost gut und billig

Spezial-Fischhaus
Wolter
Fischhalle Ellenbogeng. 12
Fernspr. 27453
Jeden Freitag ab 12 Uhr:
Gebratene Fischkoteletts heiß a. d. Pfanne

Wohne **jetzt Neugasse 26, I**
Haus Vulpius
Zahnarzt G. Rasche

Modern
Schuhe — für moderne Frauen

6.85 an

Schuh-Deuser
Wiesbaden, Mauritiusstr. 9
neben Vereinsbank

Hühneraugen Hornhaut

beseitigt sicher schmerzlos radikal
SCHÄLKUR Eidechse
Packung 0.50 RM, mit dem Bad 1.- RM.
IN ALLEN APOTHEKEN u. DROGERIEN

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute nachmittag unerwartet um 2½ Uhr mein lieber guter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hans Krag
Landesbank-Abteilungsvorsteher

im 61. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:
Frau Paula Krag, Wwe.
geb. Priester
Karl Krag.

Wiesbaden, den 1. April 1936.
Niederwaldstr. 7, II.

Die Einäscherung findet Samstag, den 4. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

„LZ. 129" zwischen Madeira und Brasilien.

Über den Golf von Biskaya. — Erste Nacht an Bord. — Alles wohlauf.

Sturmfahrt.

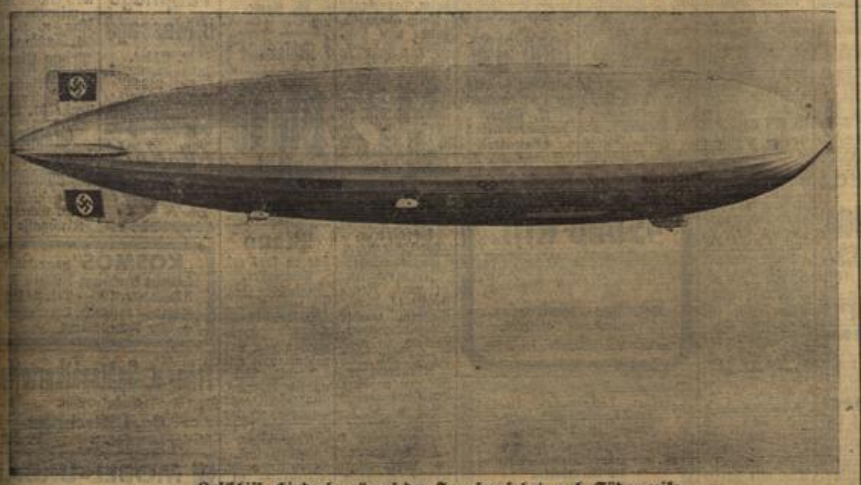
An Bord des „LZ. Hindenburg", 1. April. Bei Nacht und dichtem Nebel fahren wir bei Windstärke 9—10, das sind 30 Meter in der Sekunde, in 250 Meter Höhe über den Golf von Biskaya. Unter uns herrscht lebhafter Schiffsverkehr. Man sieht manchmal sehr deutlich, wie unten die Schiffe in der schweren See heftig schlingern und stampfen. Wir aber liegen mit unserem „Zepp" völlig ruhig in der Luft. Von der Vibration seiner kräftigen Motoren verspüren wir nichts. Das Luftschiff macht trotz starken Gegenwindes dank der bewährten Daimler-Benz-Motoren volle Fahrt.

Erste Nacht an Bord! Wir schlafen wie zu Hause. Gut ausgeschlafen erblicken wir am Morgen serviert, von denen wir heute einen deutlich ausmachen konnten.

Die einzigen Bedauernswerten auf dem Schiff sind die Funkoffiziere, die viele Tausende von Pressewörten in die ganze Welt funken müssen. Im übrigen herrscht hier an Bord zwischen den Vertretern der internationalen Presse bestes Einvernehmen. Das Sprachengewirr tut der Gemütlichkeit im Rauchsalon und der Fröhlichkeit der Barbesucher keinen Abbruch.

Vor den Kap Verdischen Inseln.

Hamburg, 2. April. (Funkmeldung.) Nach Mitteilung der deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Hindenburg" Donnerstagmorgen um 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit 220 Seemeilen nordöstlich der Kap Verdischen Insel Boavista, die es ansteuert.



Luftschiff „Hindenburg" auf der Jungfernfahrt nach Südamerika.
(Heinrich Hoffmann, M.)

um 1/8 Uhr auf der Höhe von Cap Finisterre an der spanischen Küste ein auf der Heimreise aus dem Mittelmeer kommendes englisches Kriegsschiff.

Unser Kurs geht auf Las Palmas, um dann von dort aus den günstigen Nordostpassat ausnutzen zu können. Durch den Umweg über Holland und die Biskaya werden wir erst am Freitagfrüh Pernambuco erreichen und etwa um Mitternacht in Rio de Janeiro sein.

In fast 26stündiger Fahrt hat das Luftschiff „LZ. Hindenburg" bis Cap Finisterre 1180 Seemeilen oder 2200 Kilometer zurückgelegt. Wir haben den Kurs von Südwest nun nach der Küste auf Süden gedreht, um in schwächeren Wind zu kommen. Unsere Reisegeschwindigkeit betrug vom Kanalausgang ab mindestens 31 Knoten. Wir sind aber auch mit 46 Knoten oder rund 85 Kilometer in der Stunde gefahren. Bis Mittwochfrüh 8.00 Uhr hatten wir 14 000 Kilogramm Brennstoff verbraucht.

Um 11.00 Uhr sichteten wir drei englische Zerstörer auf der Höhe von Lissabon, die die See mit mächtigen weißen Bugwellen zerteilten. Auch sie morsten uns herzliche Wünsche für gute Reise herauf.

Wir befinden uns auf der Höhe von Gibraltar und streben unserem nächsten Ziel Las Palmas zu. Wir haben nun wieder Rückenwind und fliegen mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 160 Stundenkilometer.

Die Küche fördert immer wieder Auserlesenes zutage. Selbst abends gibt es zwei warme Gänge. Wir haben hier eine eigene Bäckerei an Bord, Konserven kennen wir hier nicht. Alles wird frisch geliefert: Brötchen, Kuchen, Fleisch, Butter, Obst, Gemüse, Eier. Die Abfälle, auch Bierflaschen, werden den Haien re-

Über Las Palmas.

Am Mittwoch um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit **befinden wir uns auf der Höhe von Agadir. Bisher hat unser Luftschiff in rascher Fahrt 1987 Seemeilen, oder 3674 Kilometer mit einer Stundengeschwindigkeit von 115 bis 140 Kilometer zurückgelegt.**

In den Abendstunden tauchte vor uns ein niedriges Wolkenmeer auf. Die Flughöhe wurde vorübergehend von 200 auf 800 Meter hinaufgesetzt, so daß die brodelnden Wolkenmassen unter uns blieben. Die untergehende Sonne tauchte Himmel und Wolken in eine einzigartige Farbensinfonie und bot damit ein unvergeßliches Bild.

Las Palmas, die Perle der Kanarischen Inseln, wurde gegen 23 Uhr mitteleuropäischer Zeit erreicht. In ganz geringer Höhe überflog unser Luftschiff den Hafen, in dem viele Schiffe lagen, und die weißen Häuser der Stadt. Sirenengeheul tönte zu uns empor, und Menschenmassen sammelten sich auf den Straßen und Plätzen, die unser majestätisches Luftschiff mit lauten Zurufen begrüßten.

Werkstättenfahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 2. April. (Funkmeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstagfrüh 8.55 Uhr zu einer achtstündigen Werkstättenfahrt aufgestiegen. Die Führung hat Kapitän von Schiller übernommen. An der Fahrt, die über das Bodenseegebiet und Schweizer Hinterland führt, nehmen 41 Passagiere teil, darunter verschiedene Gäste und Werksangehörige. Während der Fahrt werden Peilversuche ausgeführt und die Abstimmung der Funkgeräte vorgenommen.

Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Rom.

Vortrag im faschistischen Kulturinstitut.

Berlin, 1. April. Reichsminister Dr. Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, wird am 3. April im Palazzo Bottomini vor dem faschistischen Kulturinstitut einen Vortrag über „Gesetzgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus" halten. Reichsminister Dr. Frank wird aus diesem Anlaß mit dem italienischen Justizminister und anderen Regierungsstellen, sowie maßgeblichen wissenschaftlichen und faschistischen Persönlichkeiten die Beziehungen des deutschen Rechtslebens und der deutschen Rechtswissenschaft zu den Juristen und Justizeinrichtungen Italiens einer Besprechung unterziehen.

Der Vortrag findet auf Einladung der Kgl. Italienischen Akademie der Wissenschaften, deren Präsident bekanntlich Marconi ist, in Verbindung mit dem faschistischen Kulturinstitut und dessen Präsidenten Gentile statt.

Im Anschluß an den Vortrag wird Reichsminister Dr. Frank, einer Einladung des italienischen Justizministers folgend, einige italienische Justizeinrichtungen besichtigen.

Mit Sonderflugzeug abgereist.

Berlin, 2. April. (Funkmeldung.) Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, ist am Donnerstagfrüh vom Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug nach Rom gestartet. In der Begleitung des Ministers befindet sich u. a. der Direktor der Akademie für deutsches Recht Dr. Lasch.

Garantieermächtigung des Reichsfinanzministers

im Reichsetat 1936.

Berlin, 2. April. (Funkmeldung.) Das soeben amtlich bekanntgegebene Gesetz über die Haushaltsführung im Reich im Rechnungsjahr 1936 ermächtigt den Reichsminister der Finanzen, Garantien zu übernehmen:

a) zur Förderung des deutschen Außenhandels bis zum Höchstbetrag von 200 Millionen RM.,

b) für Ordnung des Marktes für Eier bis zur Höhe von 40 Millionen RM.,

c) für Beschaffung von Betriebskrediten für Hanfröstanstalten bis zur Höhe von 10 Millionen RM.,

d) zur Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Landeskultur bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen RM.

„Einstweilige Dienstenthebung" in der Wehrmacht.

Wenn wichtige Rücksichten es erfordern.

Berlin, 3. April. (Funkmeldung.) Durch eine Verordnung über einstweilige Dienstenthebung in der Wehrmacht, die die Unterschrift des Führers und Reichskanzlers und des Reichskriegsministers trägt, wird bestimmt, daß Soldaten einstweilen des militärischen Dienstes entbunden werden können, wenn die Aufrechterhaltung der Manneszucht oder sonstige wichtige dienstliche Rücksichten es erfordern. Jeder Disziplinarvorgesetzte, der den Soldaten mit Stubenarrest, gelindem und schwerem Arrest bestrafen kann, kann die einstweilige Dienstenthebung anordnen. Der vom Dienst Enthobene hat gegen diese Maßnahme das Recht der Beschwerde nach der Beschwerdeordnung. Die zuständigen Vorgesetzten haben immer wieder zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Dienstenthebung noch vorliegen. Die Dienstenthebung hat zur Folge, daß dem Soldaten die Ausübung des Dienstes untersagt ist. Durch besondere Bestimmung ist geregelt, wann bei Dienstenthebung ein Abzug von der Besoldung eintritt. Ob noch andere Maßnahmen anzuordnen sind, wird im einzelnen Fall sich ergeben. Als Beispiele nennt die Verordnung: Verbot außer der Wohnung oder sonstiger Unterbringung die übrigen Räume der Kaserne, des Offiziers-, Kameradschaftsheims usw. zu betreten, Verbot Dienstpferde zu reiten oder Uniform zu tragen. Diese letzteren Maßnahmen können auch gegen Wehrmachtbeamte verfügt werden.

60 Kommunisten in Polen verhaftet.

Fast durchweg Juden.

Warschau, 1. April. Die Warschauer Polizei hat einen erfolgreichen Schlag gegen die Leitung der Kommunistischen Partei in Polen durchgeführt. Es wurden rund 60 kommunistische Führer verhaftet, in der Nähe von Warschau eine kommunistische Druckerei ausgehoben, große Mengen von kommunistischem Propagandamaterial und außerdem eine Parteikasse beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befinden sich die Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und des Warschauer Komitees der Partei. Die Verhafteten sind fast durchweg Juden.

Schweres Schiffsunglück in Ostpreußen.

Motorboot gesunken. — 5 Tote.

Königsberg, 2. April. (Letzte Funkmeldung.) **Am Mittwoch ereignete sich unweit der Ortschaft Kawe (Labiau) ein schweres Schiffsunglück. Der Tourendampfer „Falke" fuhr mit dem Motorboot „Richard" zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das beschädigte Motorboot sofort sank. Während der größte Teil der auf dem Motorboot befindlichen Personen gerettet werden konnte, fanden 5 Personen trotz der sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen den Tod durch Ertrinken.**

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, und wird zur Zeit von einer Kommission der Staatsanwaltschaft in Tilsit und Landes-Kriminalpolizei geprüft. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks sandte Oberpräsident Erich Koch an den Landrat des Kreises ein Beileidstelegramm.

Geldschrankeinbrecher ermorden eine Hausangestellte. In der Kaplanei in Wallenhorst bei Osnabrück wurde am Dienstagabend gegen 22 Uhr die Hausangestellte Margarete Straßberger ermordet. Der Mord ist offenbar von Einbrechern verübt worden, die aus dem Geldschrank der in dem Hause befindlichen Spar- und Darlehenskasse mehrere Tausend Reichsmark in Papiergeld entwendet haben. Die Einbrecher haben den Schrank mit den dazugehörigen Schlüsseln geöffnet, so daß vermutet werden kann, daß sie mit den Örtlichkeiten vertraut gewesen sind.

Gut schlafen — froh erwachen:
...auf KAFFEE HAG umstellen!

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Friseuse f. dauernd Samstags z. Aushilfe sofort gesucht. Bedingung gut Ondulier. Ang. u. S. 592 T.-B.

Bess. Mädchen, d. etwas servier. kann, zum Aufräum. d. Speisesaals sofort gel. Vorzustellen mit Zeugn. v. 14-17. **Hotel Adler, Badhaus.**

Hauspersonal

Selbständige erfahrene Köchin gesetzten Alters, evang., d. Hausarb. übernimmt, in Villenhausb. zu ält. Ehepaar gesucht. Angeb. mit Zeugn.-Abschriften unter B. 591 an T.-B.

Tüchtige zuverl. Stütze erf. in Küche u. Haushalt sowie Näharb., b. gut. Lohn in Herrschaftsh. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Rn

Tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht. Moos, Schenkendorfstr. 5

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Haushalt gesucht Friedrichstr. 22, Kasino-Büfett.

Tücht. Mädchen 20—25 Jahre, kinderlieb, mit Kochkenntn., in 3-Pers.-Haush. sofort gesucht. Ang. u. S. 590 an Tagbl.-Verl.

Jung. sauberes Mädchen von 9—12 Uhr gel. Dr. Göbel, Kaiser-Friedr.-Ring 43.

Ordentl. Frau für Stundenarb. u. Treppenh. gesucht, mögl. nahe Yorckstr. 10, 1 l. Näh. daselbst.

Geg. einige St. Hausarbeit gut möbl. Mans. m. kl. Balk. zu vm. Nähe Landesh. Ang. u. T. 588 an Tagbl.-Verl.

Gutempf. fleiß. Monatsfrau gel. Adr. T.-Bl. Sa

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Fräulein m. eig. Schreibmaschine sucht Beschäft. (keine Stenogr.). Ang. u. H. 585 T.-B.

Hauspersonal

Stütze welche in g. H. tätig war, f. z. 15. 4. Stell. bei alleinst. Dame, ält. Herrn oder ält. Ehep. Ang. u. F. 592 T.-B.

Jg. Mädchen 26 Jahre, große stattl. Erschein., aus gut. Hause, mit Kenntn. in Hausarb., einf. Küche u. Nähen, sucht Stellung in kleinerem Haushalt o. b. alleinstehender Dame. Ang. u. E. 591 an Tagbl.-Verl.

Frl. vom Lande selbständig im Haush., sucht St. m. Fam.-Anschl. Ang. u. L. 592 an Tagbl.-Verl.

Ord. Mädchen, bew. in a. Hausarb., f. z. 15. 4. Stell. Angeb. u. T. 592 an T.-B.

Hausgehilfin sucht Beschäft. f. ½ od. ¾ Tage. Ang. u. U. 590 an Tagbl.-Verl.

Sol. jg. Mädch., 19 J., f. sof. St. i. g. Hausb. b. g. Beh., bis über Mitt. G. Empf. u. Zeugn. vorh. **Elisab. Schulz,** Dotzh. Str. 61, 3

Zuv. jg. Frau sucht 3× wchtl. Stdn.-Arb. Adr. Tagbl.-Bl. Rz

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Diener und Chauffeur, erfahren in all. Hausarb., sucht baldigst Stell. Ang. u. T. 590 an Tagbl.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Vertreter

welcher bei der Wirtekundschaft gut eingeführt ist, hat Gelegenheit, einen weiteren Artikel bei gutem Verdienst mitzuführen. Spesen werden vergütet. Angeb. unter A. 830 an Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

2 leere Mans. (Zim. u. Küche) an durchaus anständ. Frau zu verm. (Gerichtsstraße). Ang. u. F. 591 an T.-B.

1 Zim. u. K. abgeschl., Vdh. 1 zum 1. Mai

1 Zim. u. K. Vdh. Dach. zu vermieten. Ang. u. K. 591 an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Herrschaftl. 2-Zim.-Wohn. Zentralheiz., mod. Bad, Lift, z. 1. 7. zu vermieten. Besichtigung 10-12 u. 16-18 **Rheinstr. 49** 2. Etage links

Bismarckring 37 1 r., 2—3-Zim.-Wohn., kl. Küche, Keller, b. Dame ab 1. 7. zu vm.

2 Zim. u. Küche, Mans.-Wohn., z. 1. 5. 36 zu vm. Ang. H. 592 T.-B.

3 Zimmer

Emser Str. 32, 3 schöne Frontsp.-Wohn., 3 Zim., Küche u. einger. Bades., z. 1. 7. zu vm. Zu erfr. Emser Str. 34, 1

Kleiststr. 11, 2. sch. 3-Z.-Wohn. zum 1. 7. 36 zu verm. Besicht. v. 10—12 Uhr. **Doerner,** Wilhelmstr. 1.

Rheingauer Str. 17, Sonnenseite, sch. 3-Z.-Wohn. mit Bad z. 1. 7. zu verm. N. Part. rechts.

Schöne 3-Zim.-Wohn. m. Zubehör, im 1. Stock links, z. 1. Juli zu verm. Hellmundstr. 5.

3-Zim.-Wohn. Philippsbergstraße 53, 2, zu vermieten.

Teilwohnung, 3 Zim., Küche, Kamm., Rheinstr. 107, V., z. v. Erf. 12—3 Uhr.

3-Zim.-Wohn., Vdh. 2. St., mtl. Fr.-M. 58.30, z. 1. 7. an ruh. Mieter zu vm. Schwalbacher Straße 53, Büro

Schöne 3-Zim.-Wohn., Hth. 1, Sonnenseite, neu herg., wegen Wegz. an ruh. Mieter zu verm., Friedm. 400 Mk., Sedanstraße 9. Näh. Vorderh. Part.

3-Zim.-Wohn., Vorderh. 1. St., in gut. Zust., in ruh. Hause, umständehalb. zum 1. 5. 36 zu verm. Festm. 58 RM. Zu erfragen im Tagbl.-Bl. Ru

4 Zimmer

Gr. sonn. 4-Z.-Wohn., 3. St., Scharnhorststr. 24 sofort zu verm.

Arndtstraße 1 sonn. 4-Zimmer-Wohn., Hochp., mit 2 gr. Balk., z. 1. 7. zu v. N. **Burger,** Part.

Emser Str. 32, Part., schöne 4-Zim.-Wohn. m. Badezim., Etagenhz. u. Zub. z. v. Zu erfr. Nr. 34, 1.

Kaiser-Friedr.-Ring 22, P., sch. 4-Z.-Wohn., sowie 1. Stock **herrsch. 5-Zim.-W.** mit einger. Bad bald oder 1. 7. zu verm.

Westendstr. 11 4-Zim.-Wohn., 1. St., Balkon, Sonnenseite, z. 1. 7. 36 zu vm.

5 Zimmer

Emser Str. 32, 2. Etage, schöne **5-Zim.-Wohn.** mit Badezim. u. Zubeh. zu verm. Näh. Nr. 34, 1.

Taunusstr. 36, 2. St., sch. 5-Z.-W. bald zu vm. Näh. b. **Blümel und Doerner,** Wilhelmstraße 1

Villa, Parkstraße 35

Moderne eleg. 6-Zim.-Wohn. allerbeste Kurlage, Bäder gekach. einger., fl. warm. u. kalt. Wasser, Zentralheiz., Gartenplatz, evtl. Garage, Hochpart. od. 1. Et., sof. od. später zu verm. Besichtigung täglich von 12—4 Uhr. **Kozok**

Läden und Geschäftsräume

Gut eingeführt. **Zig.-Geschäft** in guter Lauflage, mit Wohn. umständeh. sof. billig zu verm. Ang. u. U. 592 an Tagbl.-Verl.

Lagerraum zentr. gel., als Stadtlager für Vertr. f. geeign., ca. 60 qm, mit Anf.-Rampe, ab 30. 4. zu verm. Näheres durch **L. Rettenmayer, G. m. b. H.** Telephon 59816.

Möblierte Wohnungen

Sonnige gr. gut möbl. Mansarde mit Küche, Herd, Gas, f. 2 Pers. zu vermieten Adolfstr. 10, 3.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bertramstr. 9, 2 lks., gr. sonn. Zim., möbl. od. leer, 1 o. 2 Bett., a. Berufst. zu v.

Blücherpl. 5, P. l., möbl. Zim. frei.

Dotzh. Str. 18, 2 l. möbl. Z. 4 RM.

Hellmundstr. 42, 2 r., m. Z. z. v.

Karlstr. 33, 2 l., möbl. Zim. z. v.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Sch. g. möbl. Zim. mit Pension an berufst. Person preiswert zu v. Adolfsallee 31, 2

Angeb. gut möbl. Zimmer zu vm. Adolfstr. 10, 3.

Gr. mbl. Mans., Ofl., 2, z. v. Bismarckring 15, 2 l.

Einf. mbl. Zim. zu verm. Bleichstraße 47, 1 lks.

Sch. möbl. Zim., 1-2 Bett., evtl. Kochgel., b. z. v. Blücherstr. 36, 1 l.

Einfach möbl. Mansarde zu v. Dotzheimer Straße 30, V.

M. Z. a. Berufst. Eleonorenstraße 8, 2 r.

Gut mbl. Dopp.-Zimmer sonnig, moderne Heiz., fl. Wasser, sofort zu vermiet. Friedrichstraße 16, 2.

Gut m. Zim. fr. Herderstr. 13, 2 l.

Kl. mbl. Mans. fr. Klarenthaler Straße 1, 1 lks.

Schön mbl. Zim. mit Pens. prsw. zu vm. Kaiser-Fr.-Ring 50, 1.

Sch. mbl. Z. frei Luisenstr. 39, 1, Ecke Kirchgasse.

Möbl. Mansarde frei Mauritiusstraße 12, 1 r.

Gut möbl. Zim., 1-2 Bett., zu v. Moritzstr. 16, 1 l.

Sch. mbl. Mans.-Zim. b. zu vm. Niederwaldstraße 6, 2 lks.

G. m. Z., 1. Et., eign. Abschl., fl. Wass., el. Licht, Gas, kl. Herd u. kl. Keller zu verm. Oranienstraße 34, 1 r.

Möbl. Zim. zu vm. Rheingauer Str. 2, 1. Et. l.

Frontsp.-Zim., schön möbl., zu v. Rheing. Str. 9 b. **Müller,** Frsp.

Möbl. Mans., sonn., Rüdesh. Str. 9, 2 lks.

Gut möbl. Zim. (1 u. 2 Betten) zu vm. Taunusstraße 31, 2. St. Zu erfr. 3. St.

Mbl. Mf. Wagemannstr. 33, 2.

Nur pflegebed. gebild. ält. Herr findet gutes Heim bei Dame. Ang. u. M. 573 an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Leeres Zim. an alleinst. Person zu verm. Adolfstr. 10, Mth. 1 r.

An ruh. D. sind in gut. Hause **2 leere Zim.** mit Küchenben. zu vm. Taunusstraße 74, Part.

2 leere Mans. m. Herd u. Kell., an 1. Ehepaar ab 1. 5. zu vm. Yorckstr. 27, 3 l.

Gr. leer. P.-Z. n. Nerotal, zum 1. 5. an Dame zu verm. 11—1. Näh. T.-Bl. Rx

Sommer-Wohnungen

Für die Ostertage finden Sie gut. Aufenth. in sch. waldreicher Geg. bei 4 Mahlzeit., d. Tag 3.50 M., reichl. Verpfleg. gel. b. Privatpension. **H. Mentisch, Zinhain.**

Mietgesuche

Einfam.-Haus mit Garten zu mieten od. kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter F. 590 an T.-B.

Angestellter sucht 1- oder 2-Zim.-Wohn., nicht üb. 30 M. Preisangeb. u. D. 592 an T.-B.

Aelt. Ehep. sucht **1 gr. oder 2 kl. Zim.** mit Küche im Abschl., zum 1. 6. Ang. mit Pr. u. M. 590 an Tagbl.-Verl.

1-Z.-Wohn. od. 2-Zim.-Wohn. gesucht. Ang. u. G. 591 an T.-B.

Ältere Dame sucht 2 leere Z., mögl. m. Balkon, in Pension oder Dauerheim, mit voller Beköstig. in ruh., freier, nicht zu hoher Lage. Ang. u. S. 586 an T.-B.

2 Zim. u. Küche saub., sonn., Abschluß, oder gr. 1 Zim. u. K. m. Nebenr. von ält. alleinsteh. Dame (Pens.) z. 1. 7., evtl. früher, gel. Zentr. Lage. Festpr.-Ang. u. U. 588 an T.-B.

3 od 2½ Zim., Küche, Bad, in **hochgeleg.** Geg., auch Vorort, gesucht. Angeb. u. O. 592 an T.-B.

Pens. Beamter sucht zum 1. 7. **2—3-Z.-Wohn.** mit Bad und Heiz. Am liebst. i. 2-Fam.-Haus. (Höhenlage.) Ang. mit Preisang. u. C. 593 an Tagbl.-Verl.

Ält. Ehepaar sucht 2—3-Zim.-Wohnung mit Mans. sof. zu mieten. Ang. m. Preisang. u. W. 592 an T.-B.

Sonn. 2—3-Z.-Wohn. in ruh. Lage von Ehep. (2 Pers.) z. 1. 7. 36 gesucht. Ang. u. G. 592 T.-B.

3-Zim.-Wohn. zum 1. 5. oder später gesucht. Nicht im Ztr. d. Stadt, ev. auch Vorort. Mögl. mit Obst- u. Gemüsegarten, doch nicht Bed. Ang. mit Preis unter E. 590 an T.-B.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. m. Bad, Mädch.-Gelaß, Balk. u. sonst. Zub. sucht ält. Ehepaar (Beamt. i. R.) Ang. mit Preisang. u. F. 593 an Tagbl.-Verl.

3—4-Zimmer-Wohnung z. 1. Juli gesucht. Ang. mit Preis u. S. 588 T.-B.

Ferienaufenth. Junge Frau sucht für einige Wochen gutbürg. Pension. Angeb. unter 307 an **Ann.-Hungardt, M.-Gladbach.**

Suche für meine Tochter, Schülerin des Oberlyzeums, **Pension** i. nur gt. Hause. **Apotheker Ries, Oberstein** (Nahe).

Lehrerin m. Mutter sucht M. 3. od. Bedien. (sonnig), wo man sich im Garten ergehen kann. Preisang. u. A. 829 T.-B.

Fräulein berufstät., sucht **el. mbl. Wohn-Schlafzimmer** mit Badbenutz und Telephon. Ang. m. Preisangabe u. D. 591 an Tagbl.-Verl.

Dame f. mögl. gl. **1 mbl. Zim.,** N. Kochbr. Ang. u. A. 828 T.-B.

Melden Sie leer werdende Wohnungen dem **Wohnungsnachweis** der **Immobilien-Verkehrs-Ges.** Wilhelmstr. 9 — Alleeseite Telephon 26550.

Wo findet Beamtenwitwe Heim mit Verpfleg.? Eigene Möbel. Eilangebote u. G. 590 an T.-B.

Wohnungen zu vertauschen

Ger. sonn. 2-Zim.-Wohn. geg. 1-Z.-W. od. kl. 2-Z.-Wohn. zu tausch. gel. Ang. u. M. 592 an Tagbl.-Verl.

3-Zim.-Wohn., Hth., zu mieten gesucht, nicht üb. 40 M. Gebe eine 3-Zim.-Wohn. im Vorderh., m. 2 Balk., Miete 55 M., i. Tausch. Ang. u. W. 589 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

10 000 RM. zu 5% a. Etag.-H. an 1. Stelle a. Privath. zu vergeben. **A. Häffner,** Adelheidstr. 90, Hypoth.-Makler.

Kapitalien-Gesuche

1000 RM. als erste Hypoth. zu leih. gesucht. **J. Haas,** Hausverwalter. Wallufer Straße 10, 2.

95000 RM. volle Auszahl., auch geteilt, a. nur erstkl. Rentenobjekte an 1. Stelle zu begeben. **Immobilien-Verkehrs-Ges.** Hypotheken-Abteilung Wilhelmstr. 9 (Alleeseite), Tel 26550

Sofort beziehbares kleines **Einfamilienhaus** (steuerfreier Neubau) **zu verk.** od. bei Hypothekengewährung **zu vermieten.** Auskunft erteilt Bauleiter **Kurt Hoppe,** Architekt, Wiesbaden, Rheinstraße 30.

Wohn- u. Geschäftshaus Kirchgasse 68 allerbeste Geschäftslage, bei nicht allzu hoher Anzahlung in der Zwangsversteigerung zu erwerben. Näh. durch den Alleinbeauftragten **Robert Götz** Rheinstraße 91. Ruf 21840.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Baumstück, 22 Rut., in W.-Dotzheim, billig zu verkaufen. **Fröhlich,** Feldstraße 14.

Immobil.-Kaufgesuche

Etagenhaus rentab., mit 10- bis 12 000 Anz., sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 590 an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Guterh. Jackenkl. m. Bluse, Gummimantel, Gr. 42/44, D.-Schuhe, Größe 37/38, u. Windjacke f. 14—16j. Knab. b. zu vk. Blücherstr. 36, 2 r.

Zu verkaufen 1 Sommerkleid, 1 Regenmantel, 1 schw. Mantel, für große Figur, 1 P. Schlangenhautschuhe, Größe 40 Abeggstr. 10, 1.

Frühj.-Mtl. 5.— rot. Wollkleid 3. g. erh., f. 12- b. 15j. Mädchen zu verkauf. Werderstr. 12, Vdh. 3 l.

Kerzenschmuck b. zu verk. Bleichstraße 42, 2 lks.

1 vollst. Bett Roßhaar-Matr. g. eins. Nachti., Bilder zu verk. Oranienstr. 47, 1 lks. 2× schell.

Eich.-Büfett, 3 m l., Schrein.-Arb., Prachtstück, weg. Platzmang. sofort zu jedem annehmb. Preis zu verk. Anzus. Freit. u. Samst. 11—1 und 3—4 Alexandrastr. 5, 2

Eichen-Büfett Modellschreinerarbeit, zu verk. Näh. Seerobenstr. 26, Part. lks.

Sehr gut erh. schönes Doppelschlafzimmer, hell Eiche, mit gr. 3t. Spiegelschrank usw., preisw. zu verk. 9—12 und 2—7. Händl. verbet. Adr. T.-Bl. Rw

Schlafzimmer (Birke), **weiße Küche, Gobelinsofa und Eichen-Schreibtisch** zu vk. Anzus. vorm. oder ab 7 Uhr abends. **Ahl,** Wielandstr. 19, 1

Deckbett u. Kiss., Klavierstuhl, Tennisschläger zu verkaufen Elsässer Platz 7, Vdh. Frtsp. r.

Roßhaarmatr. (für 1 Bett), **Eisschrank** Dotzh. Str. 64, Part. links.

Versch. Waschtische, Tische, Sessel, Stühle u. anderes mehr billig zu verk. Sonnenberger Straße 34.

Gasherd schwarz, m. Backofen, Grill, Abstellplatten und Korbsessel billig zu verkaufen Mittelheimer Straße 3, 1 r.

Wiesbaden.

Aus vornehmem Privatbesitz preiswert zu verkaufen **1 sehr reichgeschn. Herrenzimmer,** best. aus 1 groß. 3teil. Bibliothek, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 rund. oder 4eckigem Tisch, 1 Stollenschrank mit Zügen, **ferner:** 1 Gobelingarnitur, eine Salongarnitur, goldgeschnitzt, mit rotem Brokatsamt, 1 eleg. Mah.-Bücherschrank, 1 schöner Glasschrank, Barockstil, 1 Eßservice (englisch), Gläser, Bronzen und vieles andere. **Frau Dr. Seyberth,** Sonnenberger Str. 64, Linie 2, Haltestelle Mozartstraße. F72

3,15 erstklassiger Dixi, in best. Zustand, sofort zu verk. **Jean Schmidt, Bleidenstadt.**

Aufgabeh. f. gt. **Lieferwagen,** 25 Ztr. Tragkr., spottb. f. 280 M. vk. **Schuster, Dotzheim,** Karnweg 38

Dam.-Fahrrad, gebr., neu ber., kompl., fahrber., für 16 RM. zu verkauf. Mauergasse 14, Hth. 2.

Fast neu. Hrn.-Fahrrad bill. zu verk. Anzus. ab 5 Uhr bei **Dick,** Bahnhofstraße 6, Hth. 2. Stock.

2-Sitzer Paddelboot zu verk. **Wassersportverein, W.-Schierstein.**

Guterhaltener Kinderwagen zu verk. Roonstraße 14, 3 r.

Guterh. weißer Kinderwagen preisw. zu verk. Emser Str. 20, 3

Kinderwagen bill. zu verkauf. Blücherstraße 20 Hth. 2 St. r.

Guterhaltener hellgrauer Kinderwagen zu verk. Aarstraße 23, Laden.

Guterh. Kind.-Kastenwagen preisw. zu verkauf. Eleonorenstraße 1, Part.

Guterh. mod. Kinder-Kastenwagen billig zu verk. Taunusstr. 34, Bilderlad.

Kinder-Sportwagen, gut erhalten, zu verk. Schachtstraße 22, V. r.

Weißer Kinderwagen billig zu verk. Adresse im Tagbl.-Bl. Ry

Händler-Verkäufe

Berdux-Flügel 1,55 lang, ganz erstklass. Stück, pass. für herrschaftlichen Haushalt, bill zu verkaufen. **Schock,** Jahnstraße 34.

Gebr. u. neue Möbel Neue moderne Büfetts 120 M., kpl. neue mod. Speisezimmer 225 u. 245 Mk., Schlafzimmer, Küchen sowie Möbel all. Art bill. zu verkauf. **Schorndorf,** Helenenstr. 29. Neue Möbel auch Darlehensscheine.

Gebr. Möbel in gr. Auswahl, kompl. Schlafzim., Tochterzim., Fremdenzim., Schränke, Holz- u. Metallbetten, Matr., Federzeug, Einzelmöbel aller Art sehr bill. zu vk. **Schmidts Gelegenheitskäufe,** Schwalbacher Straße 57.

Elegantes Schlafzimmer Birke, sehr preiswert vk. Frau **Elise Klapper,** Friedrichstr. 55, 2 St. rechts.

Küche, weiß, 25.- Couche 22 RM., Betten, Roßhaar u. Matratzen b. zu vk. **Holland,** Sedanstr. 5.

Gebr. guterhalt. **Schreibmaschinen** sehr preisw. bei **W. Graie,** am Schillerplatz.

Kaufgesuche

Suche gutes **Piano** Preisangeb. an **Baumgarten, Frankfurt a. M.,** Klettenbergstraße 7.

Piano bar zu kauf. gel. **Schwender,** Mühlgasse 17.

Einz. Möbelstücke kompl. Zimmer werden geg. bar gekauft und gut bezahlt. Bei pünktl. Abrechn. und bescheidener Provision nehme auch Möbel in Kommission, auch Tausch. **Jacob Fuhr sen.** Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.

Guterhaltenes Kinderbett zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 590 an Tagbl.-Verl.

Kaffeemaschine Inh. bis 25 Ltr., gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter O. 590 a. Tagbl.-Verl.

Suche 2,5-Ton.-Lieferwagen gebraucht, gut erh., geg. Kasse. Ang. u. L. 590 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Zweiklanghorn f. Motorrad zu k. gel. Schwalb. Straße 45, Part.

Moderner Kindersportwag. gut erhalt., für Zwillinge, zu kauf. gesucht. **Hartmann,** Riehlstraße 17, Hth. 2. Et.

Geschäftliche Empfehlungen

Beiladung für hin u. zurück Wiesbd., Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe Anf. April gesucht. **Müller,** Hochstraße 10, Telephon 21417.

Nähmaschinen-Reparaturen aller Fabrik. w. ausgeführt von **Th. Brück,** Goethestraße 18.

Fußpflege u. Massage **F. Ebert,** Luisenstr. 39, 1. Tel. 24943. 17 Jahre orthopäd. Tätigkeit.

Arbeit gibt Brot!

Verschiedenes

Handelsvertret. sucht Verb. mit Autofahrer (Reisender mit eign. Wag.), um auf Geschäftsfahrten mitgen. zu werden. Unkostenbeteilig. Bin Selbstfahr. Ang. J. 592 T.-B.

Beiladung. Wer nimmt bis 8. 4. **Möbel** mit nach Bruchsal in Baden? **Jacobs,** Taunusstr. 73.

Beiladung. Wer fährt demnächst Richtung Schwarzwald, Bodensee u. kann auf dem Rückweg einige Möb. mitnehmen? Ang. u. K. 590 an Tagbl.-Verl.

Prima Klavier guter Klang, zu verm. Taunusstraße 31, 3. St.

Grabstein i. Gegenrechn. f. **Schreibmaschine** gesucht. **W. Schroll,** Kirchgasse 10.

„KOSMOS“ gegr. 1908 Aeltestes Ermittlungs-Institut a. Pl. Nikolasstr. 10 — Tel. 24180 (Einzelne-) Auskünfte, Ermittlungen in jeder Sache, überall.

Früh- u. Spätsaatkartoffeln eingetroffen. **Carl Kirchner** Rheingauer Str. 2 F. 24779

MÖBEL-URBAN 43 Taunusstraße 43 liefert **billig und gut.** Auf Wunsch Teilzahlung. Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Günstige Gelegenheitskäufe! Prachtv. Speise-, Herren- u. Schlafzim., wß. Fremdenzim. m. 1 Bett, Küche, Couche, Lederklubsofa m. Sessel, Kleider-, Bücherschränke, Rollpult, f. neue Klubgarnitur, Rollschrk., Schreibmasch., Kassenschrk., Nähmasch., 2 n. Roßhaarmatr., Federbett m. Kiss., Tische, Radio, f. n., mod. Allesbrenner, Gasb. m. Backof., Gasbadeofen, Flurgard., wß. Metallbett m. M., eich. Standuhr, eich. Vitr., Läuf., Teppiche, mehrere gr. Perserbrück., schöne Oelgem. zu verk. **Gullich,** Rüdesheimer Str. 6, Parterre.

Direkt vom Fass:

1935er rheinhessischer **Natur-Wein** (weiß) Liter nur **50** ₰

34er rheinh. Weißwein . Liter -.60

35er Friesenheimer Knopf „ -.80

1934er **Steeger Riesling** (Natur) Liter nur **80** ₰

34er Niersteiner Domtal . Liter 1.—

34er Rüdesheimer, Natur „ 1.10

Apfelwein aus eigener Kelterung Liter **30** ₰

Wein-Zilli Weinhandlung — Spirituosen

Schiersteiner Str. 11 — Wellritzstr. 7

Schwalbacher Str. 9 — Tel. 24942

Heinrich George

als Fabrikbesitzer, der über seine Arbeit beinahe sein Familienleben vergißt.

Edna Greyff

in ihrer ersten großen Rolle als verwöhntes Töchterchen eines Millionärs, die aber weiß, was sie will und ihr Glück nicht der verschrobenen Ansicht alter rückständiger Menschen opfert.

Victor de Kowa

als Taxichauffeur und späterer Rennfahrer, der den Weg von der kleinen in die große Welt findet.

Frech, unbekümmert, gesund — ein Draufgänger

und endlich

Adele Sandrock

die adelige Schwiegermutter, die zum Schluß doch ihrem Herzen folgt.

Ein Film voller Temperament, der Freude schafft!

REGIE: **Johannes Riemann**

Nach dem gleichnamigen Roman in der „Südwestdeutschen Rundfunkzeitung".

Heute Premiere!

THALIA Kirchgasse 72 • Telephon 261 37

Wo.: 2.30 4.30 6.30 8.30
So.: 2.00 4.10 6.20 8.30

Freibankfleischverkauf Wiesbaden.
Freitag, den 3. April 1936.
Von 1901—2000 von 1—2 Uhr
Von 2001—2100 von 2—3 Uhr
Von 2101—2200 von 3—4 Uhr
Von 2201—2300 von 4—5 Uhr
Samstag, den 4. April 1936.
Von 2301—2400 von 8—9 Uhr
Von 2401—2500 von 9—10 Uhr
Städt. Schlachthofverwaltung.

für jeden Beruf
preiswert und gut.
E. WATZKE, Moritzstr. 3

Neu-Eröffnung!
Café-Konditorei
Koch um's Eck
Schulgasse 8
Tasse Bohnen-Kaffee 22 Pf.
Spezial-Gedeck: 1 Tasse Kaffee und 1 Stück Käsekuchen 40 Pf.

es gibt nichts Schöneres als

SCHMITT-WALTER SCHALLPLATTEN

Die ersten, die von diesem Bariton vor kurzem erschienen sind. Lassen Sie sich die zehn Lieder und zwei Opern-Arien vorspielen. Verlangen Sie den Wunschzettel für Neuaufnahmen von Schmitt-Walter bei

A. L. ERNST, Taunusstr. 13
A. L. ERNST, Rheinstr. 41
Gg. LEFFLER & Co., Kirchgasse 22
SCHELLENBERG, Kirchgasse 33

*

NUR AUF TELEFUNKEN

Korbmöbel Hensel Rheinstr. 62 Neuzeitliche Modelle, Reparaturen ganz billig

Makulatur zu haben im Tagbl.-Verlag. Schalterhalle rechts.

Die **Motten kommen** Sicherste Gegenmittel finden Sie in **Brosinskys Bahnhof-Drogerie,** Bahnhofstraße 10. Artikel für den Hausputz.

Für **Radio** das Spezial-Geschäft Rundfunkhaus **M. Kohle** Webergasse 22 Tel. 200 12

Soll das Bohnern gutgelingen-Nimm Seifix vor allen Dingen!
Seifix bohnert wunderbar, glänzend leicht u. spiegelklar!
Dose ca 1 Pfd. RM -.75
" " 2 " " 1.40

Schokolade-Hasen und Eier in großer Auswahl

Weizenmehl-Auszug	2½ kg 1.20 ½ kg	25
Weizenmehl, feines	2½ kg 1.10 ½ kg	23
Sultaninen	½ kg 60, 48, 36 u.	28
Korinthen	½ kg	40

„Harth-Kaffee" stets frisch, stets gut! 125 g-Packg. 85, 75, 70, 65 u. 60

Schweizerkäse, vollfett, 45% Fett i. T.	125 g	33
Cervelatwurst	125 g	40
Plockwurst	125 g	40
Oelsardinen	Dose 45, 30, 26 u.	18

„Harth'-Pudding-Pulver
Vanille- u. Mandelgeschmack . . Beutel 6
Schokoladegeschmack . . . . . Beutel 8

	⅓ Normal-Dose
Apfelmus	65, 58
Pflaumen mit Stein	68
Pflaumen ohne Stein	72
Erdbeeren	1.25
Gemüse-Erbsen	54
Junge Erbsen	64
Junge Schnittbohnen	55, 48
Junge Brechbohnen	60, 54

Weißwein in Literflaschen

34er Edenkobener	60
34er St. Martiner Goldmorgen	70
34er Rhodter Rosengarten, natur	85
34er Niersteiner Domtal	90

35er Deutscher Rotwein ... Literfl. **55**

Preise ohne Glas.

Harth

3% Rabatt außer Zucker u. Tabakwaren.

Gutes Einkommen Seltene Gelegenheit

Dame

im Alter von 25—50 Jahren, die über genügend freie Zeit verfügt und sich selbständige Existenz schaffen will, ges. Zuschriften unt. Z. 558 Tagblatt-Verlag

Kein Hausieren Keine Heimarbeit

Es wird ihm aufgetragen — nachher ALEXI-Kaffee mitzubringen. Die Hausfrau will bei ihrer Marke bleiben, sie weiß genau, ALEXI-Kaffee schmeckt gut!
Kaffee-Rösterei **ALEXI, Michelsberg 9**

Plakate

Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten • Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mitbringen von Hunden verboten
Heute wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1—3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht Boden frisch gewachst
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
Vorsicht beim Laufenlassen der Motoren
Bürgerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein • Apfelmost
Eis-Schokolade • Eis-Kaffee
Frucht-Eis • Eis • Gefrorenes
Eis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle • Pfirsich-Bowle
Mai-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Morgen Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Morgen Schlachtfest
Heute Rhein-Backfische
Hausmacher Wurst • Rippchen
English spoken
On parle français
Bitte Preise beachten
Türe zu • Hände

In verschiedenen Größen stets vorrätig

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Der fröhlichste und heiterste aller lustigen Filme
mit
LUCIE ENGLISCH
HERMANN SPEELMANS
und eine weitere prominente Besetzung
AUF DER BÜHNE:
3 OLYMPIAS
Meister der Gymnastik
Wirkliche Weltmeister der Olympiade von Paris.
Heute 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8³⁰ Uhr
WALHALLA

Sport und Spiel.

100 Jahre deutscher Rudersport.

Das Programm für den 5. April.

Wenn vom Sport immer als einem Kind der Neuzeit gesprochen wird, dann denkt oft niemand daran, daß es jetzt bereits 100 Jahre her sind, seit sich in Deutschland lebensfrohe Männer zusammentaten und aus Freude an der körperlichen Betätigung „Sport" trieben. Wohl hat sich in diesem langen Zeitraum die Idee und auch das äußere Bild des sportlichen Treibens wesentlich geändert, geblieben aber ist der Gedanke, das im Zeitalter des Humanismus fast untergegangene Wort vom „mens sana in corpore sano" wieder wahr werden zu lassen.

Wenn man in der Geschichte des Rudersports blättert, denn der Rudersport ist es, der jetzt am 5. April eine Jubelfeier begehen kann, findet man schon bei den Alten Hinweise auf Wettkämpfe, die mit Einbäumen und Galeeren ausgetragen wurden. Als sportlicher Wettkampf wird es zum ersten Male 1768 erwähnt, wo zwischen Achterbooten der englischen Universitäten Oxford und Cambridge ein Wettrudern stattgefunden hat. 1814 wurde das Rennrudern in Oxford eingeführt, zehn Jahre später folgte Cambridge. Schon in den ersten Jahren errang sich der Rudersport eine so große Volkstümlichkeit, daß um 1830 bereits 20 000 Zuschauer den Henley-Rennen beigewohnt haben.

Und Engländer waren es auch, die 1836 in der Hansestadt Hamburg den „English Rowing-Club" gründeten. Mit langen, bis an den Hals zugeknöpften Blusen, einem etwas klein geratenen Strohhut auf dem Kopfe, einer mit weißen, andere mit langen dunklen Hosen bekleidet — so stiegen unsere Urgroßväter in die hochbordigen Boote, die mehr Ähnlichkeit mit einem alten Schifferkahn denn einem Sportboot hatten. 50 Jahre später ist äußerlich schon ein großer Wandel eingetreten: Die aus den Vorkriegsjahren noch bekannten zebragestreiften Sweater, die aber doch schon Luft und etwas Sonne an den Körper ließen und leichte Beinkleider. Geblieben aber ist der Strohhut und als weitere Zeichen männlicher Würde bei diesem und jenen ein rauschender Vollbart, Siegermedaillen und Erinnerungsplaketten.

Ja, wir haben es heute leicht, darüber zu lächeln und zu spötteln, die wir die Früchte dieser jahrzehntelangen Pionierarbeit so mühelos ernten. Aus diesen bescheidenen Anfängen ist in Deutschland der größte Ruderverband der Welt entstanden, in dem Zehntausende Jahr für Jahr in Zahlen kaum umzurechnende Werte und Kräfte für den Lebenskampf erwerben, äußerlich ausgedrückt in 600 Bootshäusern und Millionenwerten, die in dem Bootsmaterial und den Grundstücken der Vereine stecken.

So wird im Olympischen Jahr der Tag des Rudersports nicht eine Vereins- oder Verbandsveranstaltung gewöhnlicher Art, sondern eine Feierstunde der ganzen Nation. Der Deutsche Rundfunk übernimmt am 5. April ab 11 Uhr die Feier aus Hamburg als Reichssendung. Vom Bootshaus des Hamburger und Germania-RK. wird Fachamtsleiter Pauli einen kurzen Überblick über die 100 Jahre deutschen Rudersports geben, Reichssportführer von Tschammer-Osten spricht über die Aufgaben des Rudersports im Olympia-Jahr. Im ganzen Reich werden auf allen Bootshäusern um 11.05 Uhr auf ein Kommando die Flaggen gehißt werden, und um 11.25 Uhr erfolgt das Startkommando für das Dauerrudern über 10 km, an dem sich alle deutschen Ruderer und Ruderinnen beteiligen werden.

✣

Dauerrudern „Quer durch Frankfurt a. M."

Nach dem Muster des bereits zu einer guten sportlichen Tradition gewordenen Verfolgungsruderns „Quer durch Berlin" will nun auch Frankfurt a. M. sich eine ähnliche Veranstaltung schaffen. Die Rennen mehrerer Gruppen für Ruderer aller Klassen sollen erstmalig am 26. April ausgefalften werden, und zwar mitten durch die alte Ruderstadt Frankfurt, in der der Rudersport von jeher eine Volkstümlichkeit besitzt, wie sonst nirgends in Deutschland. Der rudersportfreudige Bürgermeister von Frankfurt, Staatsrat Dr. Krebs, unternimmt zur Zeit Schritte, um die Wiederbelebung des 1914 zum letzten Male ausgefahrenen Städteachterrennens Frankfurt — Paris zu erreichen.

Kanu-Jugend auf großer Fahrt.

Klein, aber fein — mit diesen drei Worten kann man den von den Jugendabteilungen der Kanu-Klubs Biebrich-Wiesbaden, der Kanufreunde Biebrich und der Wiesbadener Wanderpaddler am Dienstagabend im „Katholischen Leseverein" veranstalteten Elternabend umschreiben. Denn nur in engstem Kreis zeigten die Wassersportfreunde bei Gesang, dem „Wettstreit der Boote" (einem Sprechspiel von Bruno Grenzer), sowie gymnastischen Übungen den schönsten Ausschnitt aus ihrer Kameradschaft der Freude, Disziplin und sportlicher Pflichterfüllung. Ein Ziel und eine Aufgabe, die der Wiesbadener Kreisjugendführer Grenzer mit schlichten, eindrucksstarken Worten unter Einbeziehung der Grundsätze der im Kanusport gültigen sportlichen und pädagogischen Prinzipien klar herausstellte. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß bereits an den jugendlichen Kanufahrer Anforderungen gestellt werden, die überhaupt erst die Voraussetzung für eine fach- und regelkundige Stromdisziplin bilden, unter dem Motto: Erziehung zur Gemeinschaft durch die Gemeinschaft. Dazu gehören u. a.: Ablegung einer Schwimmprüfung, technische und praktische Unterweisungen, genannt seien nur Kenntnis der Wasserpolizei-Vorschriften, Einführung in die Geographie und Geschichte des heimatlichen Stromes, sportliche Übungen im Stil-, Dauer- und Wanderpaddeln, Pflege der Boote, Bootshausdienst, Leibesübungen und dergl. mehr. Im Vordergrund steht der Mannschaftsgedanke, der bei der Pflege von Volkstänzen, Musik und des Liedgutes des Dritten Reiches ganz von selbst in die Buben und Mädels hineinwächst und sie von Grund auf von den „Brautgondlern" scharf trennt. Ein lustiges, aber kerniges Völkchen, diese „Wasserratten", deren Haupterlebnis die Wanderfahrten kreuz und quer durch Deutschlands Gaue und Ströme bilden und die sich in ihren Zeltlagern zu echtem Jungentum vereinigen. Die Filmvorführung der Reichsjugendfahrt 1935 durch Fulda und Weser unter Wiesbadener Beteiligung zeigte so recht den vorbildlichen Geist und die straffe Zucht, die schon unsere jüngsten Wandervögel auf dem Wasser beseelen. Wenn sie, von Kassel aus, mit einer großen Flottille von flaggen- und wimpelgeschmückten Zehner-Kanadiern an den ragenden Zeugen deutscher Geschichte und den herrlichsten Plätzen unseres Vaterlandes vorüberziehen und dabei sonnengebräunt und in einem ungebundenen Kraft- und Freiheitsgefühl die schönsten Ferientage zu einem unvergeßlichen Erlebnis ihrer Jugendzeit gestalten, wem kommt da nicht von selbst die Sehnsucht in die Weite unbegrenzter deutscher Landschaften und Flüsse, dem ewigen Gesundbrunnen unserer wasser- und wandersportliebenden Jugend, die alljährlich aus allen Gauen in ihren Booten und Zeltlagern immer wieder aufs neue die deutsche Heimat erlebt? Welch ein Ereignis steht erst im Olympischen Kanu-Zeltlager im Sommer dieses Jahres bevor! Möge die steigende Bedeutung des Kanusportes zu einer einfachen, starken und widerstandsfähigen Jugend hinführen. Solche Werbeabende, wie dieser — weitesten Volkskreisen zur Darstellung gebracht — können nur auf das wärmste begrüßt werden.

Olympia-Zeltlager des Fachamtes Kanusport.

Der Platz für das große Zeltlager des Kanusports (1. bis 16. 8. 1936) anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin wurde nunmehr festgelegt. Das Lager wird auf dem großen Gelände zwischen der Müggelspree und dem Vorortbahnhof Köpenick-Hirschgarten aufgebaut, von wo aus die Grünauer Regattaanlagen leicht zu erreichen sind. Das Lager soll nach Gesichtspunkten errichtet werden, die auch den höchsten Ansprüchen genügen, zumal gerade aus dem Ausland Paddler kommen, denen das Zeltlager nicht ein Ausdruck mangelnden Einkommens, sondern vielmehr gesteigerter Lebensfreude ist. Das Ausland wird sehr stark in diesem auf mindestens 8000 Paddler berechneten Lager vertreten sein, denn schon heute liegen feste Zusagen aus einer ganzen Reihe von Ländern Europas und aus Übersee vor.

Die Gesamtorganisation des Lagers ist dem Jugendführer des Fachamtes anvertraut. Unter seiner Leitung ist eine große Zahl von Kanusportlern dabei, auch den letzten Anregungen nachzugehen und sie auf ihre praktische Durchführbarkeit zu prüfen. Das Fachamtslager des Kanusports soll in seiner ganzen Organisation und seinem Aufbau eine Sehenswürdigkeit der Olympischen Spiele sein. Schon in wenigen Wochen wird der genaueste Veranstaltungsplan, die Gesamtorganisation usw. veröffentlicht werden können.

Kanu-Jugend im Kampf.

Die Jugend-Regatta der Paddler wird in diesem Jahre zum ersten Male vom Fachamt Kanu im DRL. durchgeführt. Im Vorjahr in Hameln beteiligten sich etwa 250 Jugendliche an den Rennen, doch in diesem Jahr dürften es bestimmt weit über 1000 Jugendliche sein, die in Berlin in die Boote steigen werden, um sich im Wettkampf zu messen. Die Regatta wird auf einer schon festgelegten Strecke der Müggelspree bei Köpenick stattfinden. Als Termin ist der 6. August 1936 festgelegt worden.

WTHK. in England.

Ungewohnte Bodenverhältnisse.

Einen nicht allzu erfolgreichen Verlauf hat bisher die Reise der Hockeyspieler und -spielerinnen des Wiesbadener THK. nach England genommen. Die Wiesbadener fanden sich mit den anderen Verhältnissen und Spielauffassungen weniger gut ab, als man erwarten konnte.

Tulse-Hill-HK. war der erste Gegner der Männer. Mit 4:1 (2:0) gewannen die Engländer recht deutlich, obwohl der Leistungsunterschied keineswegs so groß war. Aber große Nervosität und das viele Umstellen der Deutschen machten es dem Gegner leicht, zu Erfolgen zu kommen. Im zweiten Treffen gegen die Beckenham-Travellers klappte es auch schon viel besser. Mit 1:1 (0:0) gab es auf noch schwierigerem Boden ein Unentschieden. Die Wiesbadener spielten unbefangen und waren zeitweise sogar überlegen. Das dritte Spiel brachte dann wieder eine hohe Niederlage. Die Royal-Engineers, eine der besten Armeemannschaften Englands, siegten überlegen mit 6:2 (3:1). Die Tore für Wiesbaden fielen beim Stande von 3:0 und 6:1. Gegen die energischen Engländer übertrieben die Gäste das Innenspiel und verpaßten dadurch manche gute Gelegenheit.

Die Frauen des THK. Wiesbaden beteiligten sich zunächst an einem Turnier in Middlesex. 52 Frauen-Mannschaften, in Gruppen eingeteilt, ermittelten in Blitzspielen über 13 Minuten den Turniersieger. Von den fünf Spielen in ihrer Gruppe gewannen die Wiesbadener zwei und spielten dreimal unentschieden. Sie belegten den 2. Platz und schieden damit aus. Die Ealing Ladies waren am nächsten Tage die Gastgeberinnen und nahmen für ihre beiden in Wiesbaden erlittenen Niederlagen mit 5:0 recht deutlich Revanche. Spielerisch waren die Deutschen zumindest gleichwertig, aber die Engländerinnen spielten taktisch klüger. Mit 5:0 (1:0) verloren die Wiesbadener Frauen auch gegen die Chiswick Ladies, die beste englische Klasse darstellen.

Osterhockey in Wiesbaden.

Das internationale Jugend-Oster-Hockeyturnier,

welches vom Deutschen Hockeyklub Wiesbaden im Auftrage des Fachamts Hockey auf seinem Platz an der Nikolasstraße (Reisinger-Anlage) veranstaltet wird, hat folgende erstklassige Besetzung gefunden:

Junioren- und Knabenmannschaften: Amsterdamer Hockey en Bandyclub, The Royal Commercial Travellers School, Hetchend (Middlesex), Klub an der Alster Hamburg, THK. Uhlenhorst Mühlheim, VfR. Mannheim, Duisburger Spielverein und die beiden Wiesbadener Klubs, WTHK. und DHK. (2. M.).

Juniorinnen- und Mädchenmannschaften: Holländische Elf, Klub an der Alster Hamburg, THK. Uhlenhorst Mühlheim, VfR. Mannheim, TV. 1846 Mannheim, J. G.-Sportverein Frankfurt, Grünrot Magdeburg und die beiden Wiesbadener Klubs WTHK. und DHK.

Es wird in diesem Turnier kein Sieger ausgespielt, sondern es geht um die Freude am Kampfsport als Mittel einer der heutigen Zeit entsprechenden Erziehung. Unsere Jugend soll an Ostern auf näheren und weiteren Reisen Deutschland kennenlernen, um sich dann mit Jugendlichen aus allen Gauen in frischem Spiel und froher Kameradschaft zu treffen. Die starke Anteilnahme des Auslandes an deutschen Jugendturnieren bringt von Jahr zu Jahr steigenden Besuch, vor allem der englischen Schulen mit ihren Lehrern. Alle diese Schüler werden von deutschen Jugendlichen privat untergebracht, denn diese Jungen sollen das deutsche Leben unserer Tage in den Familien kennenlernen. Natürlich werden die holländischen Jugendlichen in Wiesbaden genau so gastfreundlich aufgenommen. Was nun die sportliche Seite angeht, so weiß der Kenner, daß gerade Jugendspiele oft schöner sind als Spiele der Senioren, allein schon aus dem Grunde, weil bei der Jugend die Technik stets über die Kraft dominiert. Bei der hervorragenden Besetzung des Turniers ist damit zu rechnen, daß auch die anspruchsvollsten Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Es wird an der Nikolasstraße an allen vier Tagen (10. 4. bis 13. 4.) durchgehend gespielt. Die Paarungen werden noch bekanntgegeben.

Deutsche Boxmeisterschaften.

Weitere Vorrunden in Duisburg, Hagen und Gelsenkirchen.

Die Vorrundenkämpfe zur Deutschen Meisterschaft der Amateurboxer, die am Dienstagabend in den westfälischen Städten Bielefeld, Hamm und Münster in Angriff genommen wurden, wurden am Mittwochabend in Duisburg, Hagen und Gelsenkirchen mit den restlichen Paarungen abgeschlossen.

In Duisburg.

In der „Hein-Hamacher-Halle" in Duisburg-Meiderich hatten sich nicht weniger als 3000 Zuschauer eingefunden, die in jeder Hinsicht voll auf ihre Kosten kamen. Die Ergebnisse:

Bantam: Westhoff (Elberfeld) schlägt Schmidt (Stuttgart) n. P. Färber (Augsburg) schlägt Birnich II (Köln) n. P. Schmitz (Dortmund) schlägt Birg (Karlsruhe) n. P. Leicht: Fluß (Köln) schlägt Hemauer (München) n. P. Bieselt (Berlin) schlägt Köhler (Mannheim) n. P. Mittel: Stein (Bonn) schlägt Utsch (Magdeburg) n. P. Renard (Duisburg) schlägt Lemnitz (Dortmund) durch Aufgabe in der 3. Runde. Hornemann (Berlin) schlägt Stiegler (Ludwigshafen) n. P. Schwer: Runge (Elberfeld) schlägt Schäfer I (Magdeburg) n. P. Holtz (Berlin) schlägt Schön (Essen) n. P.

In Hagen.

Einen besonderen Rahmen erhielten die Kämpfe in der mit 2000 Zuschauern gut besetzten Stadthalle in Hagen dadurch, daß neben dem Oberbürgermeister der Stadt auch Fachamtsleiter Rüdiger den Treffen beiwohnte. Auch hier gab es durchweg Favoritensiege. Die Ergebnisse:

Fliegen: Sandhoff (Dortmund) schlägt Heß (Saarbrücken) n. P. Bantam: Rappsilber (Frankfurt) schlägt Günther (Lüben) n. P. Bartels (Essen) schlägt Baier (Planitz) n. P. Leicht: Schmedes (Dortmund) schlägt Biemer (Köln) n. P. Büttner I (Breslau) schlägt Paul (Kassel) n. P. Seifert (Dresden) schlägt Herchenbach (Elberfeld) n. P. Mittel: Strathmann (Herne) schlägt Knödl (Straubing) n. P. Schmittinger (Würzburg) schlägt Koß (Danzig) n. P. Schwer: Leis (Kaiserslautern) schlägt Orthmanns (Köln) n. P. Kysus (Wünsdorf) schlägt Siepmann (Wilhelmshaven) n. P.

In Gelsenkirchen.

Da Schedler (Heilbronn) nicht antrat, gab es eine Programmänderung, und zwar sprang für Schedler Dörper (Hamm) zum Kampf gegen Schnarre ein. Die Ergebnisse:

Bantam: Wilke (Hannover) schlägt Pfeiffer (Erfurt) n. P. Stasch (Kassel) schlägt Kascha (Hamburg) n. P. Leicht: Zülchner (Hamburg) schlägt K. Kästner (Erfurt) n. P. Jakubowski (Bochum) schlägt Lukat (Hildesheim) n. P. Welter: Murach (Schalke) schlägt Thormann (Kassel) n. P. Mittel: Rust (Bremerhaven) schlägt Bauer (Kassel) n. P. Loibl (Ulm) schlägt Pries (Wanne-Eickel) n. P. Baumgarten (Hamburg) schlägt Mayer (Mannheim) n. P. Schwer: Babstki (Castrop) schlägt Otte (Hamburg) n. P. Knorr (Gladbeck) schlägt Husser (Karlsruhe) in der 1. Runde k. o. Schnarre (Recklinghausen) schlägt Dörper (Hamm) in der 2. Runde k. o.

Wiesbadener Frühjahrswaldlauf.

Die Strecke am 5. April.

Die Unentwegten waren bereits eifrig dabei, den besten Weg für den Frühjahrswaldlauf „Kleinfeldchen—Fichtenkopf — Chausseehaus — Kleinfeldchen" ausfindig zu machen. Für diejenigen, die bisher weder Zeit noch Gelegenheit hatten, auf Erkundung zu gehen, und für solche, die nicht zurechtkamen, weil sie keine Karte besitzen, beschreiben wir nachstehend eine vorteilhafte Strecke, die genau 10 Kilometer lang ist: Nach einer Runde auf Kleinfeldchen (Höhe 165 Meter) am Hauptausgang rechts ab, den ersten Feldweg links bis zum Wasserwerk, links vom Wasserwerk die Flachstraße hinauf über die Gleise, die Chemische Fabrik Dotzheim und die Ziegelei rechts liegen lassend, gerade aus weiter (keine Äcker betreten!) zum Café-Restaurant „Panorama" (Höhe 215 Meter), auf dem Zickzackpfad hinunter ins Weilburger Tal, am ersten Haus links ab, am dritten Haus (Nr. 2: weißgestrichener Gartenzaun) in spitzem Winkel rechts zurück in den Hohlweg, nach 100 Mtr., rechts von sich liegen lassend, quer über den Fahrweg, der nach dem Friedhof führt, weiter durch den Wald, dem oberen Teil des rechts sichtbaren Weges zustrebend, nachdem der Hohlweg umgangen und der „Knick" abgeschnitten ist. Auf dem Querweg auf der Höhe 30 Mtr. nach links, vor der Eiche mit der Bank rechts ab, nach etwa 200 Mtr. mündet von links ein Weg (schwarzer Punkt) ein, auf diesem weiter zu der gegabelten Kiefer auf dem Fichtenkopf; an der Bank, ungefähr 70 Mtr. hinter diesem markanten Baum, ist die erste Kontrollmarke abzugeben. 4 Kilometer sind zurückgelegt.

Halbrechts durch den Hochwald, das Hügelgrab (mit 295 Mtr. höchster Punkt) links liegen lassend (nach rechts schöner Blick auf Wiesbaden) geht es bis zur Schneise vor der Fichtenschonung, dann rechts steil hinunter — auf 100 Mtr. fällt es 40 Mtr. (Vorsicht!) — und dann über einen Bach in den Klingengrund. Jenseits der Wiesen — vor uns liegt das Kaufmannserholungsheim — lockt ein Weg, rechts an diesem Seitental entlang weiterzulaufen, aber er führt zu weit links ab. Wir steigen, wo dieser Weg auf den Hauptweg stößt, in den Wald, halten uns etwas rechts und erblicken rechts schräg vor uns den grauen Steinbruch im Labsaltal. Wir können auf ihn zuhalten und drüben auf der Straße nach links weiterlaufen. Wem aber einige Gelände-

wellen im Walde nichts ausmachen, der bleibt besser links vom Wiesengrund, gut 100 Mtr. davon; er kürzt ab und trifft unmittelbar auf das Schlußstück des vom Steinbruch kommenden Weges, der zum Chausseehaus führt. Die Höhe des Fichtenkopfes (295 Mtr.) ist jetzt wieder erreicht. Jenseits des Bahnkörpers, auf dem Dreieck vor dem großen Garten, gegenüber des Stationsgebäudes, ist die zweite Kontrolle. Wir haben 6 Kilometer hinter uns.

Nun geht es bergab bis ins Ziel. Zu beachten ist, daß hinter den Gleisen bei der Walderholungsstätte und am Forsthaus vor Dotzheim nicht rechts abgebogen werden darf. Es geht geradeaus weiter, zwischen Chemischer Fabrik und Ziegelei durch über die Bahnstrecke, am Wasserwerk jetzt aber rechts ab, an der Maschinenfabrik entlang bis zu dem Feldweg, der parallel zur Dotzheimer Straße schnurgerade nach dem Elsasser Platz führt, und am südlichen Nebentor der Kampfbahn über die Wiese zur Schlußrunde auf dem Sportplatz.

Gepäckmarsch in Mainz am kommenden Sonntag.

Am kommenden Sonntag, 5. April d. J., wird in Mainz zum zweiten Male der große Gepäckmarsch von Rheinhessen gestartet werden. Die Ausschreibung umfaßt 4 Klassen, und zwar:

Klasse A, offen für alle; Klasse B, offen für SA., SS., HJ., Arbeitsdienst, Polizei und Wehrmacht; Klasse C, offen für Jungmannen (Jahrg. 1915/16/17); Klasse D, offen für Ältere (Geb. vor dem 1. Januar 1901).

Sämtliche Konkurrenzen kommen als Einzel- und Mannschaftswettbewerb zur Austragung. An alle, die sich dieser großen Aufgabe gewachsen fühlen, ergeht daher die Bitte, umgehend ihre Meldung abzugeben. Außer den NS.-Gliederungen, SA., SS., HJ., selbstverständlich auch die Wehrmacht und die Polizei, sind alle deutschen Volksgenossen zur Beteiligung recht herzlich eingeladen. Meldungen sind umgehend zu richten an Kreisfachamtsleiter H. Eimer, Mainz-Weisenau, Römerstraße 25 (Fernruf 43372, Mainz). Die Meldegebühr beträgt für Einzelmeldungen 30 Pf., Mannschaftsmeldungen 60 Pf. Der Start erfolgt pünktlich 8.30 Uhr vormittags auf dem Sportplatz „Fort Bingen" (FSV. 1905 Mainz); die Teilnehmer müssen bereits eine Stunde früher anwesend sein, zwecks Wiegen des Gepäcks (von den Teilnehmern selbst zu stellen) und Ausgabe der Startnummern.

Punktwettkämpfe im KK.-Schießen.

Bezirk Wiesbaden im Deutschen Kartell für Sportschießen.

Am Sonntag, 5. April d. J., finden auf dem Stand des KKS. „Falke" in Klarenthal die Punktwettkämpfe der Klassen A, B (Gruppe I und II), Klasse C (Gruppe I, II und III) statt.

Es kämpfen in Klasse A: Polizei gegen Sedan und Post, Post gegen Bahn und Polizei, Bahn gegen Post und Weidmannsheil, Weidmannsheil gegen Falke und Bahn, Falke gegen Weidmannsheil und Wilhelm Tell, Wilhelm Tell gegen Polizei und Falke, Sedan gegen Bahn und Weidmannsheil.

Klasse B, Gruppe I: Polizei gegen Gut Ziel und Falke, Post gegen 1932 und Gut Ziel, Weidmannsheil gegen Falke und 1932, Gut Ziel gegen Polizei und Post, Falke gegen Weidmannsheil und Polizei, 1932 gegen Post und Weidmannsheil.

Klasse B, Gruppe II: Sedan gegen Polizei und KKS. Dotzheim, Hubertus gegen Landesbank und Polizei, Wilhelm Tell gegen KKS. Dotzheim und Landesbank, Polizei gegen Sedan und Hubertus, KKS. Dotzheim — Wilhelm Tell und Sedan, Landesbank gegen Hubertus und Wilhelm Tell.

Klasse C, Gruppe I: Polizei gegen Gut Ziel und Wilhelm Tell, Post gegen 1932 und Gut Ziel, Bahn gegen Wilhelm Tell und 1932, Gut Ziel gegen Polizei und Post, Wilhelm Tell gegen 1932 und Post, 1932 gegen Wilhelm Tell und Gut Ziel.

Klasse C, Gruppe II: Post gegen Sedan und Hubertus, Gut Ziel gegen 1925 und Sedan, Falke gegen Hubertus und 1925, Sedan gegen Post und Gut Ziel, Hubertus gegen Falke und Post, 1925 gegen Gut Ziel und Falke.

Klasse C, Gruppe III: Post gegen 1925 und Landesbank, Wilhelm Tell gegen Landeshaus und 1925, 1932 gegen Landesbank und Landeshaus, 1925 gegen Post und Wilhelm Tell, Landesbank gegen 1932 und Post, Landeshaus gegen Wilhelm Tell und 1932.

Sport-Rundschau.

Die Südwest-Saalsportmeisterschaften werden am kommenden Sonntag, 5. April, in Darmstadt entschieden. Im Radball hat wieder der RB. „Wanderlust" Frankfurt die besten Aussichten, während im Kunstfahren die Mainz-Bischofsheimer Teilnehmer an der Spitze zu erwarten sind.

Einen außerordentlichen Verbandstag hat der Deutsche Schwimm-Verband für den 18. April nach Berlin einberufen. Bei dieser Gelegenheit soll die Überleitung der Verbandsaufgaben in die des Fachamtes Schwimmen erfolgen.

Bei der Billard-Weltmeisterschaft auf Cadre 45/2 in Barcelona ist der einzige deutsche Teilnehmer, der Frankfurter Lütgehetmann, jetzt ausgeschieden. Lütgehetmann besiegte zwar den Spanier Butron in 25 Aufnahmen mit 400:132, aber die Zahl seiner Niederlagen überwog die Siege. Für die Entscheidung kommen jetzt nur noch die Belgier Gabriel und Moons, sowie der Holländer Smeering in Frage.

Beim Amsterdamer Sechstagerennen gab es in der Nacht zum Mittwoch harte Kämpfe. Nach 2412.667 Kilometer am Mittwochnachmittag, 17 Uhr, lagen Aerts/Buysse mit 170 Punkten vor Staats/Charlier, Zims/Küster und Schön/Hürtgen in Front. Das übrige Feld folgte mit einer und mehr Runden Rückstand.

Deutsche Rennwagen werden sich auch in diesem Jahre am „Großen Preis von Tunis", der am 17. Mai zum 7. Male ausgefahren wird, beteiligen. Die Daimler-Benz-Werke haben zwei Wagen genannt, die von Caracciola und Chiron gesteuert werden.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 1. April. Der Frankfurter Getreidegroßmarkt zeigte gegen den Wochenanfang kaum eine Änderung. Am Weizenmarkt hat sich das Angebot nicht verstärkt, die aus hiesiger Gegend vorliegenden Mengen werden von Mühlen aufgenommen. Das Angebot in Roggen zeigt noch keine Zunahme, die Landmühlen bekunden weiterhin sehr lebhaften Bedarf; auch die größeren Betriebe zeigen Nachfrage, die indes mit norddeutschen Herkünften auf dem Wasserwege leichter befriedigt werden kann. Der Futtergetreide- und Futtermittelmarkt liegt ruhig. Im Mehlgeschäft trat keine Veränderung ein. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 213, (W 16) 216, (W 19) 220, (W 20) 222, Roggen (R 12) 176, (R 15) 179, (R 18) 183, (R 19) 185 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Hafer —, Weizenmehl (W 13) 28.45, (W 16) 28.70, (W 19) 28.70, (W 20) 29.05, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizennachmehl 16.75—17.00, Weizenfuttermehl 13—13.25; Weizenkleie (W 13) 10.65, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50, Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot (m. M.) 16.20, Palmkuchen (m. M.) 16.30, Erdnußkuchen (m. M.) 17.85, Treber getr. 17.80—18.00, Trockenschnitzel 9.28 ab südd. Fabriken, Heu 7.75, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3.50—3.70, gebündelt 3.20—3.50. Tendenz: ruhig.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Die Zufuhren halten an und sind reichlich. Der weitere Umsatz dürfte sich ohne Schwierigkeiten gestalten, da die überwinterten, den Kartoffelmieten entnommenen Erzeugnisse im großen und ganzen sich gut gehalten haben. Die Güte der auf den Markt kommenden Speisekartoffeln ist befriedigend. Der tägliche Bedarf der Verbraucherschaft kann durch die reichen Anlieferungen vollkommen gedeckt werden. Das Geschäft am Saatkartoffelmarkt ist lebhaft und hält an. Die Nachfrage in Futterkartoffeln ist unverändert. Der Handel in Fabrikkartoffeln ist nur gering.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Freitag!

Berlin: 16 Uhr: Aus der Oper: „Die Zauberflöte" von Mozart. 16.30 Uhr: Musikalische Kleinkunst. 19.20 Uhr: Kleine Bläserserenade. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.45 Uhr: Musik von Brahms. 24 Uhr: Tanzmusik.

Breslau: 16.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 17 Uhr: Musikalische Arabesken. 19 Uhr: Flotte Weisen. 21 Uhr: Orchesterkonzert.

Hamburg: 17.30 Uhr: Der Arbeiterdichter Karl Bröger. 18 Uhr: Blasmusik. 19 Uhr: „Greta". Plattdeutsches Hörspiel. 20.10 Uhr: Unterhaltungsmusik. 21.10 Uhr: Volk spielt fürs Volk.

Köln: 16 Uhr: Aus Volkstum und Heimat. 19 Uhr: Schallplatten. 20.10 Uhr: Soldaten — Kameraden.

Königsberg: 16 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19.10: „Jagderfolg". Drei heitere Szenen. 20.10 Uhr: Fest- und Tafelmusik. 22.35 Uhr: Orchesterkonzert.

Leipzig: 16 Uhr: Schallplatten. 16.55 Uhr: „Schill reitet in die Freiheit". Hörspiel. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19 Uhr: „Der Untergang des Hauses Usher". Hörspiel. 20.10 Uhr: Im Rhythmus der Freude.

München: 17 Uhr: Konzertstunde. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19.15 Uhr: Konzertstunde. 20.10 Uhr: Bunter Abend. 22.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Saarbrücken: 16 Uhr: Buntes Allerlei. 19 Uhr: Musik im alten Stil. 20.10 Uhr: Bunte Unterhaltung.

Stuttgart: 19 Uhr: „Der tote Ritter". Eine beinahe unheimliche Angelegenheit. 19.30 Uhr: Offenes Liedersingen. 20.10 Uhr: Orchesterkonzert. 21.10 Uhr: Schallplatten. 22.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 24 Uhr: Sinfoniekonzert.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

An der Rückseite eines kräftigen Sturmwirbels sind vom nördlichen Eismeer her kalte Luftmassen über Island hinweg weit südwärts vorgestoßen. Ein zur Zeit über Südengland liegender kräftiger Teilwirbel, der sich in Richtung auf das Festland hin verlagert, übernimmt ihre Weiterverfrachtung, so daß auch bei uns bei unbeständigem „Aprilwetter" mit Abkühlung gerechnet werden kann.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Noch mild, Neigung zu kühlerem und veränderlichem Wetter mit einzelnen, meist schauerartigen Regenfällen.

Wasserstand des Rheins

am 2. April 1936

Biebrich:	Pegel	1,34	m	gegen	1,33	m gestern
Mainz:	„	0,51	„	„	0,53	„ „
Kaub:	„	1,73	„	„	1,69	„ „
Köln:	„	1,50	„	„	1,53	„ „

Kochbrunnen-Konzerte.

Konzerte fallen vom 2. bis 6. April aus.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 3. April 1936.

14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach der Fasanerie — Schützenhaus.

16.30 Uhr: **Kaffee-Konzert.**
Leitung: Kammermusiker Willy Reich.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.**

20 Uhr großer Saal: **Turnen — Gymnastik — Tanz.**
Turner und Turnerinnen, Knaben und Mädchen des Turnerbundes Wiesbaden unter Leitung des Turn- u. Sportlehrers **Peter Schick.**
Mitwirkend: Das kleine Kurorchester.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

Der Rundfunk.

Freitag, den 3. April 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
11.00 Hausfrau hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Noch Tisch gönnt euch ein wenig Rast — kommt, seid bei Frau Musica zu Gast! 15.00 Wirtschaftsbericht, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Zuflucht der Leidenden.
16.00 Kassel: Unterhaltungsmusik. 17.00 Kleines Konzert. 17.30 April! April! Plauderei. 17.45 Wie Wasserleitung und Kanalisation nach Frankfurt kamen. 18.00 Von Leipzig: Musik zum Feierabend.
19.00 Bayrische Knödel — Schwäbische Spätzle. Heitere 45 Minuten. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Hans Pfitzner dirigiert. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Sportschau der Woche. 22.45 Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 24.00 Stuttgart: Sinfoniekonzert.

*

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 9.40 Helmut Drews-Tychsen liest eigene Geschichten.
10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Heitere Osterbräuche in Süddeutschland. 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört.
12.00 Von Köln: Die Werkpause. 13.15 Von Köln: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! (Schallplatten.) 15.15 Kinderliedersingen. 15.45 Christel Cranz bei Jungmädeln.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Abenteuer und Erlebnisse. Ein Fliegerleben. 18.10 Klaviertrios.
19.00 Melodien aus beliebten Opern. 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Sammeln!
20.00 Kernspruch und Kurznachrichten. 20.10 Von Münchner: Für jeden etwas! Großer bunter Abend.
22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Freitag, den 3. April 1936.
Außer Stammreihe.
Zur Feier des 10jähr. Bestehens der Ortsgruppe Wiesbaden der NSDAP.:
Der Kanzler von Tirol.
Schauspiel in 5 Akten und 1 Epilog von Josef Wenter.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 3. April 1936.
„Kraft durch Freude":
Der Mustergatte.
Schwank in 3 Akten von Hopwood.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¼ Uhr.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Commerz- und Privat-Bank.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.

Auch die Commerz- und Privat-Bank nimmt für 1935 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 % vor.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung erbrachten Zinsen und Diskont (in Mill. RM.) 25,4 (20,8), Provisionen und Gebühren 25,08 (25,4). Die i. V. mit 12,65 ausgewiesenen Erträge aus Wertpapieren, dauernden und Konsortialbeteiligungen, Devisen, Sorten usw. wurden im Berichtsjahre zur Vermehrung der stillen Reserven verwendet; insgesamt sind diese Erträgnisse etwas geringer gewesen. Andererseits erforderten die Aufwendungen für Personal 29,5 (29,6), für soziale Zwecke 2,8 (3,07), für sonstige Ausgaben 9,56 (8,26) und für Steuern usw. 4,7 (3,45).

Die Gefolgschaft, die am 31. 12. 1935 6535 Köpfe zählte, hat sich gegenüber 1934 durch einen Abgang von 440, dem nur ein Zugang von 330 gegenübersteht, um 110 Köpfe verringert. Insgesamt ergibt sich für 1935 einschließlich 1,39 Vortrag ein Reingewinn von 5,28. Daraus werden nach Zahlung der Dividende 0,5 dem Pensionsfonds zugewiesen und 1,58 auf neue Rechnung vorgetragen, nachdem der Betrag, der nach früheren Vereinbarungen erstmalig dem Reich in Höhe von 15 % des ausgewiesenen Reingewinns zufließt, in der Gewinn- und Verlustrechnung vorweg berücksichtigt worden ist. (I. V. ergab sich ein Betriebsgewinn von 14,39, aus dem 12,5 den Rückstellungen und 0,5 dem Pensionsfonds zugeführt sowie 1,39 vorgetragen wurden.)

In dem Bericht des Vorstandes wird einleitend festgestellt, daß sich die Politik der inneren Stärkung, die in den letzten Jahren verfolgt worden ist, in jeder Hinsicht bewährt habe. Alsdann weist der Bericht auf die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage und die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung hin, wobei es sich immer deutlicher erweise, daß die Rückwirkung der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf die Initiative der Privatwirtschaft zwangsläufig gegeben sei. Im Laufe des Jahres hat die Bank 18 709 (17 228) neue Kredite im ausmachenden Betrage von 356 (294) Mill. RM. gewährt. Indessen überwog die Rückzahlung älterer Kredite die Neuausleihungen und verstärkte somit die Liquidität der Bank, für die eine nutzbringende Anlage der verfügbaren Gelder eine nicht immer leichte Aufgabe gewesen ist. Ein erheblicher Teil der Kassenbestände fand in Schatzanweisungen und Wertpapieren Anlage. Jedenfalls sind die Banken in jeder Hinsicht für eine erweiterte Kreditinanspruchnahme der Privatwirtschaft gerüstet. Der Ausfuhrförderung hat das Institut wieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Kontenzahl erhöhte sich von 427 469 auf 429 478. Das Geschäftsstellennetz hat sich durch Schließung von zwei kleineren Geschäftsstellen auf 386 vermindert. Der Gesamtumsatz ist trotz weiteren Rückgangs der Währungsumsätze von 82 auf 85,5 Mrd. gestiegen, bei den reinen Kontokorrentkonten betrug die Umsatzsteigerung 9 %. — Die Barliquidität errechnet sich mit 2,9 (2,49) %, die erweiterte Liquidität mit 36,8 (35,1) %. — Im laufenden Jahre ist das Geschäft ruhig, aber umsatzmäßig etwas größer und ertragsmäßig auch etwas besser.

Neue Preisregelung in der Zigaretten-Industrie.

Auf Anordnung des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministers ist in Abänderung der zwischen der Zigarettenindustrie und den Handelsverbänden getroffenen Vereinbarungen folgende Neuregelung der Handelsspannen getroffen worden:

Der Großhandel ist berechtigt:

a) Nicht-Fabrik-Bezugsberechtigten einen Rabatt bis zu 3 % auf den Grundpreis zu gewähren. Für Nicht-Fabrik-Bezugsberechtigte in Groß-Berlin und Groß-Hamburg bleibt die geltende Sonderregelung in Kraft; sie wird auf den Stadtkreis Potsdam ausgedehnt. Die Bestimmungen über die Gewährung von Skonti werden hierdurch nicht berührt.

b) Fabrik-Bezugsberechtigte zum Industriepreis (Grundpreis abzügl. 5 % Rabatt, abzüglich 2 % und abzügl. etwaiger Skonti) zu beliefern. Der Großhändler ist verpflichtet, vom Abnehmer den einwandfreien Nachweis des Direkt-Bezugsrechts zu fordern.

Die Regelung ist mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten. Die übrigen Bedingungen für den Verkauf von Zigaretten sind unverändert geblieben, insbesondere die Bestimmungen über Preis- und Kundenschutz.

Der mittlere und kleinere Unternehmer baut Volkswohnungen.

Reichsbürgschaften an der 200-Millionen-Grenze.

Die Deutsche Bau- und Bodenbank als Treuhänderin für die Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hat bereits wieder zwei Verteilungssitzungen abgehalten und durch ihre neuen Bewilligungen die bisher insgesamt gewährten Reichsbürgschaften um mehr als 16 Mill. RM. auf fast 200 Mill. RM. erhöht. Durch diese Reichsbürgschaften wird ein Bauwert von billigen Kleinwohnungen in Höhe von rund 700 Mill. RM. gesichert. Es ist besonders erfreulich, daß gerade auch die kleinen und mittleren Unternehmer des privaten Baugewerbes sich so zahlreich an der Erstellung dieser Kleinwohnungen beteiligen, daß sie heute schon einen sehr wesentlichen Anteil aller dieser Bauten auf sich vereinigen. Es handelt sich dabei im einzelnen um Bauunternehmungen bis zu zehn Wohnungen.

Die Bau- und Bodenbank wird demnächst ausführlich darlegen, wie sich diese Entwicklung in der Praxis vollzieht. Von Interesse sind dabei auch die grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsbürgschaftsausschusses für den Kleinwohnungsbau, die u. a. über die Kreditwürdigkeit der Antragsteller, über das Eigenkapital und die Bürgschaftsgrenze ergangen sind. Es sollen danach Bürgschaften nur zugunsten solcher Bauherren übernommen werden, die nach ihren Einkommens-, bzw. Vermögensverhältnissen eine Gewähr dafür bieten, daß sie die anfallenden Lasten dauernd tragen können. Es ist daher eine Auskunft über den Antragsteller einzuholen. Bei Arbeitern genügt eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Einkommens. Als Nachweis des Eigenkapitals werden Guthabenbescheinigungen von Banken oder Sparkassen oder Quittungen über gekaufte Materialien oder gesicherte Kreditzusagen betrachtet. Ebenso können Eigenleistungen des Bauherrn angerechnet werden.

Die Bürgschaft des Reiches soll nicht die Hergabe solcher Hypotheken ermöglichen, die von vornherein als gefährdet angesehen werden müssen. Ausnahmen wegen Überschreitung der Bürgschaftsgrenze von 75 % des Schätzungswertes dürfen bis zu 5 % bei wohnungspolitisch besonders erwünschten Bauvorhaben in billigen Kleinwohnungen und Eigenheimen gemacht werden. Die zu verbürgende Hypothek soll bis auf weiteres bei Eigenheimen keinesfalls höher als mit 13 000 RM., bei Zweifamilienhäusern mit 18 000 RM. auslaufen.

Weinversteigerung.

Die Naturweinversteigerung der Winzergenossenschaft Hochheim brachte in ihrem ersten diesjährigen Ausgebot 12 Halbstück 1934er und 40 Halbstück 1935er zum Verkauf. Bei schwachem Besuch konnten von den zum Verkauf stehenden 50 Halbstück nur 21 Halbstück (42 %) umgesetzt werden. 6 Halbstück wurden nicht ausgeboten. Die 1933er Weine wurden weit höher als der Mindestpreis zum Angebot gebracht und kein Halbstück unter 280 RM. zugeschlagen. Die Winzer sind nicht gewillt ihre Weine zu dem vorgeschriebenen Richtpreis auszubieten, wodurch viele Gebote ernstlicher Käufer hinfällig wurden, und eine größere Anzahl von Verkaufsabschlüssen unterblieben. Zurückgingen 8 Halbstück 1934er zu 2 mal 380, 390, 400; 4 mal 420 RM. und 17 Halbstück 1935er zu 9 mal 280, 290; 3 mal 300; 2 mal 310, 320, 350 RM. Gezahlt wurden für 19 Halbstück 1935er Hochheimer Falkenberg 2 mal 290; Hünerberg 280; Raaber 290; Weiler 280; Steinern Kreuz 280; Eigen 300; Mäuerchen 300, 310; Hofmeister 320; Neuberg 320, 330; Wiener 320; Ganz 320; Daubhaus 310, 320, 340, 360; Kirchenstück 400 RM.; für 2 Halbstück 1934er Daubhaus 400; Stielweg 500 RM. Gesamterlös 6860 RM. Durchschnittspreis der 1935er = 314 RM.; der 1934er = 450 RM. je Halbstück.

* **Mainzer Aktienbierbrauerei, AG., Mainz.** Die HV. genehmigte ohne Widerspruch den diesmal dividendenlosen Abschluß zum 31. Oktober 1935 mit Vortrag des Reingewinns von 81 792 RM. (i. V. 3 % Dividende auf 3 Mill. RM. AK.). Die Verwaltung teilte mit, daß sie eine stärkere Ausstoßerhöhung von den neuen Verhältnissen in ihrem Bezirk erwarte.

* **Vereinigte Stahlwerke.** Die GV. genehmigte den Abschluß für 1934/35 und beschloß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 3½ %. Über die augenblickliche Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft unter recht günstigen Voraussetzungen in das neue Geschäftsjahr eingetreten sei. In den bisher abgelaufenen Monaten des Geschäftsjahres 1935/36 liege die Kohlenförderung um etwa 15 %, die Rohstahlerzeugung um 25 % über den Ergebnissen der gleichen Vorjahresmonate. Auch die Auftragsbestände seien ständig angewachsen und hätten heute eine Höhe erreicht, die 15 % über dem Auftragsbestand zu Beginn des neuen Geschäftsjahres liege.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 2. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die deutsche Antwortnote hinterließ einen starken Eindruck an der Börse und verstärkte die Zuversicht hinsichtlich der außenpolitischen Belange. Bei etwas lebhafterem Geschäft ergaben sich durchschnittliche Kurserhöhungen von 1 bis 1½ %. Besonders lebhaft waren Farben und einige Montanwerte. Kaliaktien waren bis 1½ % erhöht. Der Rentenmarkt lag wider Erwarten still und kursmäßig nahezu unverändert. Auslandsrenten waren allgemein fester. Tagesgeld notierte 2¾ %.

Berlin, 2. April. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien fest, Renten wenig verändert. Die Börse eröffnete unter dem Eindruck des großzügigen deutschen Friedensplanes, der nach den bereits vorliegenden Äußerungen der ausländischen, insbesondere aber der englischen Presse, die Grundlage für eine Entspannung der weltpolitischen Lage abgeben dürfte, in fester Haltung. Die Bankenkundschaft war mit Kauforders ziemlich stark vertreten, so daß auch der berufsmäßige Börsenhandel, der in den letzten Tagen nicht mehr über nennenswertes Material verfügte, in verstärktem Maße zu Neuanschaffungen schritt. Das Interesse konzentrierte sich nach wie vor auf den Aktienmarkt und hier wiederum auf die sogenannten schweren Werte. Im allgemeinen waren Kursbesserungen von etwa ½ bis ¾ % durchschnittlich zu beobachten. Braunkohlenwerte gingen zumeist auf Vortagsbasis um. In der chemischen Gruppe konnten Farben den um ⅝ % höheren Anfangskurs sogleich weiter um ⅜ % auf 164¼ % steigern. Auch heute waren in diesem Papier wieder Käufe für Rechnung von Sperrmarkkonten zu beobachten. Von Elektro- und Tarifwerten sind Akkumulatoren mit einer weiteren Erhöhung um 2¼ % und Siemens mit plus 1½ % zu erwähnen. Lieferungen gewannen 1¼ %, während Schlesische Gas unter dem Eindruck der Dividendenermäßigung erneut 2 % verloren. Die übrigen Märkte wiesen fast ausnahmslos höhere Notierungen auf. Am Rentenmarkt blieb es zunächst sehr still. Reichsaltbesitz wurden ⅛ % niedriger mit 111⅞ % notiert, die kommunale Umschuldungsanleihe ermäßigte sich auf 86⅝ %. Zinsvergütungsscheine gewannen ⅛ %. Auslandsrenten lagen ruhig. Blankotagesgeld verbilligte sich weiter um ⅛ % auf 3⅛ % bis 3⅜ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 2. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		1. April 1936 Geld	1. April 1936 Brief	2. April 1936 Geld	2. April 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.615	12.645	12.61	12.64
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.684	0.688	0.683	0.687
Belgien	100 Belga	42.10	42.18	42.08	42.16
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.472	2.476	2.472	2.476
Dänemark	100 Kronen	54.98	55.10	54.96	55.08
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.315	12.345	12.31	12.34
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.425	5.435	5.425	5.435
Frankreich	100 Fr.	16.39	16.43	16.385	16.425
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.85	169.79	168.90	169.24
Island	100 isländ. Kr.	55.23	55.35	55.21	55.33
Italien	100 Lire	19.68	19.72	19.68	19.72
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0.718	0.720
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.91	41.99	41.88	41.96
Norwegen	100 Kronen	61.88	62.—	61.86	61.98
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.175	11.195	11.17	11.19
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.48	63.60	63.46	63.58
Schweiz	100 Fr.	80.96	81.12	80.98	81.14
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.95	34.01
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.28	10.30	10.275	10.295
Türkei	1 türk. £	1.977	1.981	1.976	1.80
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.174	1.176	1.114	1.117
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.487	2.491	2.484	2.488

Steuergutscheine.

	1. 4. 36	2. 4. 36		1. 4. 36	2. 4. 36
1934	103.50	103.50	1937	111.37	111.37
1935	107.50	107.50	1938	111.10	111.70
1936	111.25	111.25	Verrechnungs-Kurs	108.90	108.90

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	1. 4. 36	2. 4. 36
A. D. Creditanstalt	73.—	73.50
Bank f. Brauindust.	127.—	127.—
Comm.- u. Privat-B.	91.—	90.88
Dedi-Bank	91.25	91.50
D. Eff.- u. W.-Bank	84.50	84.50
Dresdner Bank	91.50	91.50
Frankf. Hyp. Bank	94.50	95.25
Pfälz. Hyp.-Bank	86.13	86.50
Reichsbank	182.—	183.—
Rhein. Hyp.-Bank	142.—	142.—
Verk.-Untern.		
Hapag	14.63	15.—
Nordlloyd	14.88	15.13
Industrie		
Akkumulatoren	180.—	182.—
Aku	—.—	50.50
AEG. Stammaktien	35.—	35.—
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff	87.25	88.13
Bad. Masch. Durl.	123.50	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer. Spiegelglas	38.—	38.—
Bemberg	—.—	79.88
Bremen-Besigheim	—.—	—.—
Brown, Boveri & Co.	87.50	—.—
Buderus	96.37	98.13
Cement Heidelberg	135.—	—.—
„ Karlstadt	131.—	131.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	193.50	193.25
130 001 ab	153.—	154.—
Chem. Albert	109.50	108.63
Chade	339.50	348.—
Daimler-Benz	—.—	98.25
Deutsch. Erdöl	117.50	119.—
Dtsch. Gold u. Silber	227.—	226.—
Deutsch. Linoleum	165.88	168.50
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	87.50	88.—
Elektr. Liefer.-Ges.	125.25	125.50
Elekt. Licht u. Kraft	139.50	—.—
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	60.—	60.—
I.G. Farbenindust.	163.50	164.88
Feinmechan. Jetter	85.—	84.75
Felten & Guilleaume	119.50	120.—
Gesfürel	134.50	135.25
Goldschmidt Th.	108.37	109.—
Gritzner Masch.	27.37	27.50
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	87.—	87.—
Harpener	122.75	124.50
Henninger Brauerei	—.—	115.—
Hindr. Auffermann	114.—	114.25
Hochtief	114.50	115.—
Holzmann, Phil.	106.75	108.50
Ilse Bergbau	163.50	—.—
Inag Erlangen	52.50	52.50
Junghans Gebr.	—.—	87.50
Kalichemie	130.88	136.50
Kali Aschersleben	126.—	127.25
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	86.50	87.50
Knorr Heilbronn	—.—	201.—
Konserven Braun	—.—	70.—
Lahmeyer & Co.	130.50	130.50
Laurahütte	—.—	—.—
Lechwerke	103.—	—.—
Lindes Eismaschinen	145.—	145.50
Lokom. Krauß	101.—	101.—
Mainkraftwerke	91.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	84.50	84.—
Mannesmann	85.—	85.75
Mansfelder Bergbau	135.50	135.50
Metallgesellschaft	114.88	116.75
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	—.—	87.50
Motoren Darmstadt	95.—	95.—
Neckarw. Eßlingen	116.—	116.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park-u. Bürgerbräu	116.50	116.50
Rh. Braunk. u. Brik.	227.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	128.25
Rhein. Metallwaren	128.50	128.50
Rhein. Stahlwerke	118.25	—.—
Riebeck Montan	105.—	105.—
Ruckforth	72.—	72.—
Rütgerswerke	125.—	125.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	172.75	172.25
Schramm Lack	91.—	91.—
Schriftgieß. Stempel	56.75	56.75
Schuckert & Co.	138.—	138.—
Siemens & Halske	—.—	182.25
Siemens-Reiniger	—.—	101.—
Süddtsch. Immobil.	3.75	3.75
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Tellus Bergbau	103.—	104.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	123.50	123.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	107.—	107.—
Ver. Stahlwerke	83.88	84.63
Ver. Ultramarin	138.—	138.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	127.—
Zellstoff Memel	43.—	43.—
„ Waldhof	124.25	125.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	198.—	198.—
„ „ Ver.	253.—	255.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.37	100.50
5½% Younganleihe	—.—	—.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	111.50	111.13
4% Schutzgebiet 13	10.75	10.75
4½% Wiesb. St. v. 28	—.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 10	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	97.75	97.75
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	96.75	96.75
4½% „ 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ 4-5	96.75	96.75
5½% „ „ Li.	101.—	101.25
4½% „ G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% „ „ 5	93.75	93.75
4½% „ 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% „ „ 2	93.75	93.75
4½% „ „ 9, 10	93.75	93.75
4½% „ „ 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	114.50	114.50
do. ohne Ausl.	23.25	—.—
I.G. Farben-Bonds	132.25	133.—
4% Oesterr. Goldr.	28.—	28.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.80	40.80
7% Rum. äußere	44.—	4.50
5% Rum. vereinh. 03	—.—	7.—
4½% „ 13	—.—	—.—
4% „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	9.13	9.13
4½% Ung. St.-R. 14	8.25	8.30
4% Ung. Goldrente	8.13	—.—
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	1. 4. 36	2. 4. 36
Bank f. Brauindust.	126.75	127.50
Berliner Hdls.-Ges.	111.88	112.—
Com.- u. Priv.-Bank	91.—	90.88
Dedi-Bank	91.25	91.50
Dresdner Bank	91.50	91.50
Reichsbank	182.—	183.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	109.37	110.13
A. Lokalb. u. Kraftw.	139.75	140.—
D. Reichsbahn Vz.	123.75	124.37
Hapag	14.75	14.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	25.25
Nordlloyd	15.13	15.37
Industrie		
Akkumulatoren	180.—	188.75
Aku	50.—	50.50
AEG. Stammaktien	35.—	34.63
Aschaffenbg. Zellst.	88.50	88.50
Augsburg Nbg.-M.	108.50	111.—
Bayer. Motoren-W.	123.—	122.75
Bemberg	80.25	80.25
J. Berger, Tiefbau	126.—	127.88
Berlin-Karlsr.-Ind.	—.—	123.13
Berliner Maschinen	117.75	119.75
Braunk. u. Briketts	—.—	195.25
Bremer Wollkäm.	150.—	150.—
Buderus	96.75	97.—
Charl. Wasserw.	109.37	109.25
Chem. Heyden	—.—	122.25
Chade	340.50	348.—
Conti-Gummi	182.88	192.—
„ Linol. Zürich	168.50	175.50
Daimler-Benz	97.25	98.—
Dt. Atl.-Telegr.	116.—	116.75
Dt. Cont. Gas	132.25	131.88
Deutsche Erdöl	117.88	118.50
Deutsche Kabel	—.—	145.37
Dt. Linoleum	166.50	167.88
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	131.—
Dt. Eisenhandel	119.—	118.75
Dortm. Union Br.	193.—	187.25
Dynamit-Nobel	83.75	85.—
Eintracht Braun	182.50	182.75
Elektr. Lief.-Ges.	125.—	125.50
Elekt. Licht u. Kraft	140.13	140.—
Engelhardt, Br.	87.50	87.63
I.G. Farbenindust.	163.25	164.88
Feldmühle	123.88	125.75
Felten & Guilleaume	118.13	120.50
Gesfürel	134.75	135.—
Goldschmidt, Th.	101.—	109.—
Hamburg. Elektr.	139.50	138.—
Harburg Gummi	147.75	—.—
Harpener	123.—	125.—
Hoesch	92.63	94.—
Holzmann, Phil.	107.75	108.37
Hotelbetr.-Ges.	87.50	87.75
Ilse-Bergbau	—.—	—.—
Ilse Genussch.	133.50	133.63
Kalichemie	—.—	141.—
Kali Aschersleben	126.—	126.25
Klöcknerwerke	87.—	87.88
Lahmeyer & Co.	126.37	129.—
Laurahütte	—.—	130.25
Leopoldgrube	96.50	—.—
Mannesmann	84.75	—.—
Mansfeld. Bergbau	86.25	86.—
Masch.-Bau-Unt.	135.25	136.—
Maximilianhütte	—.—	186.75
Metallgesellschaft	—.—	173.25
Montecatini	114.50	16.50
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Oberschles. Koks	—.—	87.—
Orenstein & Koppel	78.75	79.—
Rh. Braunk. u. Brik.	224.50	—.—
„ Elektr. Mannh.	128.—	128.75
„ Stahlwerke	118.37	119.13
„ -Westf. Elektr.	128.50	128.37
Rütgerswerke	124.50	125.—
Sachsenwerk	285.—	281.—
Salzdetfurth	179.75	180.—
Schles. Elekt. u. Gas	145.—	142.75
Schubert & Salzer	132.88	131.50
Schuckert & Co.	138.63	138.63
Schultheiß-Patzenh.	102.37	102.75
Siemens & Halske	182.50	182.50
Stöhr, Kammgarn	109.75	110.75
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	—.—
Thüringer Gas	133.50	—.—
Ver. Stahlwerke	85.88	84.63
Vogel Tel.-Draht	132.—	132.50
Wasser Gelsenkirch.	155.50	157.—
Westd. Kaufhof	35.—	35.—
Westeregeln Alk.	125.25	127.—
Zellstoff Waldhof	124.—	125.50
Kolonial		
Otavi Minen	18.88	19.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.13	104.75
7% Ver. Stahlw.-O.	103.50	103.50

nichts verabredet war. Voll Freude hatte Brandt bemerkt, daß Alma, obwohl von zurückhaltendem Wesen, eines der wenigen Mädchen war, mit dem man nicht nur tanzen, sondern sich auch unterhalten konnte. Wenn Alma im köstlichen Dialekt kleine Inselgeschichten erzählte, war Brandt stets ein entzückter Zuhörer.

Almas Vater war Schiffer. Er fuhr Warentransporte von Insel zu Insel. Das Haus, in dem Alma wohnte, stand an der Dorfhauptstraße. Ulmen verbargen es fast völlig.

Als Brandt Alma zum zweiten Male nach Hause brachte, forderte ihn das Mädchen auf, in der Küche noch einen kleinen Imbiß zu nehmen. Die verwunderte Miene Brandts gewahrend, erklärte Alma lächelnd, es sei eine Gepflogenheit der hiesigen Mädchen, dem Tänzer und Heimbegleiter noch eine kleine Wegzehrung zu verabreichen, zumal der Partner meistens in einem anderen Dorf wohne und oft noch einen langen Nachtweg vor sich habe. Na, na, dachte Brandt, ging aber doch mit ins Haus. Brandt setzte sich ans offene Fenster. Von ferneher hörte er das Meer murmeln. Die bleiche Mondlampe erhellte den Raum. Mit ruhigen Bewegungen machte Alma Tee und Brot zurecht. Brandts Malerauge fiel sofort der idyllische Reiz des Motives auf. Er beschloß, das Mädchen zu malen, in Nationaltracht, am Küchenfenster sitzend, vom fernen Geliebten träumend, der meilenweit, vielleicht in indischen Gewässern, kreuzte und unter dem funkelnden Tropenhimmel heimatliche Liebeslieder sang, die Alma galten. Als Brandt Alma leise fragte, ob sie einen Freund habe, fern, draußen auf weitem Meer, einen kühngesichtigen, starken Matrosen, klopfte ihm das Mädchen unwillig auf die Hand. Zum Malen war Alma freudig bereit.

Brandt begann sich bereits daran zu gewöhnen, Alma Sonntags zum Tanz zu treffen und am Abend am Küchenfenster ein musisches Stündchen zu verbringen. Im Mondlicht begann er das geplante Bild zu skizzieren.

Als sie zum vierten Male zusammensaßen, schien es Brandt, als bedrücke Alma etwas. Auf sein Drängen sagte das Mädchen: „Heute sitzen wir zum letzten Male in der Küche."

„Wieso?" frug Brandt erstaunt, „ich habe doch erst angefangen mit dem Entwurf und ich will ein Stück der Küche mit aufs Bild bringen. Haben die Eltern protestiert?"

„Ach nein", sagte das Mädchen bekümmert, „die Eltern wissen, daß Sie hier bei mir sitzen ..."

„Nun und", unterbrach Brandt gespannt, „was ist denn passiert?"

„Sie haben es bereits gemerkt. Heute habe ich es gehört. Das nächstemal sollen Sie ausgeschossen werden. Das darf nicht sein. Wir können uns also nur noch im Lokal treffen. Da gilt es nicht."

Alma erklärte dem Maler die merkwürdige Inselsitte, die sogar vom offiziellen Gericht gestützt wurde, eine sanftere Form der amerikanischen Lynchjustiz, als harmloser Spaß aufgezogen, aber doch nicht frei von Möglichkeiten böser Verwicklungen. Betroffen von dem Verfahren werden nur Fremde. Fremde sind jedoch nicht nur Männer vom Festland oder gar aus einem anderen Staat, Fremde sind auch Einheimische aus einem anderen Inseldorf. Es gibt ausgesuchte Beobachter. Wird von diesen Kontrolleuren der Moral und Ehrbarkeit festgestellt, daß ein Fremder mehr als drei- bis viermal im Haus eines einheimischen Mädchens war, so ergreift das Komitee die Flinten, lädt sie mit Zündplättchen und Papierkugeln und versucht den Liebhaber beim nächsten Hausbesuch zu erwischen. Es begeben sich Verfolgungen und Hausumzingelungen. Schließlich wird der junge Mann von den hartnäckigen Verfolgern doch einmal ertappt; die Flinten gehen los, es kracht und Papierkugeln fliegen ihm warnend um den Kopf. Nicht so harmlos wie das Ausschießen ist die Beantwortung der Frage, ob der Liebhaber es ehrlich mit dem Mädchen meine und sich demnächst verloben wolle. Sagt er ja, was die meisten tun, muß er eine große Bowle stiften, denn es ist doch ein Grund zum Feiern da. Sagt er nein, so wird er ergriffen und auf einem extra beschmutzten Karren unter dem Hohngelächter der Einwohner mehrmals durchs ganze Dorf gefahren. Spießrutenfahrt. Viele Fäuste sind auch des Stärksten Fall. Nach Stiftung der Bowle hat der Liebhaber sieben Wochen Zeit, sein Versprechen in die Tat umzusetzen und sich zu verloben. Hat er sich bis zum Termin nicht verlobt, beginnen Verfolgung, Einkreisung und Ausschießen aufs neue. Alle sieben Wochen wird er gefragt. Wenn er zur Stiftung einer neuen Bowle bereit ist, läßt man seine Erklärungen, auch wenn sie als Ausreden erscheinen, milde gelten und er bleibt bis auf weiteres von der schimpflichen Karrenfahrt verschont. Aber nicht mit allen jungen Männern haben die Ausschießer leichtes Spiel. Die Inselchronik ist reich an tollen Anekdoten. Manchem Verfolgten gelingt es, rechtzeitig zu fliehen, andere verstecken sich bis zum Tagesanbruch im Schrank oder Stall und müssen stundenlang ausharren. Karrenverladungen verursachten schon oft blutige Köpfe.

Brandt ging an diesem Abend nicht gleich nach Hause, er suchte noch einmal eine Schänke auf. Die Einheimischen füllten jeden Abend die Wirtsstube. Sie tranken hier das billige Nationalgetränk aus kleinen Glastassen: Teepunsch, Tee mit Kümmel. Auch heute abend war die Stube gepreßt voll. Der Wirt brachte einen Stuhl für Brandt. Die Burschen steckten die Köpfe zusammen und tuschelten. Gelassen setzte sich Brandt zu ihnen an den Tisch und streckte die langen Beine weit von sich. Brandt war ein großer Mensch von 1,86 Meter Körperlänge. Sie sollten darauf aufmerksam werden, die rotbackigen Knaben. Brandt trank sieben Glas Teepunsch hintereinander, das erzeugte Achtung. Alle Blicke hafteten an dem schweigenden Trinker. Schließlich sagte Brandt, mit höchster Ruhe sich eine stark duftende Zigarre anzündend: „Sicherlich sitzen unter Euch einige der tüchtigen Papierkugelschützen. Von denen möchte ich gerne wissen, was eigentlich wichtiger ist, die Ehrbarkeit der Mädchen, die sie wohl selbst am besten verteidigen können, oder die Bowlen der Opfer. Es scheint mir, als ginge es Euch doch mehr um die Bowlen, wie?"

Die Burschen grinsten zunächst und schwiegen. Nach einigen Minuten des Unter-sich-Starrens sagte einer der Teepunschtrinker, dem der Meeresfalzwind scharlachrote Blumen auf die Backen gemalt hatte: „Es geht alles nach Sitte und Recht, Herr Kunstmaler!" Die trockene Miene und der abwesende Blick, mit welchem der Fischer seine Äußerung begleitet hatte, brachten Brandt zum Lachen. „Na, denn also Krieg —!" rief er mit blitzenden Augen und verließ schnell den niedrigen Raum.

Brandt, wieder ganz besessener Maler, arbeitete an Almas Bild. Für die Pausen hatte er ein amüsantes Abenteuer zur Zerstreuung, den Kampf mit den Bowlenjägern, wie er die jungen Inselmänner lachend nannte. Sie hatten sich an seine Fersen geheftet, ohne seiner habhaft werden zu können, obwohl er so oft er nur wollte, in der Küche mit Alma saß. Nunmehr bei geschlossenem Fenster. Die Häscher begriffen es nicht. Sie sahen den Maler mit Alma das Haus betreten und wachten die ganze Nacht, auf dem Heuwagen hockend, ohne Brandt herauskommen zu sehen. Am nächsten Tag mußten sie erfahren, daß der Verfolgte nachts noch in der Schänke Getränke geschlürft hatte. Die Bowlenjäger kamen hier zu keiner Bowle, so achtsam sie auch waren und so viel Zeit sie auch opferten. Auf geheimnisvolle Weise gelang es Brandt immerzu, Almas Haus zu betreten und trotzdem den Ausschießern zu entrinnen. Dafür gelang es diesen, einigen anderen jungen Fischern aus den Nachbardörfern die Papierkugeln um den Kopf zu schießen und einige schwere, willig gespendete Bowlen zu erbeuten. Nur diesen Maler, der Siegfrieds Tarnkappe zu besitzen schien, konnten sie nicht fassen. Das versetzte die Flintenschießer in so große Wut, daß sie schon gar nicht mehr nach einer von Brandt gestifteten Bowle trachteten, sondern viel lieber noch sein nein gehört hätten, um ihn mit zweiundzwanzig Fäusten auf den Karren laden zu können. Brandt tat ihnen jedoch keineswegs den Gefallen. Als er Almas Bild fertig hatte, reiste er ab. In einem hinterlassenen Brief erklärte er das Geheimnis seiner Unauffindbarkeit. Während der Belagerung von Almas Haus durch die Bowlenjäger hatte Brandt, durch die Dachluke emporsteigend, stets über die Wipfel der dicht beieinanderstehenden Ulmen flüchten können — über die Köpfe der zähen Verfolger hinweg. Das Rauschen des rastlos über die Inseln hinwehenden Meereswindes und die Finsternis der lichtlosen Dorfstraße hatten es unmöglich gemacht, Brandt bei seiner turnerischen Flucht, mit Geschicklichkeit vollführt, zu entdecken.

Mit verblüfften Gesichtern lasen die Bowlenjäger die Erklärung. Sie hatten schon viele Fluchttricks ihrer Opfer erlebt. Auf diesen kühnen Gedanken, hohnlächelnd über ihre eigenen Köpfe hinweg zu enteilen, war noch niemand gekommen. Allerdings standen auch nur vor einigen Häusern der Dorfhauptstraße solche dichtbelaubte Ulmen.

Die Zeilen Brandts hatten einen ironischen Nachsatz: „Da ich immer noch glaube, daß es Euch, meine Wackeren, mehr auf die Bowlen, als auf sonst etwas ankommt, sollt Ihr nicht gar zu betrübt sein. Freiwillig gebe ich, wozu Ihr mich nicht zwingen konntet. Holt Euch beim Bürgermeister den Trost!"

Einer sprang sofort zu Hinrich Hinrichsen. Der Bürgermeister erklärte schmunzelnd, daß der liebenswürdige fremde Maler zum nächsten Sonntag eine Bowle gestiftet habe, die ausreichend sei, die ganze Jugend des Dorfes unter den Tisch zu bringen, und daß wahrscheinlich die bewährten Alten noch helfen müßten. Voraussetzung sei jedoch, daß der blauäugigen Alma die höchsten Ehren des Dorfes erwiesen würden.

Das gab am nächsten Sonntag ein Fest voll drastischer Lebensfreude. Die Bowlenjäger, die ihre Niederlage inzwischen mit Humor überwunden hatten, ließen den abwesenden Spender, den sie früher voller Wut auf den Spießrutenkarren „verfachten" wollten, so oft begeistert hochleben, bis ihre Zungen schwer und lallend wurden.

Alma Petersen, nun das berühmte Mädchen der Insel, erhielt von den Bowlenjägern zwei ausgestopfte Silbermöven als Geschenk überreicht und man kämpfte in allem Frieden darum, mit Alma ein Tänzchen drehen zu dürfen. Alma war jetzt ein Mädchen mit Zukunft; die reizvollste Inselblume.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 92. Donnerstag, 2. April 1936.

„Wunder in Mariendorf"

Roman von E. Leffler

(Nachdruck verboten.)

I.

Vom klarblauen Himmel strahlt die Sonne hell auf den gelben Sand des Geläufs. Es ist gegen neun Uhr morgens. Ein scharfer Wind biegt das Gras im Innenraum der Rennbahn spielerisch zur Erde; dann wirft er sich den Pferden entgegen, die schnaubend und morgenmutig mit flatternden Mähnen und lang unter den leichten Rennwagen hinwegwehenden Schweifen durch die vielen unsichtbaren Wände, mit denen er ihren raschen Lauf zu hemmen sucht, hindurchtraben.

Weiter, immer weiter . . . einmal rechts um die Bahn, dann wieder links herum . . . Einmal allein, dann wieder Kopf an Kopf mit einem Artgenossen . . . Schneller oder verhalten, andere überholend oder hinter ihnen zurückbleibend: immer dem Willen des Trainers gehorsam, der sie mit starken, nervigen Händen regiert.

Durch die ledernen Bänder der Zügel teilt sich ihnen sein Wille mit, den das Eisen der Trense ihrem weichen Maul empfindlich spürbar machen kann, wenn sie etwa eigenen Eingebungen folgen wollten. Aber nur wenige gibt es, die sich auflehnen, die auf das zärtliche Lob nach getaner Arbeit verzichten, denn Pferde sind treu . . .

Auf der Höhe des Richterhäuschens wendet Josef Zorn den Wagen.

„Hast genug für heute", nickt er der schönen hellbraunen Stute zu, die jetzt in weitschwingendem Trab dem Stallbogen zustrebt.

„Na, was denn? Immer langsam „Schöne Müllerin"!"

Aber „Schöne Müllerin" gehorcht dem bremsenden Zügeldruck nur gezwungen. Sie steift den seidigschimmernden Nacken und gibt ihrer Ungeduld durch heftiges Schnaufen Ausdruck.

Dort vor dem niedrigen weißlackierten Zaun des Kasinogartens steht ihr Herr. Zweimal hat sie schon im Vorübertraben verstohlene Blicke nach ihm geworfen. Seit ihren frühesten Kindertagen ist er ihr bekannt; wenn sie bei ihm angelangt ist, wird seine behutsame Hand sie kosen und später, wenn er sie im Stall besucht, wird aus seiner rechten Rocktasche ein Stück Zucker zum Vorschein kommen . . .

„Schöne Müllerin" tut einen Sehnsuchtssprung.

„Dann lauf, du Gierhals!" lächelt Josef Zorn gutmütig.

Die hellbraune Stute reibt ihre Stirn schmeichelnd an ihres Herrn grauem Ulster. Indessen ist Josef Zorn abgestiegen, und Hans Blank, ihr Pfleger, hat sich in den schmalen Sitz des Wagens geschwungen.

„No komm halt!" mahnt er, den rechten Zügel ein wenig straffend; und „Schöne Müllerin" trabt gemessen durch die Taxushecken des Stallbogens am Führring vorbei bis zu jenem langgestreckten Stallgebäude, in dem sie wohnt.

Dann läßt sie sich ausspannen und weiter in den gepflasterten Gang führen. Der Rennwagen wird von einem der Helfer rasch wieder aus dem Stall geschoben. „Schöne Müllerin" spitzt die feinen Ohren und horcht auf die leisen, guten Worte, mit denen Hans Blank Kopfzaun und Geschirr von ihrem Körper löst.

Hans Blank hüllt die Stute in weiche Wolldecken. Er weiß, daß sie jetzt auf ihren Herrn wartet, und gibt ihr gutmütig lächelnd eine Mohrrübe.

Während er ihre schlanken Beine abreibt, kaut sie zufrieden an der süßen Wurzel. Dann plötzlich wiehert sie leise und tief, hebt den Kopf - und späht geradeaus . . . Da ist er! . . .

Albert Grau und Josef Zorn kommen langsam heran! Seit „Schöne Müllerin" sie verlassen hat, ist kaum ein Wort zwischen ihnen gefallen. Ihre Gesichter sind ernst und hellen sich nur beim Anblick des Pferdes ein wenig auf.

„Geh zu!" mahnt Hans Blank, der, auf dem Boden kniend, die unruhigen Beine zu wickeln beginnt. „Wirst mich doch net treten!"

Nein, das tut „Schöne Müllerin" nicht! Aufgewachsen unter den Händen des alten Herrn, die ihr jetzt den ersehnten Zucker zwischen die Lippen schieben, behütet von seinen gütigen Augen, hat sie nur Gutes von Menschen erfahren. Pferde, die Albert Grau gezüchtet hat, wissen nicht, wie heftig und ungerecht Menschen sein können. Sie sind voll Vertrauen und Zufriedenheit, denn sie fühlen sich verstanden und der Güte des Menschen sicher. Kein hartes Wort, kein zorniger Schlag trifft je in ihr glückliches Dasein. Dafür sorgt ihr Herr, der gleich Josef Zorn sein Stallpersonal zu wählen versteht.

Sowie also „Schöne Müllerin" ihren Zucker bekommen hat, sich zärtlich gestreichelt fühlt und die leisen guten Worte des alten Herrn an ihr Ohr klingen hört, steht sie wieder ruhig wie vorher und läßt sich die Beine wickeln.

Josef Zorn klopft ihr unter der Schutzhülle den Hals. Hans Blanks feuchter Schwamm reinigt flink ihre Nase und das weiche Maul. Dann führt er sie an den Herren vorbei auf den Hof hinaus.

„No komm, jetz' gehn'n wir a weng spazier'n."

„Schöne Müllerin" geht an seiner Hand sittsam im Kreis. Aus den Nachbarställen kommen andere Burschen mit Pferden, die, in Decken gehüllt, langsam von ihnen geführt im Kreis schreiten, um die Hitze der Morgenarbeit aus dem Blut zu verlieren.

Die jungen Burschen reden und lachen miteinander.

Pferdemäuler stoßen hin und wieder spielerisch nach ihren Händen.

„Geh zu", sagt Hans Blank dann nachsichtig; und alle anderen haben ähnlich sanfte Mahnungen für ihre Pfleglinge.

Josef Zorn lehnt rauchend neben dem alten Herrn Grau an der Stallwand.

„Sonntag wird sie gewinnen", meint er, auf die geruhsam rund herumschreitende Stute zeigend. „Ich wüßte nicht, wer sie schlagen sollte!"

„Den Eindruck hatte ich auch", nickte Albert Grau, sich eine Zigarette anzündend. Dann fragt er knapp: „Wie geht's Daniel heute?"

Scheinbar ganz in die Betrachtung seines Pferdes versunken, erwartet er Josef Zorns Antwort. In seine herben Züge steigt ein Ausdruck unterdrückter Qual. Seltsam scheinen ihm in diesem Augenblick die Gesetze der Höflichkeit, die es zur Pflicht machen, sich nach dem Befinden eines Kranken zu erkundigen, selbst wenn er hart an der Grenze des Todes befindlich ist.

Aber man kann doch nicht anders, denkt er seufzend. Man muß ihm das antun, sonst glaubt er vielleicht, es ist einem Wurscht, ob der Junge . . .

„Wie gestern und vorgestern", sagt Josef Zorn leise. Seine Stimme klingt plötzlich heiser und schleppend. „Ich habe nun bald keine Hoffnung mehr."

Lange ist es still zwischen ihnen. Das Schnauben der Pferde und die Gespräche ihrer Pfleger hallen gleich einer Botschaft vom Leben herüber.

Die beiden Männer hören sie nicht. Sie starren stumm in den Sand . . .

„Mein einziger Sohn", nickt Josef Zorn schwer.

Der alte Herr Grau wirft einen scheuen Blick in das vergrämte Gesicht des anderen; dann sieht er wieder vor sich hin. Seine Hände in den Manteltaschen ballen sich zu Fäusten. Er meint, noch nie im Leben so ohnmächtig gewesen zu sein. Mit Menschen und Menschenleid weiß er zu wenig Bescheid, um trösten zu können. Schließlich stößt er mühsam hervor: „Wünschelrute" hat gestern gefohlt."

Das hagere Gesicht des Trainers belebt sich jäh.

„Wie?"

„Ja", nickt Albert Grau ruhig, „es ist ein schwarzes Hengstfohlen, aber leider so schwach, daß ich fürchte, es wird nicht am Leben bleiben."

„Das ist Pech", seufzt Josef Zorn.

„Kann man wohl sagen", meint der alte Herr still. „Vorige Woche erst schlägt „Ilka" ihr Fohlen tot, kaum daß es eine halbe Stunde alt ist. Und nun das . . . es scheint gerade, als ob ich keine Pferde von „Mister Watt" bekommen soll!"

Josef Zorn schweigt. „Mister Watt" ist sündhaft teuer gewesen. Der alte Herr Grau hat ihn selbst aus Amerika geholt, um durch die Vermischung seines Blutes mit dem seiner erfolgreichsten Stuten besonders schnelle, ausdauernde Traber zu züchten.

„Ilka" war immer nervös", sagt er endlich.

„Ja!"

Albert Grau streicht der Hellbraunen, die eben an ihnen vorüber in ihre Box geführt wird, leicht über den Rücken. „Das hat sie von „Heidee" mitgebracht. Na schön . . . sie kann ja nichts dafür . . . aber daß „Wünschelrutes" Fohlen nicht leben will . . . wirklich, dieser Gedanke macht mich krank!"

Als sie langsam über den Hof schreiten, sagt Josef Zorn mit einem Anflug seiner gewohnten Zuversicht: „Ach, Sie kriegen's schon hin!"

Albert Grau lächelt traurig. „Wenn Sie das arme Ding gesehen hätten! Na, der Mensch gewöhnt sich an alles . . . leicht ans Glück und schwer ans Pech . . . Ich kenn' sie ja beide nun lange genug! Haben Sie noch zu tun?"

„Ja!"

„Dann auf Wiedersehen morgen!"

✦

Daniel liegt in seinem Bett und döst vor sich hin. Das Fieber der letzten Nacht ist mit dem Kommen des Morgens gewichen. Er ist müde, ohne schlafen zu können und in jenem Zustand apathischen Hindämmerns begriffen, der das Leben zu einer seltsamen unwirklichen Sache werden läßt.

Sein bleiches, etwas strenges Gesicht, jetzt, da es abgemagert ist, dem des Vaters noch ähnlicher als sonst, trägt einen fast mürrischen Ausdruck. Die großen, hellgrauen Augen ruhen auf seinen hageren, sehnigen Händen. In die grüblerisch gefurchte Stirn fällt eine weiche Strähne seines hellblonden Haares.

Langsam schließt er die Lider und seufzt.

Die Tür tut sich leise auf. Er hört die Mutter ins Zimmer kommen.

„Schläfst du?" fragt sie flüsternd.

Daniel verneint, die Augen öffnend.

„Herr Grau ist gekommen."

Daniel sieht sie eine Weile lang schweigend an.

„Ich freue mich", sagt er endlich matt.

Die Mutter schüttelt sein Kissen auf; dann geht sie den Besuch zu holen. Kurze Zeit darauf tritt der alte Herr Grau allein ins Zimmer.

„Morgen, mein Junge", lächelte er munter. „Na, wie gehts?"

Daniel drückt die kühle feste Greisenhand und tut einen tiefen Atemzug. Frische Luft, Tabak- und Pferdegeruch wehen ihn vertraut an. Sein Herz zieht sich sehnsuchtsvoll zusammen. „Schlecht . . ."

Der alte Herr Grau rückt sich einen Stuhl an das Bett, setzt sich und sieht ihn aufmerksam ins Gesicht.

„Sie sehen auch nicht besonders aus . . . Na trotzdem, es wird schon wieder werden!"

Daniel nickt müde. „Glauben Sie?"

„Selbstverständlich! Sie sind doch ein junger kräftiger Kerl!"

„Gewesen", sagt Daniel bitter.

„Ach Quatsch mit Soße!"

Daniels Lächeln vertiefte sich. Er sieht den alten Herrn an, dem er schon als kleiner Junge auf Schritt und Tritt nachlief, wenn er ihn im Stall seines Vaters erwischen konnte.

„Wie gehts in Weißenfels?" forschte er ablenkend.

Der alte Herr Grau redet auf seine Schuhspitzen; dann erzählt er von „Wünschelrute" und ihrem Fohlen.

Daniel richtet sich ein wenig auf. Gleich seinem Vater weiß er, was dieser Fehlschlag bedeutet.

„Ja, der kleine Kerl machts wie Sie", nickte Albert Grau nachdenklich. „Bildet sich ein, er kann nicht leben . . . kriegt den Kopf nicht hoch . . . und gegen fehlenden Lebenswillen ist leider nicht viel auszurichten . . ."

„Ich will schon", meint Daniel ernst. „Aber ich merke doch, wie ich täglich schwächer werde!"

„Unsinn! Mach', daß du gesund wirst . . . ich habe nämlich was für dich . . . Und ich sage dir, Junge, wenn du wüßtest, was es ist, würdest du, wie ich dich kenne, gleich im Hemde zu Fuß nach Weißenfels rennen!"

In Daniels Gesicht steigt jähe Röte. Er sitzt plötzlich aufrecht im Bett und hält den alten Herrn am Rockaufschlag fest. „Ist es . . . ist es ein Pferd?"

Albert Grau lächelt gutmütig auf ihn herab. „Was soll es schon anderes sein? Sonst hab' ich doch nichts besonderes Großartiges zu verschenken, nicht wahr?"

„Wie alt?" forscht Daniel vor Ungeduld zappelnd.

„Junge, leg dich hin", fordert der alte Herr barsch. „Wenn du nachher Fieber hast, bin ich schuld! Du bist noch zu schwach, um ungestraft so im Bett herumzufuhrwerken . . . hast ja schon einen ganz roten Kopf!"

Aber Daniel legt sich nicht. Er klammert sich an Albert Graus Rock und wiederholt seine Frage.

„Na, es ist noch nicht ganz vierundzwanzig Stunden alt, und — wenn ich es hochbringe, das edelste Pferd, das ich bis jetzt gezogen habe. Wenn ich es hochbringe . . . verstehst du? . . ."

„Mister Watts und Wünschelrutes Sohn!" schreit Daniel mit überschnappender Stimme. „Nein, das ist nicht möglich!"

„Wenn ich's dir sage?"

„Sie können doch nicht . . ."

„Sei still!" wehrte der alte Herr ernst. „Kannst mir schon glauben, daß ich einen Grund dafür habe. Es ist . . . na ja, 'ne Art Aberglauben . . . Ich erklär' dir das später mal. Aber er gehört dir von dieser Stunde an . . . und damit Schluß!"

„Herr Grau", stammelte Daniel fassungslos. „Ich glaube, ich werde gesund!"

„Na siehste! Dann ist ja alles in Butter!"

Nach langer Eisenbahnfahrt wandert der alte Herr Grau den bekannten Weg nach Hause. Rüstig ausschreitend, blickt er über das weite, flache Land. Wiesen, Felder und wieder Wiesen . . . soweit das Auge reichen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingstal.

Die Dotterblumen streu'n ihr Gold am Bachrand hin,
Ein früher Schmetterling probt seiner Schwingen Kraft . . .
Und in den Erlen steigt der Frühlingssaft . . .

Wie Quellen, aufgebrochen aus dem Erdenschoß,
Stehen die Schlehen licht am Wegesrand,
Und Lerchenjubel füllt das weite Land . . .

Die Kinder haben einen Veilchenkranz gewunden,
Von Schlüsselblumengold erhellt . . .
Wo sind sie hin die grauen Winterstunden?
Es blüht, es singt die ganze Welt!

Hans Gäfgen.

Der Vogel mit dem langen Gesicht.

Eine Erzählung vom Schnepfenstrich von **Hermann Huttel.**

„Zwiewitt zizi!" hatte es am kieselsteinigen Ufer des Baches gezwitschert. „Zwiewitt zizi!" zwitscherte es noch einmal, und da war der alte gichtverklammte Christian mitten auf der Dorfbrücke stehen geblieben, hatte eine Weile dem munteren Treiben des kleinen, schwanzwippenden Frühlingsboten zugeschaut, war dann zum Jägerlouis hingehumpelt und hatte strahlend gesagt: „'s Zeit, Louis! Die Bachstelze sei da!"

Wenn der alte Christian sagte, die Bachstelzen seien da, dann meinte er freilich in Wirklichkeit etwas anderes damit. Der Jägerlouis wußte natürlich Bescheid und zog noch am selben Spätnachmittag in den Märzwald hinaus, um auf die Schnepfe zu passen, die noch immer zu gleicher Zeit mit der Bachstelze aus dem Süden heimgekehrt war.

Der Jägerlouis war gewiß ein alter Weidmann; aber sein Herz ward immer wieder jung, wenn er draußen im knospenden Walde stand und auf den Vogel mit dem langen Gesicht wartete, der alljährlich den Frühling auf seinen weichen braunen Schwingen nordwärts trägt. Oft und oft hat er am sprossenden Jungholz so dagestanden und in das Werken des Schöpfers hineingedusscht, oft und oft hat er im märzlichen Lenz den ewigen Sieg des Lebens über den Tod ergriffen mitgefeiert, und immer wieder ist es ihm ein neues Wunder, wenn die ersten Leberblümchen am Waldrand blühen, wenn der Seidelbast gar keck und rot im Altholz prunkt und die Buschwindröschen ihre lichten Köpfchen durch das Dürrlaub recken

Just neben dem Jäger steht ein duftender Weidenbaum, um dessen tausend Silberkätzchen das muntere Gesumm der Sandbienen geht, während links und rechts und überall in Busch und Baum das Gefiedel und Gejodel der lenznärrischen Vogelschar vielhundertstimmig durcheinanderschallt. Meisen zwitschern, Finken schlagen, Drosseln singen, Häher rätschen, Täuber gurren und der Buntspecht ballert gegen einen zackigen Dürrast, daß nur so die Späne fliegen. Unter dem silbernen Rausch des Weidenbaumes hat sich ein alter Haselbusch über und über mit goldgelben Lämmerschwänzchen behängt, und der Jäger hat seine helle Freude an der Blaumeise, die mit gelber Weste, mit blauem Frack, mit schwarzer Krawatte und hellblauem Käppchen gar fesch und adrett auf schwanker Haselgerte sitzt. „Zizi zirrrrih, zizi zirrrrih!" klingt ihr silberfeines Glöckchen in den lustigen Lenztag hinein, und aus der blühenden Randerle perlt Rotkehlchens Wunderlied in des Jägers lauschendes Ohr hinab.

Während die Sonne hinter dem Wald verglüht, schläft das helle Glöckchen der Blaumeise ein und auch die Finken und die Laubvögel kuscheln sich zur Ruhe nieder. Ein kühler Wind streicht durch die Waldschlucht herauf und trägt den letzten Falter über den dämmernden Kahlschlag fort.

Eine kleine Weile noch, — dann wird es Nacht sein. Aber gerade diese kleine Weile, die weder Tag noch Nacht ist, in der sich Licht und Dunkel die Hände reichen und langsam auseinandergehen, ist es, die den Jäger immer wieder mit unbeschreiblich tiefer Wonne füllt. Gewiß war das bunte Treiben, das nun zur Ruhe ging, unsagbar schön; aber tausendmal schöner ist für den Jäger der quorrende Ruf der Schnepfe, wenn sie am lauen Frühlingsabend geheimnisvoll über die jungen Birken geistert und murrend den Frühling kündet.

Sieh! — und nun schaukelt sie gemächlich über den wildwüchsigen Kahlschlag heran, streicht murrend nach links, streicht quorrend nach rechts, schlägt einen jähen Haken und ist im Sausflug talwärts verschwunden. „Quorr, quorr!" hatte sie gerufen, und dem Jäger war es heiß durchs Herz gefahren, als hätte ihn der Frühling selbst gegrüßt.

Eine kleine Weile ist es nun still ringsum. Nur der Waldkauz zuzt zuweilen im hohen Fichtenort, und quer über den Kahlschlag wechseln ein paar Rehe nach der Waldschlucht hinüber. Dann aber kommt plötzlich mit brünstigem „Pssewitt, pssewitt!" eine Schnepfin dahergefegt, zickzack um eine alte Rondsöhre und streicht eilends weiter, während sich dicht hinter ihr zwei feurige Liebhaber nicht schlecht mit ihren langen Stechern um die Gunst der Holden balgen. Ein wildes Rauschen ists, das da im raschen Zickzackflug vorüberwirbelt! „Pssewitt!" lockt die Schnepfin, — „Pssewitt" lockt sie noch einmal und taucht alsbald mit den kämpfenden Freiern im verdämmernden Talwald unter.

Ohne Frage hätte der Jägerlouis schießen können; aber der Schuß wäre ein reichlich weiter gewesen und ein Weitschuß auf den braunen Frühlingsboten ist nicht weidgerecht. Und da der Jägerlouis weiß, was sich gehört, ließ er den Finger lang. Was liegt schon an einem dummen Schuß! Das Wunder dieser osternahen Schummerstunde ist durch keine, noch so kostbare Beute aufzuwiegen.

Heller und heller blinkt nun der Abendstern, weicher und tiefer sinkt die Nacht in den Bergwald herab, und der Jäger rechnet nun mit keiner Schnepfe mehr für diesen Abend. Er ist nicht enttäuscht deswegen; denn für den rechten Weidmann liegt der Reiz des Schnepfenstrichs ja nicht in der Jagd, sondern in dem großen Frühlingswunder, das sich nirgends so gewaltig offenbart wie um die Zeit, wenn die Schnepfe aus dem Süden wiederkehrt und über die knospenden deutschen Wälder gaukelt.

„Quorr, quorr!" murrt es da plötzlich wieder, — und mit weit ausholendem Flügelschlag schaukelt ein verspäteter alter Schnepfenhahn mitten über den Kahlschlag auf den Jäger zu. „Quorr, quorr!" ruft der alte Langgeselle noch einmal, und eine wilde Sehnsucht liegt in seinem Ruf, der zu einer bitteren Klage wird, da weit und breit alle Schnepfenweibchen anderweit vergeben sind. Das ist ein grausam Ding für das alte Langgesicht, und wie es so garnicht mehr aus noch ein weiß vor lauter Herzeleid, blitzt es ganz plötzlich neben dem blühenden Weidenbaum und im Knall hat der einsame Murkerich seine Qual für immer vergessen.

Behutsam, fast feierlich nimmt der Jägerlouis die Schnepfe auf. Schweigend steckt er sich eine silberspitzige Stoßfeder an den grünen Hut und steigt mit tausend alltagsfernen Gedanken angefüllt ins dunkle Tal hinab, während über ihm viel tausend helle Sterne funkeln.

Bowlenjäger.

Von **Hermann Linden.**

Mit leidenschaftlichem Arbeitswillen und festen Vorsätzen war der Maler Alfred Brandt an das Meer gefahren. Seinem ausgeprägten Hang zum gesellschaftlichen Leben mit Silbersilberwindung entsagend, war er nicht dorthin gefahren, wo mondäne Verführungen locken, sondern auf eine der stilleren Inseln und auch hier war Brandt dem Badeleben insofern ausgewichen, als er sich nicht in einem Strandhotel der Inselstadt, sondern in einem Bauernhaus eines Dörfchens einquartiert hatte.

Einige Wochen ging alles programmgemäß. Brandt arbeitete mit jenem Fleiß, den er sich vorgenommen hatte. Er kümmerte sich um niemanden, obwohl die „Saison" noch in vollem Gange war und manche verirrte entzückende Nymphe über die Dünen lief.

Tag um Tag stand Brandt mit der Sonne auf, ging den holperigen Feldweg hinab zum Strand, der hier steinig, ungepflegt, naturhaft und verlassen war. Die Einsamkeit begünstigte Brandts künstlerisches Glück. Strich um Strich, Farbe um Farbe, Blatt um Blatt, Bild um Bild entstanden, wurden zerstört, wieder neugeschaffen, hänften sich zum stattlichen Werk. Eine Pause war reif.

Der Maler Brandt verwandelte sich in einen Spaziergänger. Die wochenlange völlige Isolierung wechselte mit dem neuerwachten Verlangen nach menschlicher Geselligkeit. Brandt durchstreifte die Inselbörser, besuchte die Wirtschaften, trank Grog und Teepunsch mit den rotbackigen Einheimischen und tanzte auf den Sonntagsbällen mit den lustigen Mädchen.

Alma hieß das Mädchen, mit dem Brandt öfter getanzt hatte und das er jeden Sonntag im gleichen Tanzsaal antraf, obwohl